

## 2.15 Die Baugeschichte von St. Peter, Rom

Christoph Luitpold Frommel

Der Plan einer umfassenden Erneuerung von St. Peter reicht bis zu Nikolaus V. zurück, also in die Zeit, da sich das Papsttum wieder endgültig in Rom etabliert hatte. Die alte Basilika war baufällig und überfüllt mit Altären, Grabmälern und anderen Monumenten. Sie besaß weder einen Chor für das wachsende Kapitel und den Sängerkor noch eine ausreichende Zahl von Kapellen für die Grablegen. Vor allem aber entsprach sie nicht mehr dem Repräsentationsbedürfnis und den ästhetischen Idealen der beginnenden Renaissance. Nikolaus V. und seine toskanischen Architekten standen noch unter dem Eindruck der Sakralarchitektur Brunelleschis und Michelozzos, wenn sie lediglich die Seitenschiffe zu wölben und einen neuen Chor mit Vierungskuppel und gewölbten Kreuzarmen anzufügen beabsichtigten. Auch Julius II., der nach über dreißigjähriger Unterbrechung im Herbst 1505 die Planung wieder aufgriff, dachte zunächst nur an die Vollendung des begonnenen Chorarmes. Doch im Gegensatz zu Nikolaus V. ging es ihm dabei nicht mehr primär um die Funktionen der Basilika, sondern mindestens ebenso sehr um eine würdige Aufstellung des eigenen Grabmals, das er sechs Monate zuvor Michelangelo in Auftrag gegeben hatte. Bald bemächtigten sich jedoch seine Architekten Bramante und Giuliano da Sangallo des Projekts, und in wenigen Monaten hatte sich der Papst zu einem völligen Neubau der Basilika unter Bramantes Leitung entschlossen. Doch auch Bramante konnte seine Vorstellungen nicht völlig realisieren. Er mußte sein ursprüngliches Projekt, das einen allseits symmetrischen Zentralbau mit dominanter Mittelkuppel und vier begleitenden Satellitenkuppeln vorgesehen hatte (U 1A), dem geweihten Grund und dem longitudinalen Typus der alten Basilika anpassen. Den für das päpstliche Grabmal bestimmten Chorarm mußte er auf den Fundamenten Nikolaus' V. aufbauen und allseits direkt belichten. Das alte Atrium, die von Pius II. begonnene Benediktionsloggia und den antiken Obelisk im Süden des Langhauses durfte er zunächst noch nicht antasten, und so waren ihm allseits unüberwindliche Grenzen gesetzt. Schließlich war Julius II. nüchterner Rechner genug, um auf relativ sparsame Baumaterialien zu dringen. Wahrscheinlich gehen die Zeichnungen U 4Av und U 5A (2.15.1) auf Bramantes Holzmodell vom Frühjahr 1506 zurück, das dann während der Ausführung leider modifiziert wurde.

Am 18. 4. 1506 begannen die Arbeiten, und als Julius II. im Februar 1513 starb, waren die Kuppelpfeiler bis zu den Pendentifs und der Chorarm bis zum Ansatz der Gewölbe gelangt; die beiden ersten Langhauspfeiler ragten bereits über die Fundamente hinaus (2.15.8, 2.15.9).

Julius' Nachfolger Leo X. war jung, ein prachtliebender Medici und zunächst von grenzenlosem Optimismus erfüllt. Er bestätigte Bramante als leitenden Architekten, gab ihm jedoch als Ratgeber den alten Medici-Architekten Giuliano da Sangallo sowie Fra Giocondo, den gefeiertsten Techniker und Theoretiker der Zeit, zur Seite. Und er beauftragte seine drei Architekten sofort, das relativ bescheidene Projekt Julius' II. wesentlich zu erweitern und zu bereichern.

Bramantes neues Projekt von 1513/14 läßt sich nurmehr aus wenigen

Dokumenten und aus etwa gleichzeitigen Projekten des Giuliano da Sangallo erschließen. Den Wunsch Leos X. nach übermäßiger Erweiterung spiegelt Giulianos da Sangallo Entwurf U 9A am reinsten, bei dem das Projekt Julius' II. weniger verändert als in Breite wie Länge um viele Joche vergrößert und mit Chorsakristeien ausgestattet wird. Giulianos Projekt U 7A (2.15.2), wo die Querarme Umgänge erhalten und die Fassade einen Säulenportikus mit flankierenden Türen, kommt Bramantes Projekt von 1513 gewiß noch wesentlich näher. Auch hier bleibt der halbvollendete Chorarm des Julius-Projekts unangetastet.

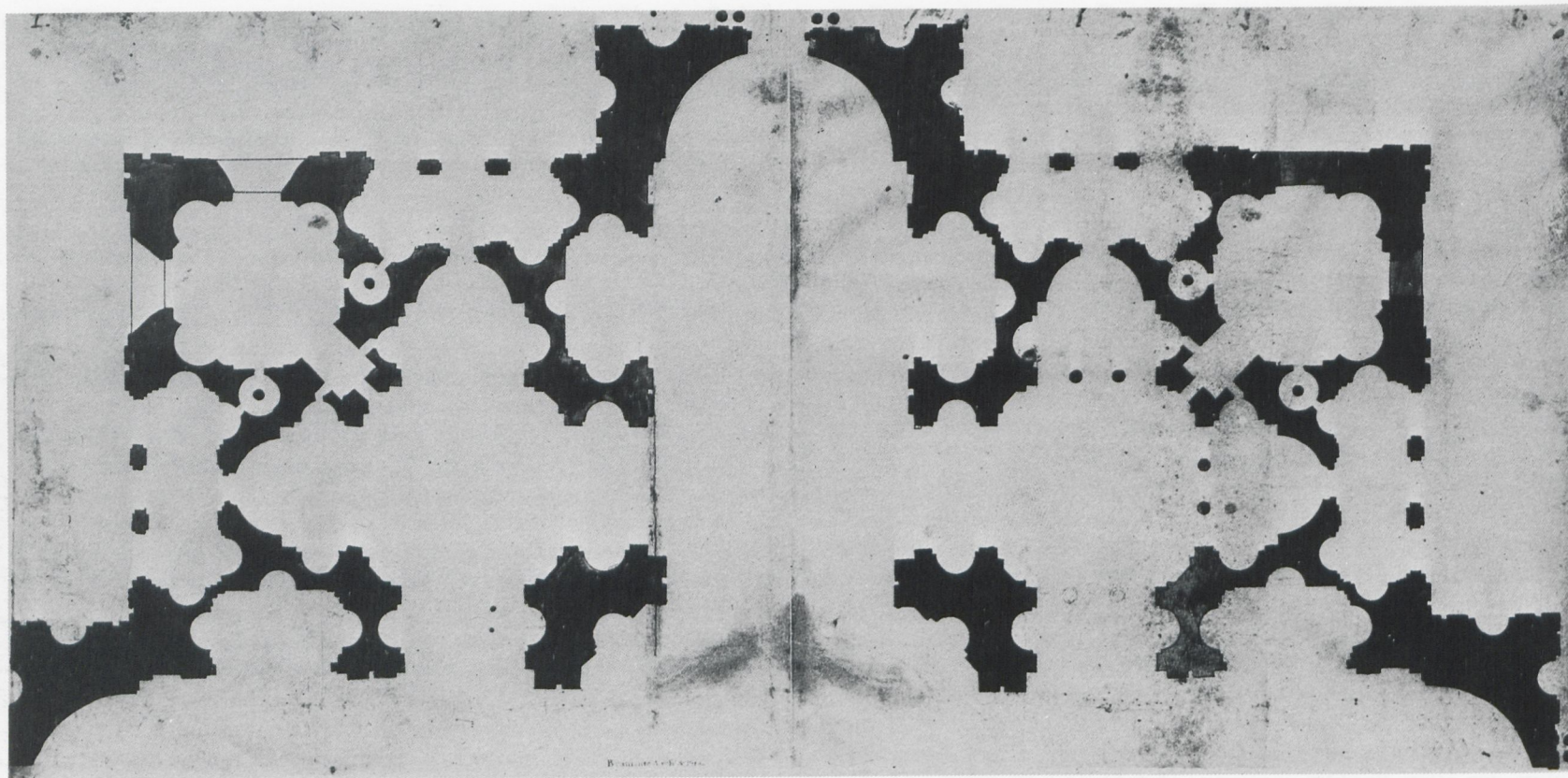
Bramante begann dann um 1513/14 mit der Ausführung eines Erweiterungsprojekts, das zumindest in den Querarmen U 7A verwandt war. Und als er im März 1514 starb, waren die Querhauspfeiler, von denen die Umgänge ausgehen sollten, wohl schon bis zu den monumentalen 40 *palmi* (8,93 m) breiten Nischen gediehen, deren detaillierte Gliederung Giulianos da Sangallo Cod.-Barberini-Plan schon festhält (2.15.6): Auf dem Totenbett empfahl Bramante Raffael als seinen Nachfolger. Und nachdem dieser während der folgenden Monate mit einem eigenständigen Modell seine Kompetenz bewiesen hatte, wurde er gemeinsam mit Fra Giocondo zum leitenden Architekten der Petersbauhütte bestellt. Giuliano da Sangallo erhielt die Stellung eines »coadjutore« oder zweiten Architekten, eine neue Institution, die auch während der folgenden Jahrzehnte erhalten blieb.

Raffaels Projekt vom Frühsommer 1514 ist uns lediglich durch Serlios im Holzschnitt verzerrten Grundriß (2.15.4) und ein eigenhändiges Skizzenblatt (2.15.5) bekannt. Offensichtlich ging Raffael von einem ähnlichen Raumprogramm wie Giuliano da Sangallo und Bramante aus. Um so aufschlußreicher für diese frühe Phase architektonischer Praxis sind seine Innovationen. Wie schon Giuliano da Sangallo und als erster wohl Bramante erwogen hatten, schließt Raffael die inneren Seitenschiffe des Julius-Projekts; und er flankierte die äußeren mit quadratischen Langhauskapellen, so daß sein erweitertes Langhaus dennoch nach wie vor nur drei Schiffe umfaßt. Seine Fassade bleibt auf dieser Stufe ohne flankierende Türme; der Fassadenportikus mit den riesigen Interkolumnien seiner Säulengruppen wäre statisch nur unter großen Schwierigkeiten zu realisieren gewesen (2.15.7).

Raffaels eigentliche Eingriffe betreffen jedoch die Chorpartie: Er umgibt nun auch den westlichen Chorarm mit einem Umgang. Und er reduziert die Umgänge auf einen segmentförmigen Grundriß mit drei statt fünf Jochen. Wahrscheinlich hoffte er, zumindest Teile des Bramante-Chors in seinen neuen Chorarm hinüberzueretten. Jedenfalls bedeutete die Reduktion der drei Kreuzarme eine gewisse Einsparung und damit einen Ausgleich für die sonstige Kostensteigerung seines Projekts.

Diese Veränderung des Westchors diente nun vor allem dem Ziel, zum aufwendigen Kreuzkuppelsystem von Bramantes ersten Entwürfen U 1, 3, 8v, 20A zurückkehren zu können, das heißt zum Idealtypus eines Hauptkuppelraumes, um den sich vier analoge Nebenkuppelräume gruppieren. Dabei hatte Raffael nicht nur den Ehrgeiz, Bra-



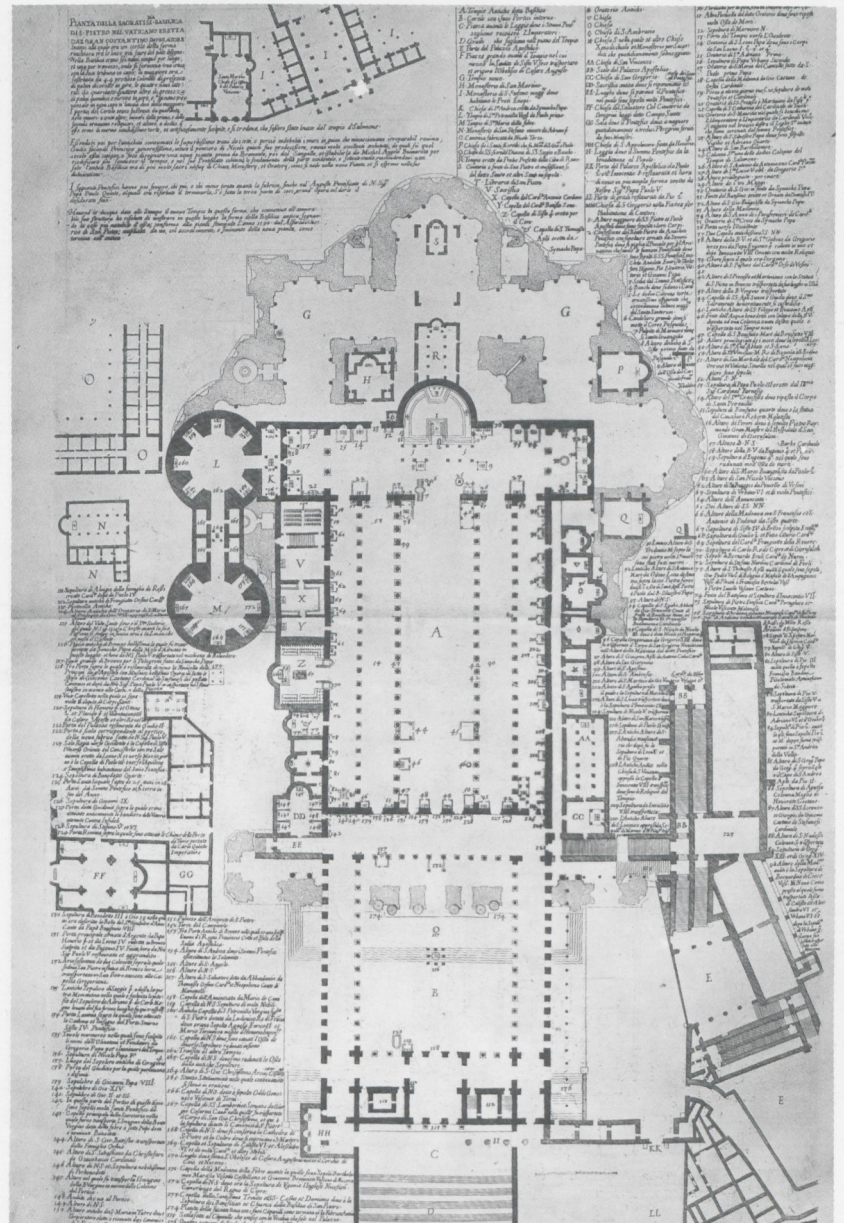




mantes ursprünglichen Utopien zu einem Sieg zu verhelfen, an den dieser selbst nicht mehr geglaubt hatte: Raffael versuchte auch und an erster Stelle, dem durch die Erweiterungen von 1513 aus der Balance geratenen Bau wieder zu innerer Harmonie und Vollkommenheit zu verhelfen.

Welche Probleme Raffael bei den Vorbereitungen für sein Projekt zu bewältigen hatte, dokumentiert seine Uffizien-Zeichnung vom Frühjahr 1514 (2.15.5). Bramante hatte an den inneren Seitenschiffen des Julius-Projekts festhalten und deren Joche durch Kuppeln mit Tambour und Laternen wölben wollen. Auf Heemskercks Veduten (2.15.9) sind an den Kuppelteilern Schildbögen zu erkennen, über denen diese Kuppeln hätten aufsteigen können. In den Lichtschächten darüber hätten Kuppeln mit Tambour und Laterne Platz gefunden. Raffael ersetzt nun sowohl die inneren Kuppeln als auch jene der Seitenkapellen durch Kreuzgratgewölbe und zeichnet lediglich die Joche seiner beiden Seitenschiffe durch Kuppeln mit Tambour und Laterne aus. Auf dem Uffizien-Blatt studiert er die Wirkung dieser Veränderung. Die Skizze auf *recto* zeigt, daß auch im Tonnengewölbe des Langhauses die wohl von Bramante geplanten Lünettenfenster (2.15.5) fehlen: Schon in dieser frühen Stufe plante Raffael demnach, die Lichtquellen auf die Hauptkuppel und auf die Peripherie, also Chorumgänge, Seitenschiffe und Seitenkapellen, zu konzentrieren. Er will also das gleichmäßig belichtete Langhaus Bramantes durch eine geheimnisvoll dämmrige, nur indirekt belichtete Halle in der Art von Sant'Andrea in Mantua oder S. Maria presso S. Satiro in Mailand ersetzen, aus der die Gläubigen sehnsüchtig in den lichterfüllten Kuppelraum aufblicken sollten. Und da Bramantes Kuppel (2.15.3), die Raffael auch noch in seinen späten Entwürfen nur geringfügig variiert (2.15.14), ihrerseits wesentlich weniger Licht einließ als die ausgeführte, mußte das Langhaus um so dunkler gehalten werden. Bei dieser Vereinheitlichung und Konzentration nicht nur des Grundriß- und Raumbildes, sondern des gesamten Belichtungssystems stützte sich Raffael zweifellos auch auf seine malerischen Erfahrungen. Schon um 1511/12 hatte er die »Befreiung Petri« und die »Vertreibung des Heliodor« in geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Und wie in der gleichzeitigen Chigi-Kapelle (2.3) mag Raffael schon auf dieser Stufe für Altäre und Wände polychrome Marmorinkrustationen vorgesehen haben, für Kuppeln und Gewölbe reich stuckierte und vergoldete Kassetten oder Mosaik.

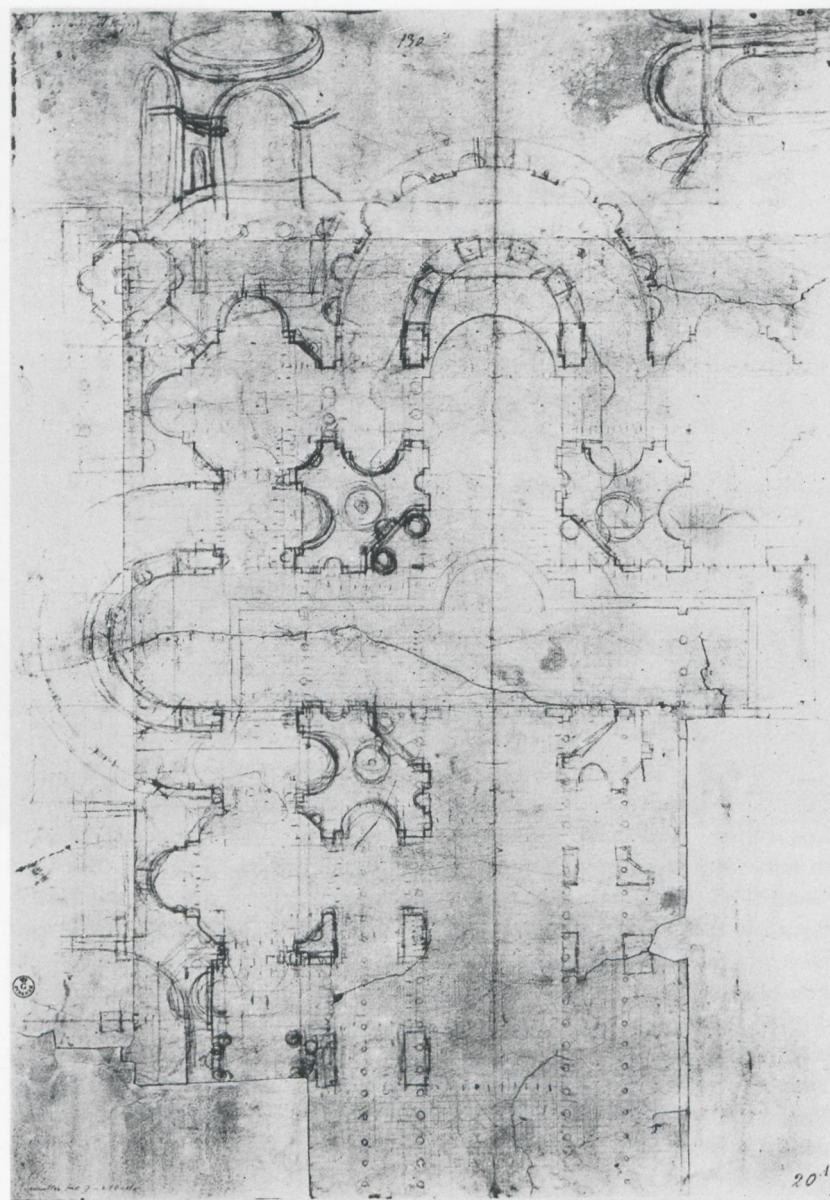
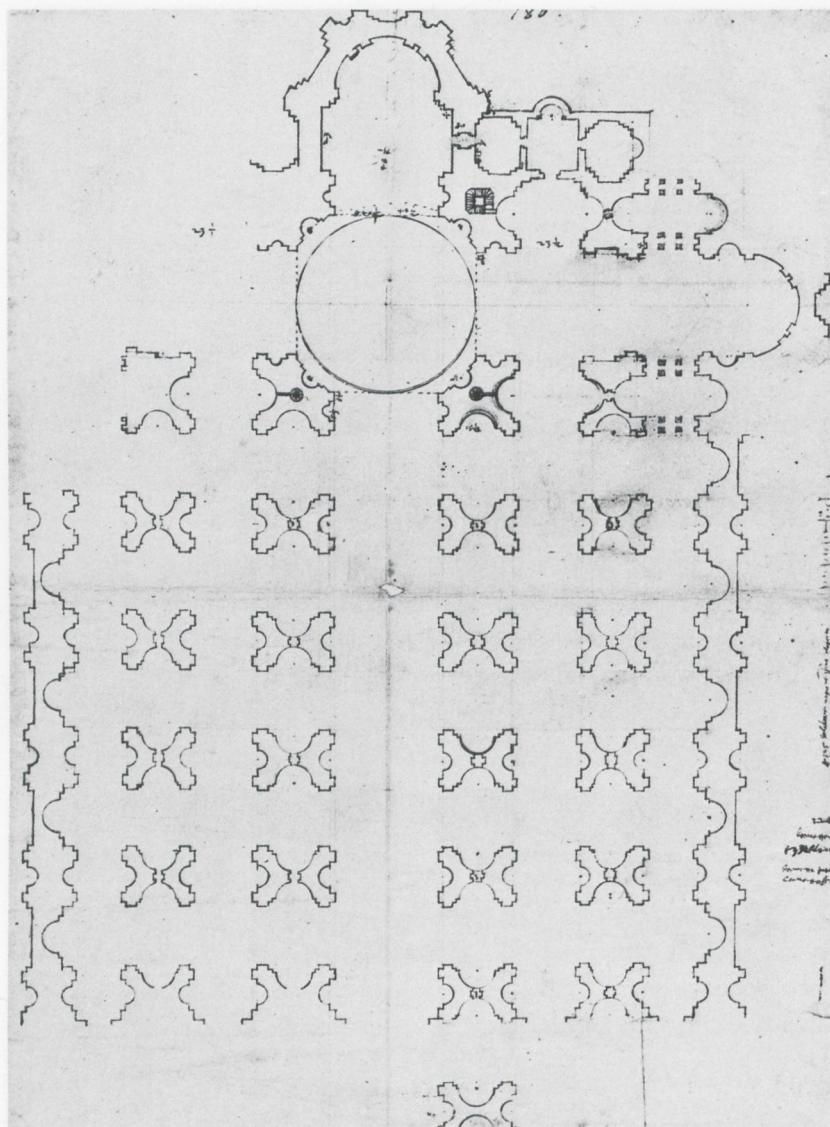
Raffaels Projekt von 1514 konnte sich nicht durchsetzen, wahrscheinlich, weil der westliche Chorarm, dessen Wölbung wohl noch Bramante selbst um 1513/14 begonnen hatte, in großen Teilen hätte zerstört werden müssen. Offensichtlich folgte Leo X. zunächst weniger Raffaels Projekt als den Ratschlägen des weisen Fra Giocondo, der Bramantes letztes Projekt nur um Details wie etwa zwei Sakristeien westlich der Kreuzarme bereichern wollte. Deren Ausführung wurde im Winter 1514/15 begonnen (2.15.8), obwohl sie Raffaels Kreuzkuppelsystem im Wege standen. Nach Vasaris Zeugnis konzentrierten sich die Arbeiten damals im übrigen auf die Konsolidierung von Bramantes unzureichender Fundamentierung:





Giuliano da Sangallo: Projekt für St. Peter.  
Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
Stampe, Nr. 9A

Bramante: Projekt für St. Peter. Florenz,  
Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe,  
Nr. 20 Ar





»... es wurden in richtigem Abstand voneinander unterhalb der Fundamente viele große Löcher in Art von Schächten, aber viereckig gegraben. Diese wurden in Handarbeit mit Mauerwerk ausgefüllt, und zwischen dem einen und dem anderen Pfeiler oder diesem Mauerwerk oberhalb des Erdreiches wurden starke Bögen gegossen, so daß dadurch das ganze Gebäude auf neue Fundamente gestellt wurde, ohne einzustürzen und ohne die Gefahr, jemals wieder Besorgnis zu erregen.«<sup>1</sup>

Am 1. 7. 1515 stirbt Fra Giocondo, und kurz darauf kehrt Giuliano da Sangallo, der keinen nennenswerten Einfluß auf die Planung hatte gewinnen können, nach Florenz zurück. Raffael ist nun der unumstrittene Leiter der Bauhütte. Und wenn ihm Leo X. bereits am 27. August 1515 die Vollmacht erteilt, allen antiken Marmor Roms mit Ausnahme der archäologisch wertvollen Stücke für Neu-St. Peter zu verwenden, ging man damals bereits an die Bearbeitung von Marmordetails.<sup>2</sup> In der Tat könnte Raffael wenig später mit der Versetzung der Kämpfergesimse aus Marmor in den 40-*palmi*-Nischen sowie jener aus Travertin an den Kuppelpfeilern und im Chor begonnen haben, mit denen die Entwürfe vom Winter 1518/19 bereits rechnen (2.15.32).

Doch gerade damals hatte ihm der Papst mit den späteren Stanzen, den Loggien, den Teppichkartons und zahlreichen Tafelbildern eine solche Fülle malerischer Aufträge aufgebürdet, daß er sich der Planung von St. Peter schwerlich mit vollen Kräften widmen konnte. In der Tat berichtet ein Augenzeuge im März 1517: »Das Werk (St. Peter) geht langsamer voran denn je...«<sup>3</sup>

Leo X. wartete mit der Ernennung eines neuen »coadjutore«, bis Giuliano da Sangallo am 20. Oktober 1516 gestorben war, und ernannte erst am 1. Dezember 1516 auf Raffaels ausdrückliche Bitte Giulianos Neffen Antonio da Sangallo d.J. zum zweiten Architekten. Dieser hatte sich gerade mit dem Bau des Palazzo Farnese als der technisch wie theoretisch würdigste Erbe Giulianos und Fra Giocondos bewährt. Raffael kannte den nahezu gleichaltrigen Sangallo (1484–1546) als Assistenten Bramantes und leitenden päpstlichen Zimmermann seit der Erneuerung der Stanzen und mag 1514 mit ihm sogar wegen der Nachfolge Bramantes rivalisiert haben. Damals hatte sich Sangallo bereits selbstständig gemacht. Und es bedurfte nun einiger Zeit, bis die beiden eine Basis für eine engere Zusammenarbeit fanden. Dies gelang ihnen offensichtlich erst im Winter 1518/19 – nicht zuletzt deshalb, weil beide zuvor noch mit anderen Aufgaben befaßt waren.

Während sich keine einzige Skizze Raffaels für diese späte Planungsphase erhalten hat, besitzen wir eine Fülle von Projekten Antonios da Sangallo d.J. Und nahezu jedes ist das Resultat intensiver Auseinandersetzung mit Ideen Raffaels. Sangallos Entwürfe von 1518/19 repräsentieren damit die eine Stimme eines monatelangen Dialogs, dessen Gegenpart sie zumindest partiell zu rekonstruieren erlaubt.

Daß Sangallo nicht an den Planungsstand von 1514 anknüpfen mußte, beweist schon die wohl früheste seiner eigenständigen Zeichnungen, der Fassadenentwurf U 257A (2.15.10). An die Stelle des offenen Säu-

lenportikus von 1514 ist bereits ein wohl vereinfacht wiedergegebener Fassadenblock getreten, der sich lediglich in Arkaden auf die Türen zu den drei Schiffen öffnet. Die hohen Piedestale von ca. 36 *palmi*, vor allem aber das Wechselverhältnis der einzelnen Wandabschnitte und der komplexe Rhythmus ihrer Pilastergliederung verraten den Einfluß von Projekten Raffaels aus der Zeit um 1518 wie der Talfassade der Villa Madama und vielleicht sogar schon des Mellon-Projekts. Auf den beiden frühesten Grundrissen (2.15.11) verändert Antonio die Projekte Giulianos und Raffaels im Sinne eigener Vorstellungen: So weitet er das dümmrige und steile Langhaus Raffaels durch sekundäre Kuppelräume mit eigenen Lichtquellen aus, während Chor, Sakristei und Fassadentürme noch an Giulianos Ideen erinnern. Überall spürt man, wie Sangallo im Gegensatz zu Raffael den Bau nicht als räumlich-körperliche Einheit erlebt, sondern als kohärente Folge autonomer Raumzellen mit jeweils eigenem Schwerpunkt. Auf U 70A (2.15.16) ist erstmals die Position der Benediktionsloggia berücksichtigt, obwohl die fragmentarische Loggia Pius' II. mit Sicherheit schon den Projekten von 1514 zum Opfer gefallen wäre.

Wurden diese Projekte gewiß auch von verlorenen Entwürfen Raffaels inspiriert, so repräsentieren sie doch keinesfalls dessen Vorstellungen. Ja, wir dürfen vermuten, daß Sangallo bei gemeinsamen Unterredungen mit dem Papst nahegelegt wurde, drastische Reduktionen dieser ersten megalomanen Grundrisse vorzunehmen. Nur so erklären sich Entwürfe wie U 35A (2.15.12), wo Sangallo sowohl Länge wie Breite des Schiffs reduziert, ohne auf die Ausweitung und Aufhellung des Mittelschiffs zu verzichten. Dort näherte er sich auch bereits unverkennbar Raffaels Projekt von 1514 mit seinem Kreuzkuppelsystem und seinen segmentförmigen Umgängen (2.15.7).

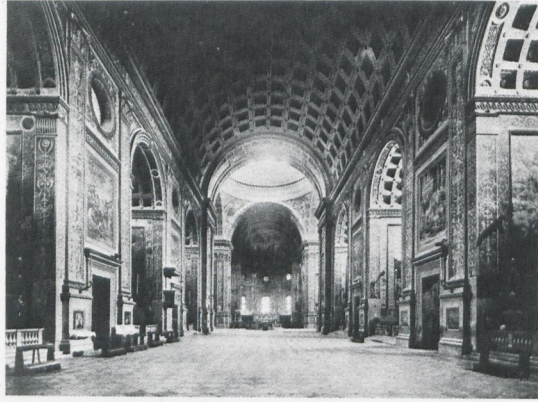
Noch aufschlußreicher ist das Projekt U 37A (2.15.13), in dem sich Sangallo in weiteren entscheidenden Punkten auf Raffael zubewegt. Ohne zunächst erkennbaren Grund wird der Außenbau nicht mehr von Bramantes dorischer Kolossalordnung von 12 *palmi*, sondern von Doppelpilastern einer kleinen 5-*palmi*-Ordnung gegliedert.

Eine vergleichbare Außenordnung von 5 *palmi* Schaftbreite, die sich lediglich in der Fassade einer Kolossalordnung unterordnet, besitzt ein durch den Codex Mellon (New York) überliefertes Projekt, das vermutlich Raffael selbst zugeschrieben werden kann (2.15.14).

Der Grundriß des Mellon-Projekts gleicht noch weitgehend dem Serlio-Plan von 1514 (2.15.4) und berücksichtigt keinen von Sangallos Vorschlägen zur Ausweitung und Aufhellung des Langhauses (vgl. 2.15.11). Doch der Bramante-Chor, dessen Gewölbe inzwischen vollendet war, ist nun integriert und von einem Umgang ummantelt. Die Flanken des Chorarms öffnen sich auf Nebenkuppelräume; die Innenpfeiler der Umgänge sind halbiert, die Säulengruppen der Umgänge weiträumig plazierte, so daß sie nun den Blick auf die Nischentriaden an der Rückwand der Umgänge ermöglichen. Die Ecksakristeien ragen ähnlich den Umgängen über den restlichen Baukörper hinaus und antworten damit den Fassadentürmen, die nun fest in den Baukörper integriert sind.



Mantua, San' Andrea: Innenansicht



Rom, St. Peter: Ansicht des südlichen Seitenschiffs



Sante Bartoli: Stich nach Polidoro da Caravaggio, Grundsteinlegung von Alt-St. Peter (Sala die Costantino)



Raffael: Die Schule von Athen. Vatikan, Stanza della Segnatura



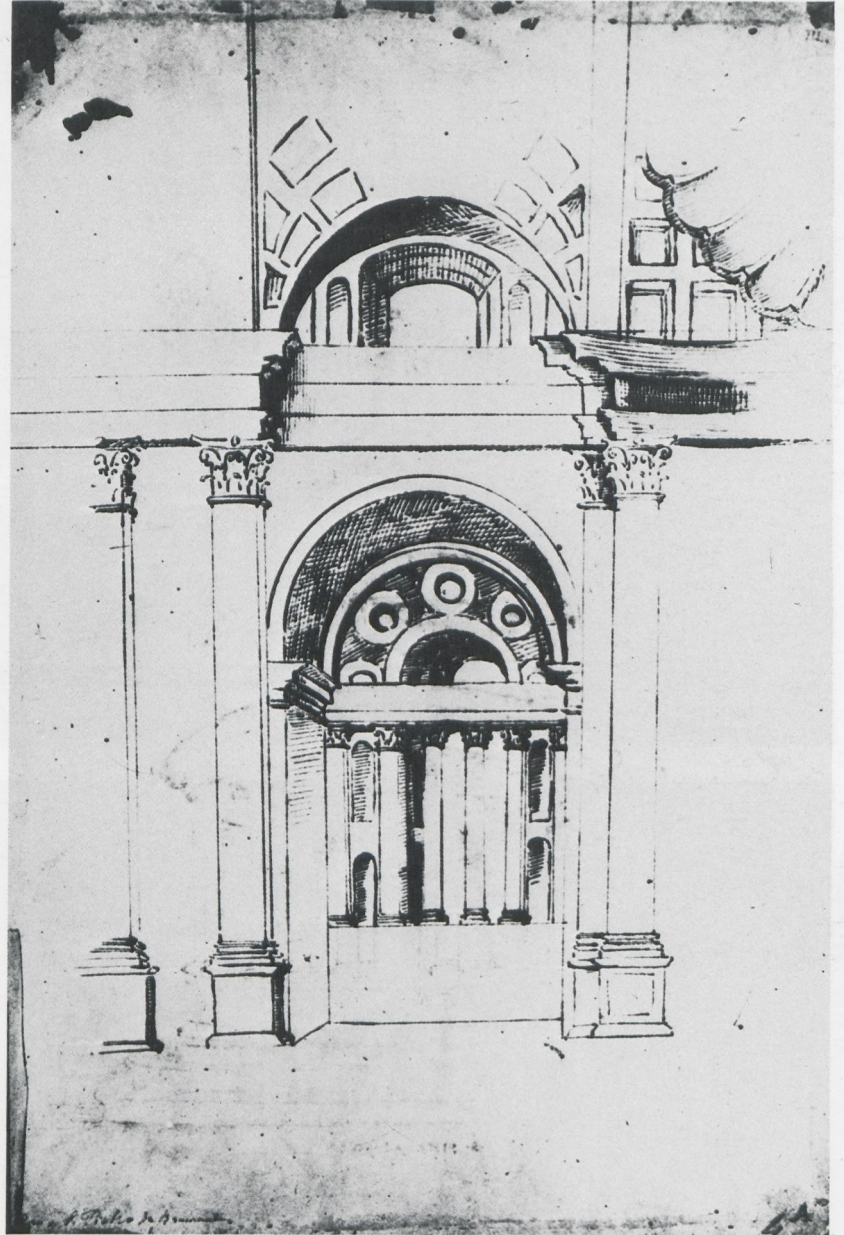
Die Fassade des Mellon-Projekts gliedert sich in eine Gruppe von fünf nahezu autonomen Körpern, deren übergiebelter Mittelabschnitt die Benediktionsloggia beherbergt. Die Fassadentürme erreichen die gleiche Höhe wie die Kuppel; der nördliche hätte sogar die Loggien tangiert, so daß der Papst von seinen Privatgemächern aus über die Turmtreppe direkt in die Benediktionsloggia und ins Innere der Basilika gelangt wäre. Die Wirkung dieser Fassade hätte an Macht und Pracht wohl alle Vorstellungen übertroffen. Typologisch bedeutet sie, nicht anders als das dunkle Mittelschiff, eine Rückkehr zu Albertis S. Andrea in Mantua, wo ja ebenfalls die Fassade mit dem Mittelschiff korrespondiert und dieses am Außenbau repräsentiert.

Im Unterschied zu Sangallos U 37A (2.15.13) sind in Raffaels Mellon-Projekt die Motive für die Einführung der kleinen Außenordnung evident: Indem dieser die Seitenschiffe und -kapellen von der kulissenhaften Kolossalordnung Bramantes befreit, macht er sie erst in ihrer Vielgliedrigkeit und als dem Innern korrespondierende Teile des Baukörpers sichtbar. Damit kann er nicht nur die für sein Gesamtkonzept so entscheidende Belichtung der Nebenräume wesentlich verbessern, sondern auch den Außenbau seiner Vorstellung von antiker Architektur wesentlich angleichen.

Da nun U 37A auch in anderer Hinsicht Raffael nähersteht als Sangallos frühere Projekte, dürfte das Mellon-Projekt etwas vorher entstanden sein, und zwar wahrscheinlich im Herbst des Jahres 1518. Der beträchtliche Unterschied zwischen dem Mellon-Projekt und Sangallos ersten Entwürfen bezeugt aber, daß die beiden Meister zunächst weniger zusammenarbeiteten als miteinander rivalisierten – nicht anders als schon im Jahre 1514 Raffael, Fra Giocondo und Giuliano da Sangallo oder dann nach 1520 Sangallo und Peruzzi. Im Laufe des Winters 1518/19 verwandelte sich dieses Konkurrenzverhältnis dann allmählich in echte Zusammenarbeit, und dies gewiß nicht zuletzt dank Raffael, der es schon in der Cappella Chigi (2.3) oder den Loggien (2.17) verstanden hatte, Talente verschiedenster Ausprägung heranzuziehen.

Interessanterweise hat nun Sangallo auf U 37A (2.15.13) den Beginn des Langhauses mit einer neuen Gliederung von 9 *palmi* Schaftbreite ausgestattet, die sich bereits von dem Mellon-Projekt entfernt und auf das Ausführungsprojekt von 1519 zuführt. Und zwar handelt es sich um dicht gedrängte Paare von je einem Pfeiler und einer Halbsäule, die jeweils eine zierliche Säulenädikula mit Flachnische flankieren.

Mit leicht verändertem Rhythmus hat Sangallo diese gleiche Gliederung wohl nur wenig später auf die rechte Hälfte von U 252A (2.15.11) übertragen. Dort tauchen außerdem Raffaels segmentförmige Umgänge mit Dreiergruppen von Rundnischen und die in den Baukörper integrierten Fassadentürme auf. Beide Motive beweisen, daß Sangallo sich inzwischen noch einen weiteren wichtigen Schritt auf Raffael zubewegt hat. Sangallo muß allerdings nach wie vor auf seinen drei Langhauskuppeln bestanden haben. Da sich aber Raffael kurz nach Fertigstellung des Mellon-Projekts kaum aus freien Stücken für eine neue Außengliederung entschied, handelt es sich hier wohl um

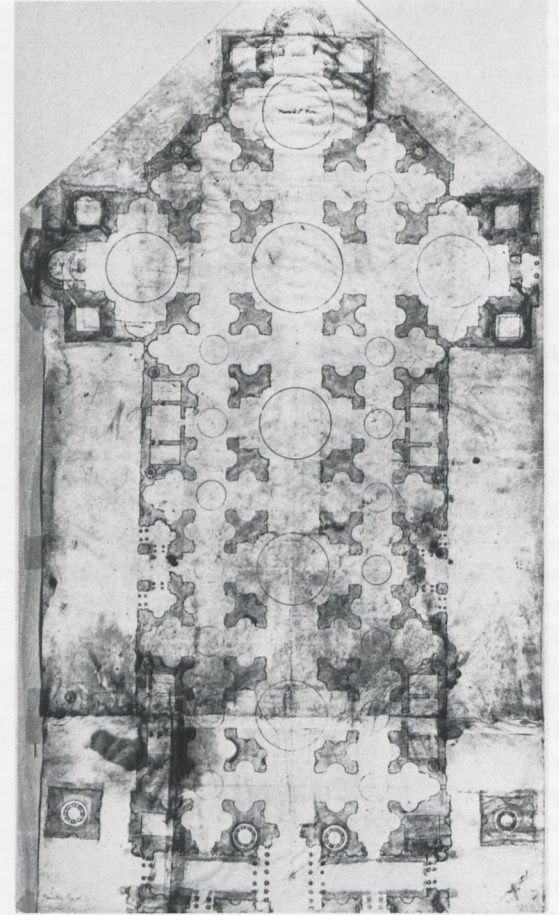
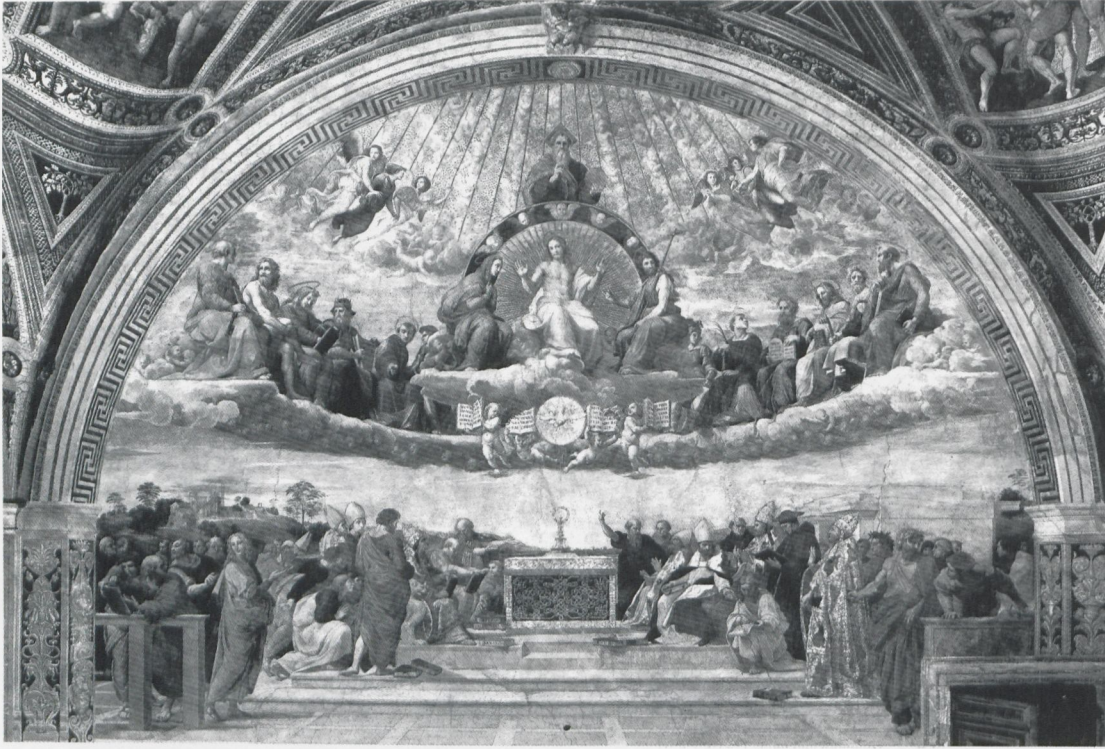




Raffael: Die Disputa. Vatikan, Stanza della  
Segnatura

Raffael: Der Borgobrand. Vatikan, Stanza  
dell' Incendio

Antonio da Sangallo d. J.: Projekt für  
St. Peter. Florenz, Uffizien, Gabinetto  
Disegni e Stampe, Nr. 34r





einen ersten Kompromiß beider Meister, um das erste Ergebnis intensiver Zusammenarbeit. Gerade die ursprüngliche Version von U 37A demonstriert ja, wie schwer sich Sangallo mit der 5-palmi-Ordnung tat. Die kahlen Langhauswände des Mellon-Projekts, vor allem aber die geringe horizontale wie vertikale Kontinuität ihrer Gliederung und die revolutionäre Unterbindung vertikaler Axialität waren mit Sangallos Rationalismus schwer vereinbar. Indem sich die beiden Meister nun auf die 9-palmi-Ordnung einigten, brauchten sie nicht zu der problematischen Außenordnung Bramantes zurückzukehren. Sie gelangten insofern zu einer sogar noch überzeugenderen Anwendung des Korrespondenzprinzips, als sie nun nicht mehr die kleine Ordnung nur der Umgänge und der Vorhalle auf den Außenbau projizierten, sondern einheitlich die primäre Ordnung der Seitenschiffe und Kapellen: Es sind jene 10 palmi breiten Lisenen, die bis unter den Kämpfer der Mittelschiffsarkaden reichen und die nur dann Kapitelle und ein vollständiges Gebälk erhalten konnten, wenn sie etwas niedriger und schlanker gehalten, also von 10 palmi auf 9 palmi Schaftbreite reduziert wurden.

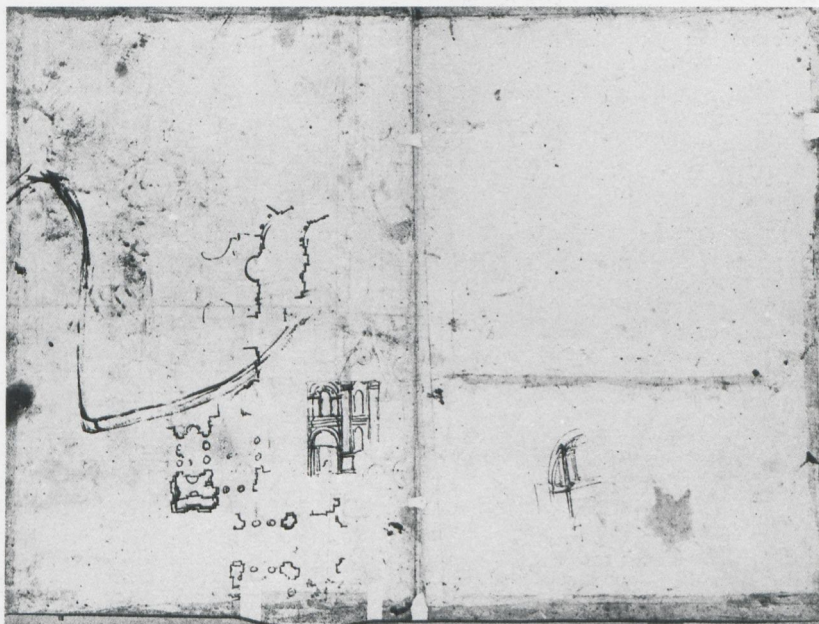
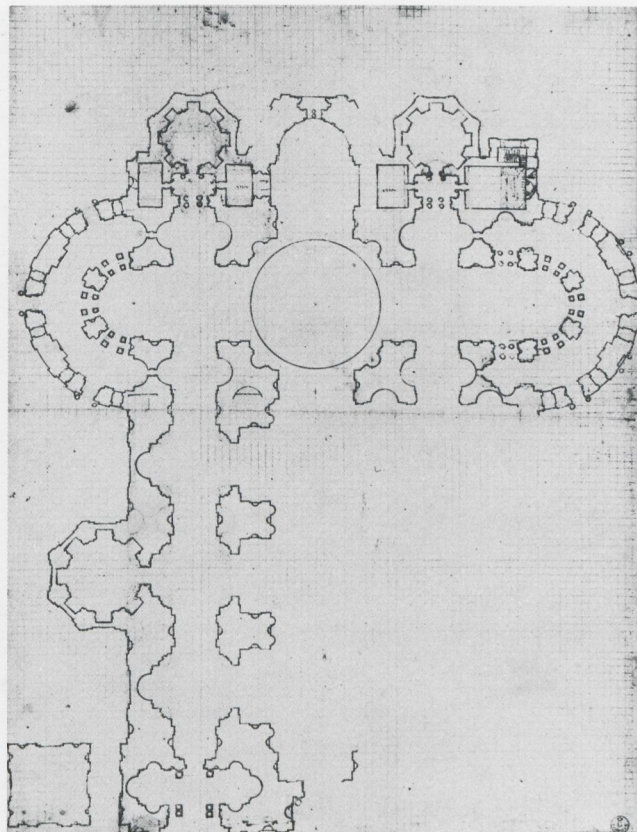
Bevor sich der Papst endgültig von der 9-palmi-Ordnung überzeugen ließ, mußte ihm das Aufrißsystem von Fassade und Außenbau vorgelegt werden. Denn die dichte Hausteingliederung der 9-palmi-Ordnung bedeutete gegenüber der lockeren 5-palmi-Ordnung eine weitere beträchtliche Kostensteigerung. Und es scheint, als habe überwiegend Sangallo die mühsame Ausarbeitung des endgültigen Projekts durchgeführt. Diese läßt sich in einer langen Serie von Detailstudien, welche sich vor allem auf die Eingänge (2.15.17, 18, 21–25, 30) und auf die Fassade (2.15.16, 27–29) beziehen, Schritt um Schritt nachvollziehen.

Wohl schon bald, nachdem sich die beiden Meister auf die 9-palmi-Ordnung geeinigt hatten, legten sie die Basis- und Pedestalzone fest, die Sangallos große Werkzeichnung U 7976Av (2.15.19) darstellt und die Heemskercks Ansicht der Querhausapside von 1535 bereits ausgeführt zeigt (2.15.45).

Während aber das Pedestal bei der Erhöhung des Fußbodens nach 1540 zerstört wurde, hat sich die einzige unter Raffael versetzte korinthische Basis in wenig höherer Position erhalten.

Im Frühjahr 1519 war die Planung der Umgänge soweit abgeschlossen, daß das System ihrer Außengliederung auch für das Rundhofprojekt U 314A für die Villa Madama (2.16.11) und für Sangallos Projekt U 200A für S. Giovanni dei Fiorentini (2.10.1) herangezogen werden konnte. Beide Meister erhoben also auf dieses vielfach anwendbare System gleichermaßen Anspruch.

Nachdem der Grundriß der Querarme festlag, konnte sich Sangallo an das schwierige Problem des Chorarms machen. In den bisher besprochenen Projekten vom Herbst und Winter 1518/19 war noch immer nicht entschieden, ob der Bramante-Chor integriert oder durch einen den Querarmen analogen Chorarm ersetzt werden sollte. Auf U 44A (2.15.40) findet sich neben zwei Grundrißdetails des Bramante-Chors ein Versuch, letzteren den Querarmen anzugleichen: Die Apsis wird in

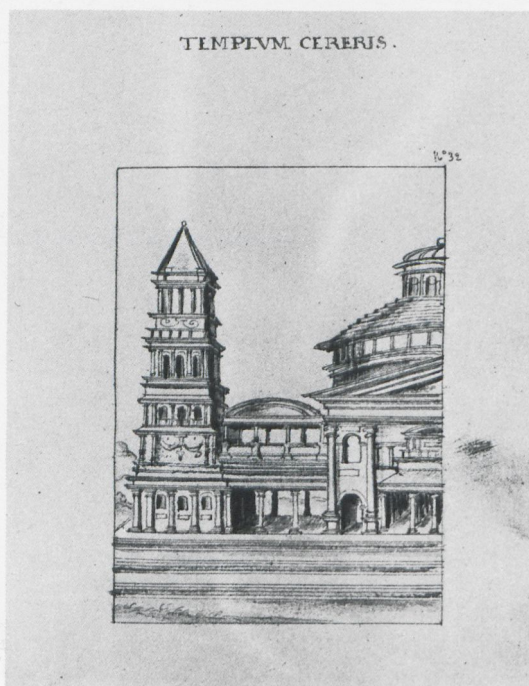
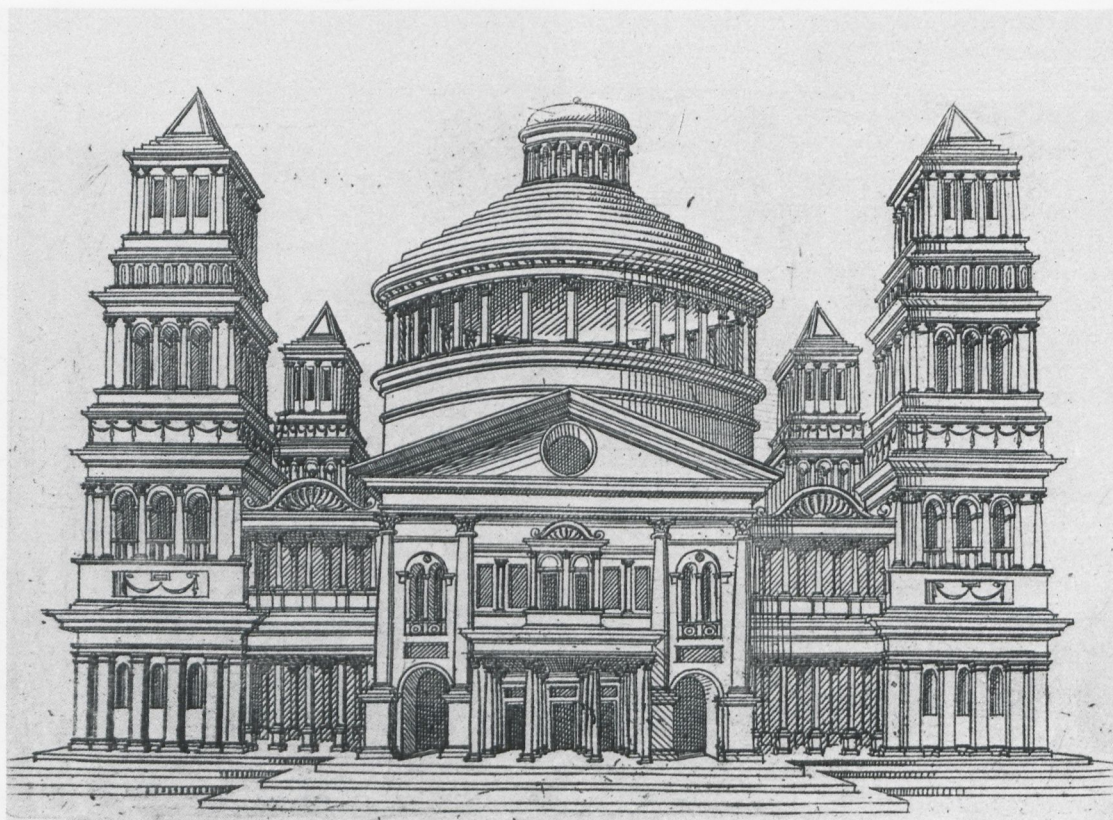
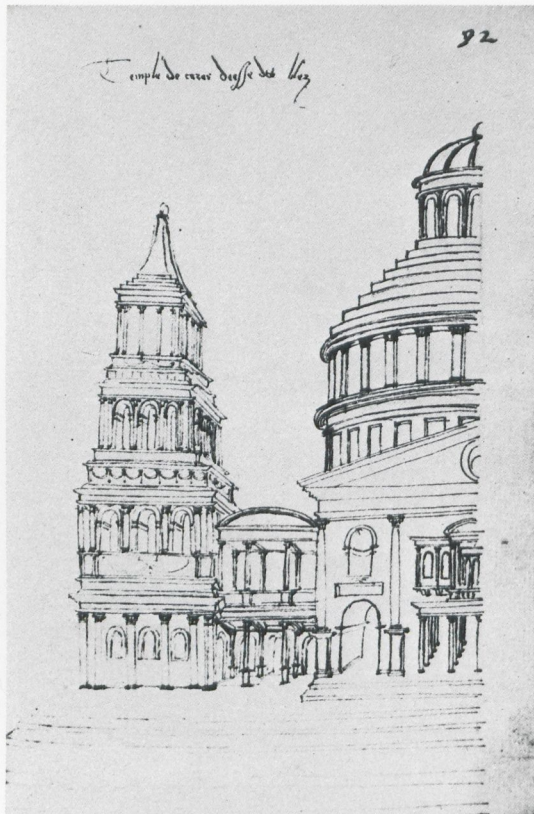




*Ansicht der Fassade von St. Peter.  
Cambridge, Museum Fitzwilliam, Vol. 7.1.  
Androuet du Cerceau, Nr. 92*

*Ansicht der Fassade von St. Peter. London,  
Skizzenbuch Kaufmann, f. 139*

*J. I. Androuet du Cerceau, Stich aus: Les  
moyens temples*





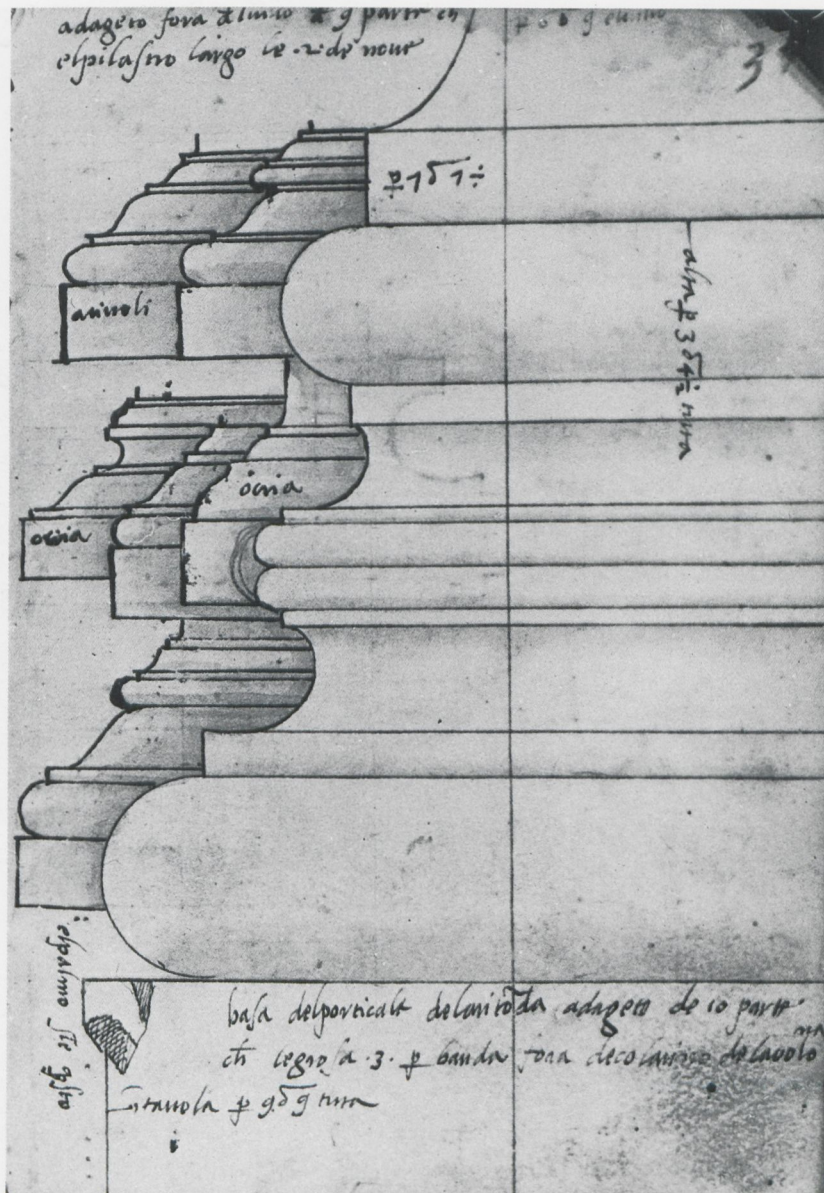
Säulenstellungen geöffnet, der Umgang mit einer 9-palmi-Ordnung ummantelt. Und auf U 43Ar und v (2.15.41) führt Sangallo im Detail aus, welche eingreifenden Veränderungen diese Maßnahmen verlangt hätten. Ob man sich 1519, wie dann in Sangallos Modell von 1521 (2.15.44), für diese Lösung, nur für die Ummantelung des Bramante-Chors oder für einen partiellen Neubau des Chorarms entschied, ist unbekannt.

Nach der Klärung des Systems der Umgänge, ihrer Außengliederung und ihrer 40-palmi-Nischen folgte schließlich die Ausarbeitung des Details der neu entworfenen Teile, die nur durch wenige Skizzen Sangallos dokumentiert ist. So legt er auf U 53A (2.15.39) das Kassettensystem der Tonnen fest, mit denen nun sämtliche Durchgänge zwischen dem Mittelschiff beziehungsweise den Chorarmen und den Seitenschiffen beziehungsweise den Nebenkuppelräumen gewölbt werden sollten. Die Wölbung der Passage zwischen dem südlichen Querarm und der südwestlichen Chorkapelle wurde wohl noch zu Raffaels Lebzeiten vorbereitet und war um 1521/22 im Gange.

Erst nachdem diese Details ausgearbeitet waren, konnten die Aufträge für die Hausteine der Innengliederung der Umgänge vergeben werden, die in einer mehrere Jahre umfassenden Sammelabrechnung vom Februar 1521 erstmals auftauchen.<sup>4</sup> An den neuen Fundamenten und an der Außengliederung des südlichen Querarms, der sogenannten Cappella del Re di Francia, hatte man wohl schon seit dem Frühjahr 1519 gearbeitet. Jedenfalls hat Giuliano Leno, der Verwalter und Organisator der Bauhütte, im Februar 1521 bereits 14000 Dukaten »per le mura della capella del re di Francia et conci et pilastri et capitelli... duc. 14000« ausgegeben und für die umlaufende »chiavica« (2.15.22) bereits 2000 Dukaten.<sup>5</sup>

Zumal die langwierige Arbeit an den Travertinsteinen muß daher in die Zeit vor Raffaels Tod im April 1520 zurückreichen. Im Oktober 1519 berichtet der venezianische Patrizier M.A. Michiel vom Fund eines Schatzes, den man beim Ausheben der Apsis-Pfeiler für die Cappella del Re di Francia gefunden habe. Und eine Reihe großzügiger Finanzierungsmaßnahmen für die Petersbauhütte fällt gleichfalls in die Monate ab März 1519.<sup>6</sup>

Bald nach Raffaels Tod im April 1520 verfaßte Sangallo sein berühmtes Memoriale U 33Ar und v (2.15.42), in dem er dem Papst seine Kritik an den bislang ausgeführten Teilen von St. Peter darlegte. Die dort aufgeführten Punkte und der auf dem gleichen Blatt skizzierte Grundriß der Fassade liefern wichtige Anhaltspunkte für die Rekonstruktion von Raffaels letztem Ausführungsprojekt (2.15.46). Außer am Bramante-Chor und an der überschweren Kuppel nimmt Sangallo vor allem an Raffaels Langhaus, an den 40-palmi-Nischen und an den Umgängen Anstoß: Das Langhaus »...sara lunga e stretta e alta che parera uno vicholo« und »ischurissima«; die Türen zwischen den 40-palmi-Nischen wirkten wie »balestriere«. Die Architektur der Umgänge sei zwar »perfetto in se e bello« (und das kommt natürlich fast einem Eigenlob gleich), »ma non seguita e chompagna l'opera«. Sangallo distanziert sich also deutlich von der Erfindung der Umgänge,

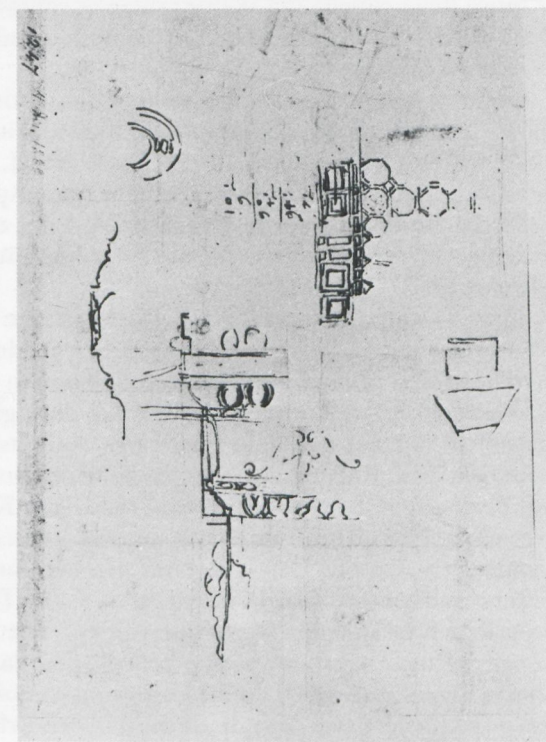
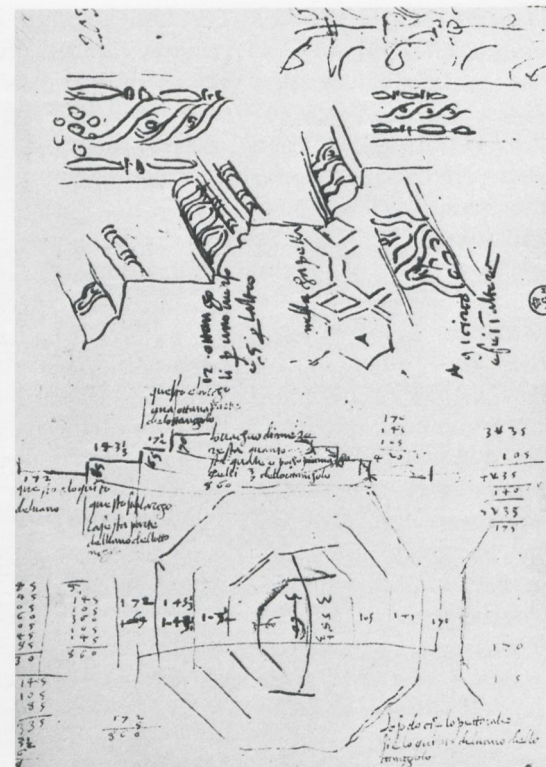
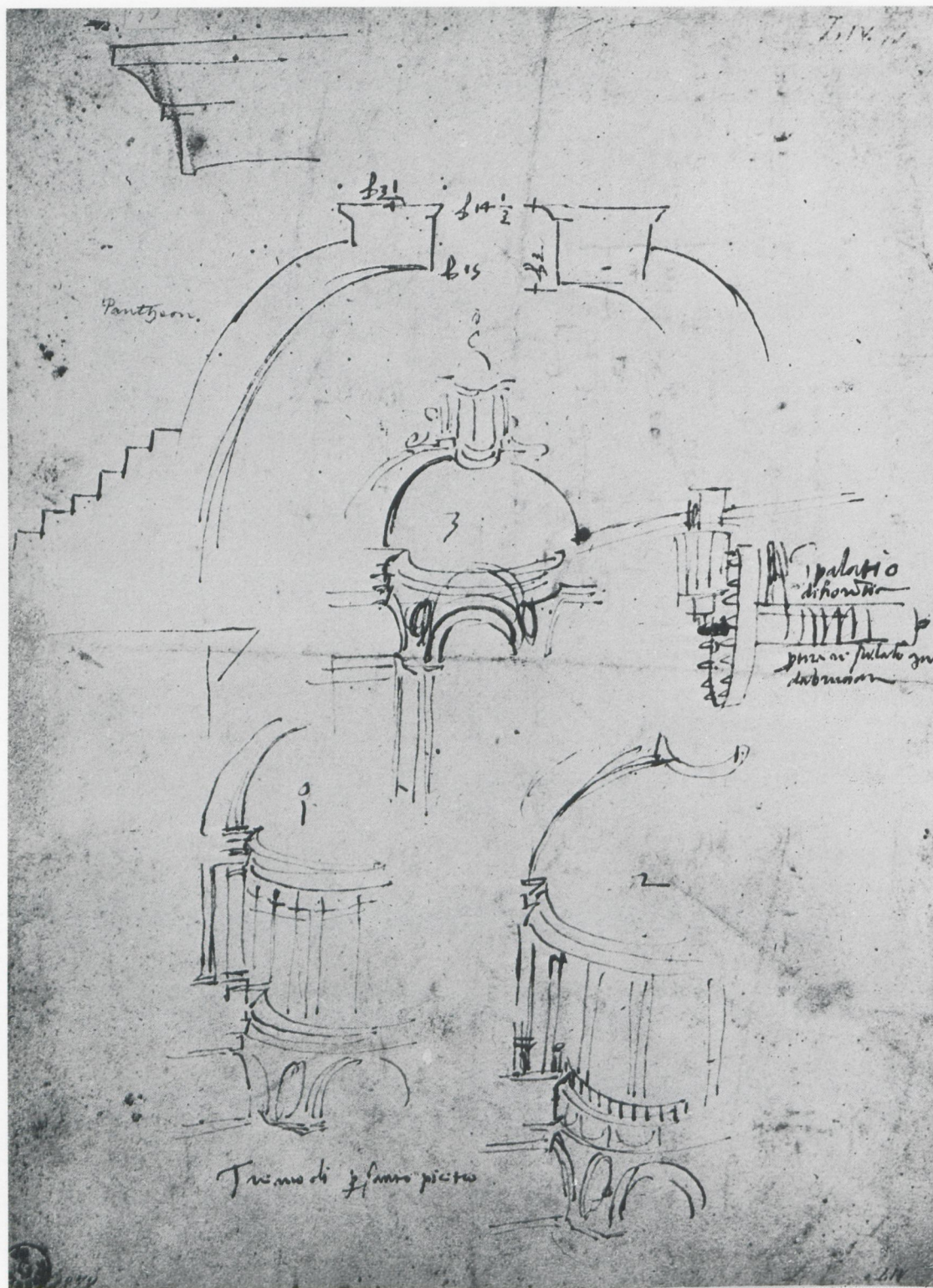




Antonio da Sangallo d. J.: Studien zur Kuppel von St. Peter und Schnitt der Pantheonkuppel. Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 85 Ar

Antonio da Sangallo d. J.: Skizzen einer antiken Kassettendecke. Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 1258 A

Antonio da Sangallo d. J.: Studie nach einer antiken Kassettendecke. Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 1247 A





obwohl er deren Details selbst ausgearbeitet hat. Schließlich stößt er sich am Kämpfergesims der großen Arkaden und am verkröpften Gesims der 40-*palmi*-Nischen, die er beide expressis verbis Raffael zuschreibt: Das Kämpfergesims dürfe nicht die Gestalt eines dreiteiligen Gebälks besitzen, da es nicht von einer eigenen Ordnung getragen werde; und im Marmorgesims der 40-*palmi*-Nischen »non vole esser vi le risalte che vi sono«.

Beide Gesimse mögen übrigens noch auf Entwürfe Bramantes zurückgegangen sein, denn auf U 5A (2.15.1), also schon gegen 1506, stellt das Kämpfergesims des Chorarms die Fortsetzung eines dreiteiligen, von Säulen getragenen Gebälks dar. Und da die Lisenengliederung der 40-*palmi*-Nischen bereits im Grundriß des Codex Barberini (2.15.6) um 1514 auftaucht, könnte auch ihr Gesims schon damals festgelegt worden sein. Allerdings hat sich Raffael dann um 1519/20 in der Gartenloggia der Villa Madama ähnlicher im Gesims verkröpfter Lisenen bedient (2.16).

Sangallo fand mit einigen Punkten seiner Kritik beim Papst Gehör: Er und sein »coadjutore« Peruzzi durften im Frühjahr 1521 ein eigenes Gegenmodell anfertigen.<sup>7</sup>

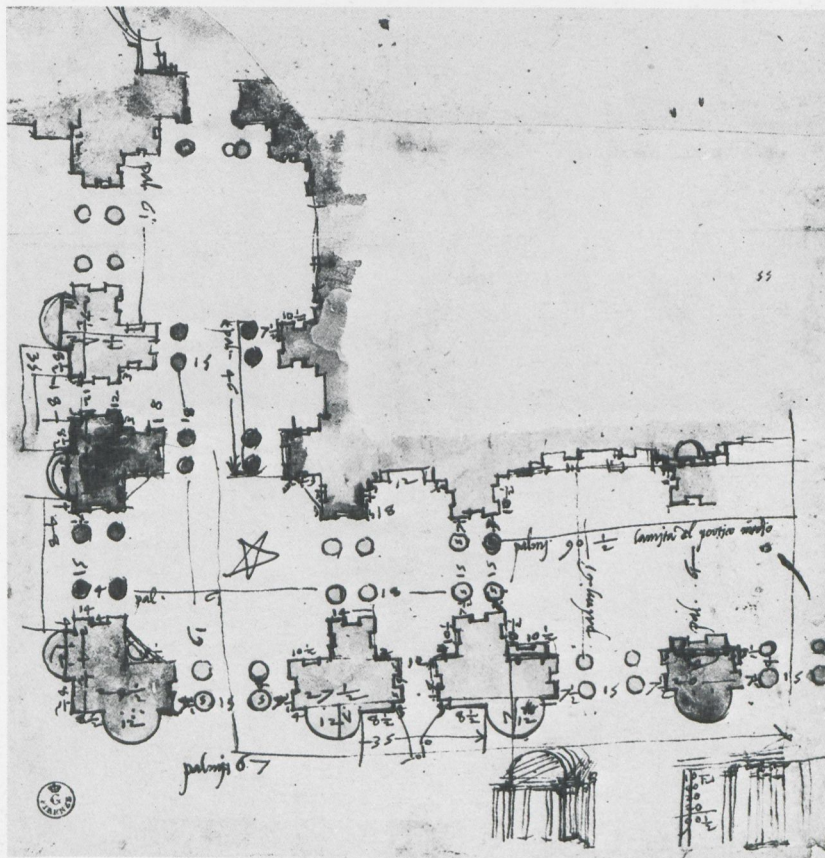
Die Gestalt von Sangallos Holzmodell ist im Münchener Codex Icon. 195 überliefert (2.15.44). Wie schon in seinen früheren Entwürfen hat er das Langhaus auf drei Joche verkürzt und durch eine eigene Kuppel erhellt und ausgeweitet.

In den Seitenkapellen eliminiert er die 40-*palmi*-Nischen und läßt die Ecksakristeien polygonal über den Baukörper hinausragen. Und wenn er auch das dreiteilige Kämpfergesims aus Travertin nicht durch eine vollständige Ordnung stützt, so muß er den Papst doch von der Fortführung der Sockelzone in die Nebenräume überzeugt haben. Leider besagen die Münchener Aufnahmen nichts über die Gestalt der Hauptkuppel und der Fassade, die wohl ähnlich dem auf dem Memoriale skizzierten Grundriß vom Frühjahr 1520 vorzustellen ist.

Peruzzi macht sich zwar Sangallos Kritik an Raffaels Langhaus zu eigen, beantwortet sie jedoch mit einer Rückkehr zum Zentralbaugedanken, der seit Baubeginn nicht mehr aktuell gewesen war und sich erst unter Paul III. durchsetzen sollte. Serlios Grundriß seines »modello« ist wohl um einen Fassadenportikus in der Art von U 31A oder des Grundrisses der Sammlung White (New York) zu ergänzen.<sup>8</sup>

Sangallos Memoriale vom Frühjahr 1520 bezeugt zweifelsfrei, daß hingegen Raffaels Ausführungsprojekt vom Frühjahr 1520 ein dunkles, langgestrecktes Langhaus vorsah. Dieses kehrt auch auf der »Gründung von Alt-St. Peter« in der Sockelzone der Sala di Costantino von ca. 1523 wieder, wo der Papst bezeichnenderweise den Grundriß von Neu-St. Peter in Händen hält (2.15.43) – gewiß Raffaels Projekt von 1519, da dessen Schüler kaum Sangallos verändertes Modell gemalt hätten. Auf dem Grundriß der Sala di Costantino sind weiterhin die drei Chorumgänge, die Seitenkapellen, die beiden aus dem Baukörper herausragenden Fassadentürme und die in die Vorhalle eingestellten Säulen zu erkennen.

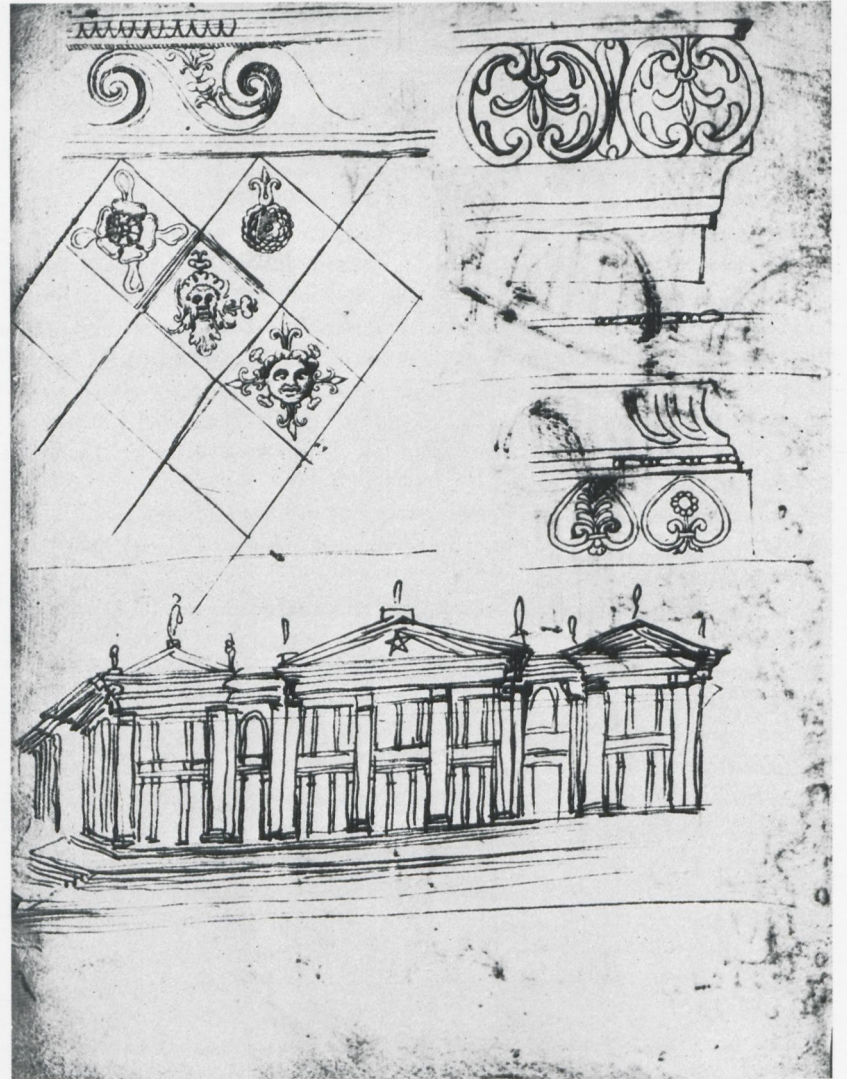
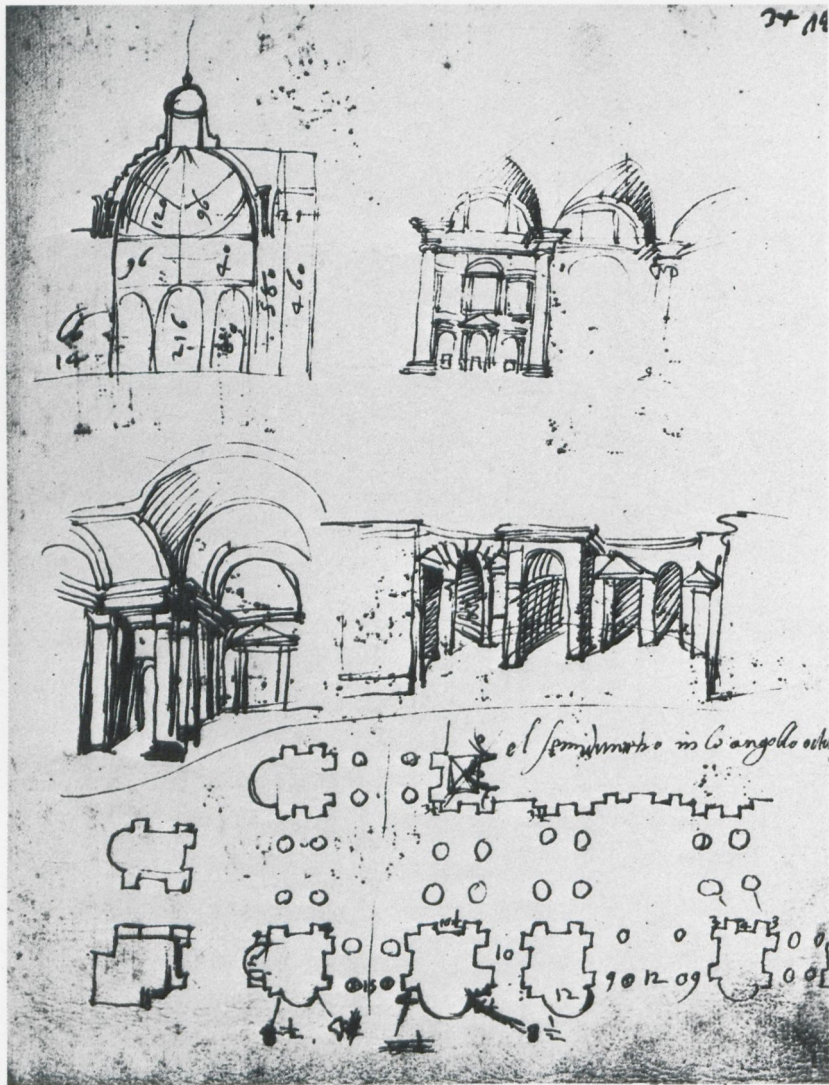
Am heutigen Bau gehen nur noch wenige Elemente auf Raffaels Pro-





Nach Baldassare Peruzzi: Studien für die  
Fassade von St. Peter. Siena, Biblioteca  
Comunale, Taccuino S. IV 7, f. 28r

Nach Baldassare Peruzzi: Studien für die  
Fassade von St. Peter. Siena, Biblioteca  
Comunale, Taccuino S. IV 7, f. 36r





jekt von 1519 zurück, aber doch mehr, als gemeinhin vermutet wird. Außer den einfachen Pilastern und Basen der drei Chorarme sind dies vor allem die tonnengewölbten Durchgänge mit ihrem reichen Kassetenschmuck. Der Blick von einem Nebenkuppelraum durch zwei von einem Chorarm unterbrochene Passagen erinnert sogar noch entfernt an Raffaels erste große architektonische Utopie in der »Schule von Athen« (Abb. S. 246). Die übrigen nach Raffaels Projekt ausgeführten Teile, und zwar vor allem das Fragment des südlichen Umgangs, fielen Michelangelos Neuplanung ab 1546 zum Opfer.

Gerade weil sich am ausgeführten Bau wenig von Raffael erhalten hat, stellt das hier vorgestellte Planmaterial einen um so kostbareren Schatz dar. Keine weitere Planphase von Neu-St. Peter ist durch eine ähnlich dichte und ideenreiche Gruppe von Entwürfen belegt wie die Monate zwischen Herbst 1518 und Frühjahr 1519. Und an kaum einem anderen Bau der italienischen Renaissance dieses Ranges lassen sich die planerische Methode, die kontrastierenden Meinungen zweier führender Meister und die Auseinandersetzung mit den antiken Vorbildern konkreter nachvollziehen als in der Bauhütte Leos X.

1 Vasari, 1568, III, S. 246 (Übersetzung des Verfassers)

2 Golzio, 1936, S. 38ff.

3 Michelangelo: *Carteggio*, I, S. 261

4 Frey, 1910, S. 68ff.

5 Op. cit., S. 66

6 Frommel, 1983, Anm. 95

7 Frey, 1910, S. 67

8 Wolff Metternich, 1972, Abb. 111; Kent, 1925, Tafel 42





**2.15.1** Unbekannter Meister der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts

*Blick in Bramantes St.-Peter-Chor und Fassadenentwurf (für St. Peter?)*

Braune Tinte, nur teilweise mit Lineal und Zirkel, einige Hilfslinien vorgerissen

38 × 27,5 cm

*Verso:* nicht St. Peter betreffende

Maßangaben und Notizen

Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 5 A

Die vorliegende Zeichnung sowie die verwandte Zeichnung U 4Av stammen von einem bisher nicht identifizierten Meister der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, der offensichtlich Zugang zu verlorenen Projekten Bramantes hatte (Frommel, 1976, S. 72f., Anm. 26; Günther, 1982, S. 80ff.). Ob ihm im Falle von U 4Av und U 5Ar Bramantes von Serlio und Panvinio erwähntes Holzmodell (Frommel, 1976, S. 90f., Nr. 9) oder verlorene Zeichnungen Bramantes als Vorlage dienten, ist nicht eindeutig zu klären. Für ein Holzmodell sprechen die zahlreichen Fehler und Korrekturen in Perspektive wie Detail, etwa im Übergang vom Kuppelpeiler zur ersten Fensterarkade.

U 5A entspricht noch nicht genau Bramantes Ausführungsprojekt vom Frühjahr 1506: Die Apsis wird nur von einfachen statt von doppelten Pilastern gegliedert; ihren drei entsprechend breiteren Arkaden sind zweimal zwei Säulen eingestellt gegenüber nur zweien im Ausführungsprojekt (2.15.11), und zwar wesentlich größere Säulen, die auf einem niedrigeren Sockel stehen. Offensichtlich hatte Bramante zunächst die 5 *palmi* dicken Säulen des Mittelschiffs von Alt-St.-Peter für diese Arkaden vorgesehen. Wohl aus statischen Gründen verstärkte er dann die Apsispeiler, so daß er die Apsispilaster von 12 auf 11½ *palmi* Schaftbreite reduzieren mußte und in den Arkadenöffnungen nur noch für die 3½ *palmi* starken Säulen der Seitenschiffe Platz fand. Diese Planänderung könnte auch noch nach der Grundsteinlegung, also nach dem 18. April 1506, vorgenommen worden sein, und zwar lediglich in den Bauplänen, da ein solches Modell ja vor allem zur Veranschaulichung des Projekts diente. Das auf U 4Av und U 5Ar wiedergegebene Projekt läßt sich jedenfalls nur in die Monate vor Baubeginn datieren

und vermittelt die weitaus anschaulichste Vorstellung vom Innern von Bramantes zerstörtem Chorarm.

Aufschlußreich ist insbesondere die Gestalt der Apsis und des vorgelagerten Jochs. Die korinthische Pilasterordnung steht auf ca. 20 bis 22 *palmi* hohen, von Blendfeldern gegliederten Piedestalen, besitzt im Gegensatz zur Ausführung noch attische Basen und kannelierte Schäfte und ist wie etwa 1:11 proportioniert. Das auf U 4Av angedeutete Gebälk unterscheidet sich vom ausgeführten vor allem in seiner Profilierung: Der Architrav besitzt lediglich zwei Faszien, dem Gesims fehlen Zahnschnitt und Konsolen. Die Fensterarkaden sind weniger kompliziert gegliedert, indem beide Ecken von Pfeilern eingefast werden, deren Schaftbreite den eingestellten Säulen entspricht. In der Ausführung wird der mittlere Durchgang außen von einer und innen von zwei Pilastervorlagen flankiert; die äußere Arkadenöffnung ist spürbar größer als die innere (2.15.40, 41). An der Außenwand von U 5A ist eine einfache Pilasterordnung angedeutet, deren Schaft weiter hinaufreicht als im Innern, jedoch auf Piedestalen etwa gleicher Höhe steht. Das Arkadenjoch wird von einer Tonne überwölbt, die hexagonale Kassetten gliedern und deren Lünette sich auf ein segmentbogenförmiges, von Nischen flankiertes Fenster öffnet. In der Kalotte der eingezogenen Apsis wird die quadratische Kassetten der Gurtbogens fortgeführt und von einer plastischen Muschel überdeckt.

Demgegenüber zeigen die Innenansichten Heemskercks (2.15.9) weder Piedestale noch Basen – vielleicht weil Bramante diese vor Beschädigung während der Arbeiten schützen und erst im letzten Augenblick anbringen lassen wollte. Das Tonnengewölbe besitzt auch im Arkadenjoch quadratische Kassetten, und die Kalottenmuschel erinnert eher an die abstrakte Muschel im Chor von S. Maria del Popolo. Da der Chor erst unter Leo X. gewölbt wurde, könnten diese leichten Modifikationen auf die Zeit um 1513/14 zurückgehen.

Das Fassadenprojekt auf der unteren Hälfte von U 5A war möglicherweise gleichfalls für St. Peter bestimmt, auch wenn eine maßstäbliche Umzeichnung auf große Schwierigkeiten stößt: Die breite Kuppel hinter dem Mittelschiff, das dreischiffige Langhaus mit offenbar

schmalen Seitenkapellen, das durch Lünettenfenster belichtete Querhaus und die große, an den Flanken dorisierende Außenordnung ohne Piedestale entsprechen dem, was wir über Bramantes Ausführungsprojekt wissen.

Bramante muß bereits im Frühjahr 1506 an eine monumentale Schauseite der neuen Basilika gedacht haben, da diese die alte Vorhalle und das alte Atrium weit überragen und sich dem Betrachter schwerlich in Gestalt einer nackten Mauer präsentieren sollte. Am 13. Mai 1507 hören wir dann aus einem Brief an Kardinal Ippolito d'Este, daß Bramante im Auftrag des Papstes eine Straße durch den an die Benediktionsloggia Pius' II. angrenzenden Garten der Este ziehen soll: »se possa vedere la ghuchia de piazza«; also um den links vor dem Langhaus stehenden Obelisk vom Petersplatz aus sichtbar zu machen (Modena, AS, Arch. Segreto Estense, Cancelleria Estero, Ambasciatori Roma, Ludovico da Fabriano, Disparci, fasc. 121–I, Nr. 29, Fol. 1r). Wenn der Obelisk damals also an Ort und Stelle sichtbar bleiben sollte (2.15.26), durften die Kapellen des neuen Langhauses nicht wesentlich breiter als jene des alten bemessen werden. Und da nur von einer Straße die Rede ist, dachte man damals noch nicht unbedingt daran, die Benediktionsloggia Pius' II. abzureißen und den Platz bis zur Fassade des dreijochigen Langhauses auszudehnen.

Das ist dann eindeutig am 23. Juni 1507 durch einen weiteren Brief Ippolito d'Estes bezeugt: »Quanto noviter Nostro Signore ha commesso alo ambasciatore: scriva ad Vostra Signoria Illustrissima del palazzo (Este in Piazza S. Pietro) ha conferito con me: con dire sua santità elvorare per finire: lo edificio dela beneditione: el che non credo se mova a questo efecto: atento quella parte: ha sequito de Alexandro non e/ pure stabilita: ne se vede preparamentj di volerla altramente finire: ne condurla piu avante: e questo me conferma mastro bramante: piu zorni sonno: me diceva non li se fare altro: anzi quello glie facto ha de andare per terra: secondo el novo disegno de la fabrica de san Pietro...« (loc. cit., Nr. 38, fol. 1). Bramante sah demnach den Abbruch der Benediktionsloggia vor, deren drittes Geschoß er selbst erst im Herbst 1505 begonnen hatte.

Wahrscheinlich sollte die Fassade der neuen Basilika mit einer eigenen Benediktionsloggia versehen werden, während die Erweiterung des Langhauses auf fünf Joche damals noch kaum zur Diskussion gestanden haben kann. Daß im Frühjahr 1507 auch das Terrain für den künftigen westlichen Chorarm planiert wurde und man dabei auf bedeutende Gräber stieß, bezeugt folgender Passus des oben zitierten Briefes vom 13. Mai: »Ad questi zornj N.S. facendo spianare al paro dj la chiesa: quel vacuo e fra la tribuna nova: e quella del altaro de san Pietro: li ha trovato un cimiterio: dove sonno scoverte cinque sepulture de marmo grande storiato: per ordinere luna aparo de laltra: con le arme di Costantino Imperatore: che e una rota cum una p in cima: le quatro erano quasi piene de terra con ossa: quella dj mezo stava piu a basso: con uno cova fio inpiombato: quale aperto glie sta trovato un corpo dj giovane piccolo dj eta con una certa veste doro atorno: con una mistura riquadro jncorporata con la veste: che era consumata: e cosi quello oro: e mistura fu messo jn un gran mastello: del quale se dice N.S. ne ha facto cavare de oro puro: circha XXV libre: se stima tuctj questi sepulchry: siano dj familia Costantinj Imperatoris N.S. fa cavare a basso e trovase de li altrj: ma sonno quasi vacoj tuctj...« (vgl. die zahlreichen im Bereich von St. Peter gefundenen Sarkophage bei F.W. Deichmann, G. Bovini, H. Brandenburg, Wiesbaden 1964).

C. L. F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 334f.; II, Taf. 23,2; Hofmann, 1928, S. 136, 169f.; Frey, 1915, S. 56f.; Wolff Metternich, 1972, Fig. 28; Wolff Metternich, 1975, S. 49ff.; Frommel, 1976, S. 57ff.; Frommel, 1977, S. 43ff.; Günther, 1982, S. 80ff., 101.





2.15.1

### 2.15.2 Giuliano da Sangallo

*Grundrißentwurf für St. Peter*

Braune Tinte, Reißbrettzeichnung,  
einiges freihändig, ganz vorgeritzt,  
hellgrau-bräunlich laviert

51,4 × 42,6 (43) cm

Maßangaben von der Hand Giulianos  
da Sangallo; Beischriften von der

Hand Antonios da Sangallo d. J.

*Verso:* »S. Pietro Roma«, »disegni

Roma di santo Pietro« von der Hand  
Antonios da Sangallo d. J.

Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
Stampe, Nr. 7 Ar

Bramante hatte für Julius II. ein relativ bescheidenes Projekt mit freistehendem, allseits belichtetem Chorarm, dreischiffigem und dreijochigem Langhaus, schmalen Seitenkapellen und schlichter Fassade entworfen, das wahrscheinlich weder die Benediktionsloggia Pius' II. noch das alte Atrium in Mitleidenschaft gezogen hätte (2.15.1). Leo X. muß nun seine Architekten bald nach Regierungsantritt beauftragt haben, die Projekte breiter, länger und prächtiger zu gestalten. Bramantes Grundrißprojekte für Leo X. sind verloren und vor allem aus den wenig späteren Projekten Giulianos da Sangallo und Raffaels zu erschließen. Giuliano war seit 1. Januar 1514 Bramantes Mitarbeiter an der Bauhütte, und unter seinen drei erhaltenen Langhausprojekten kommt die linke Alternative von U 5A dem verlorenen Projekt Bramantes für Leo X. wohl am nächsten. Das Langhaus hat nun eine Breite von ca. 600 *palmi* (134,04 m) erhalten und verlangt die Versetzung des Obeliskens. In der Länge reicht es um zwei volle Langhausjochs sowie um die Vorhalle über das Portal von Alt-St. Peter hinaus, das im Plan eigens eingetragen ist, also bis kurz vor den Bereich der Benediktionsloggia Pius' II. Diese sollte demnach abgerissen und wohl im Bereich des neuen Fassadenportikus ersetzt werden. An die Stelle des alten Glockenturms treten zwei leicht hinter die Fassade zurückgesetzte Campanili.

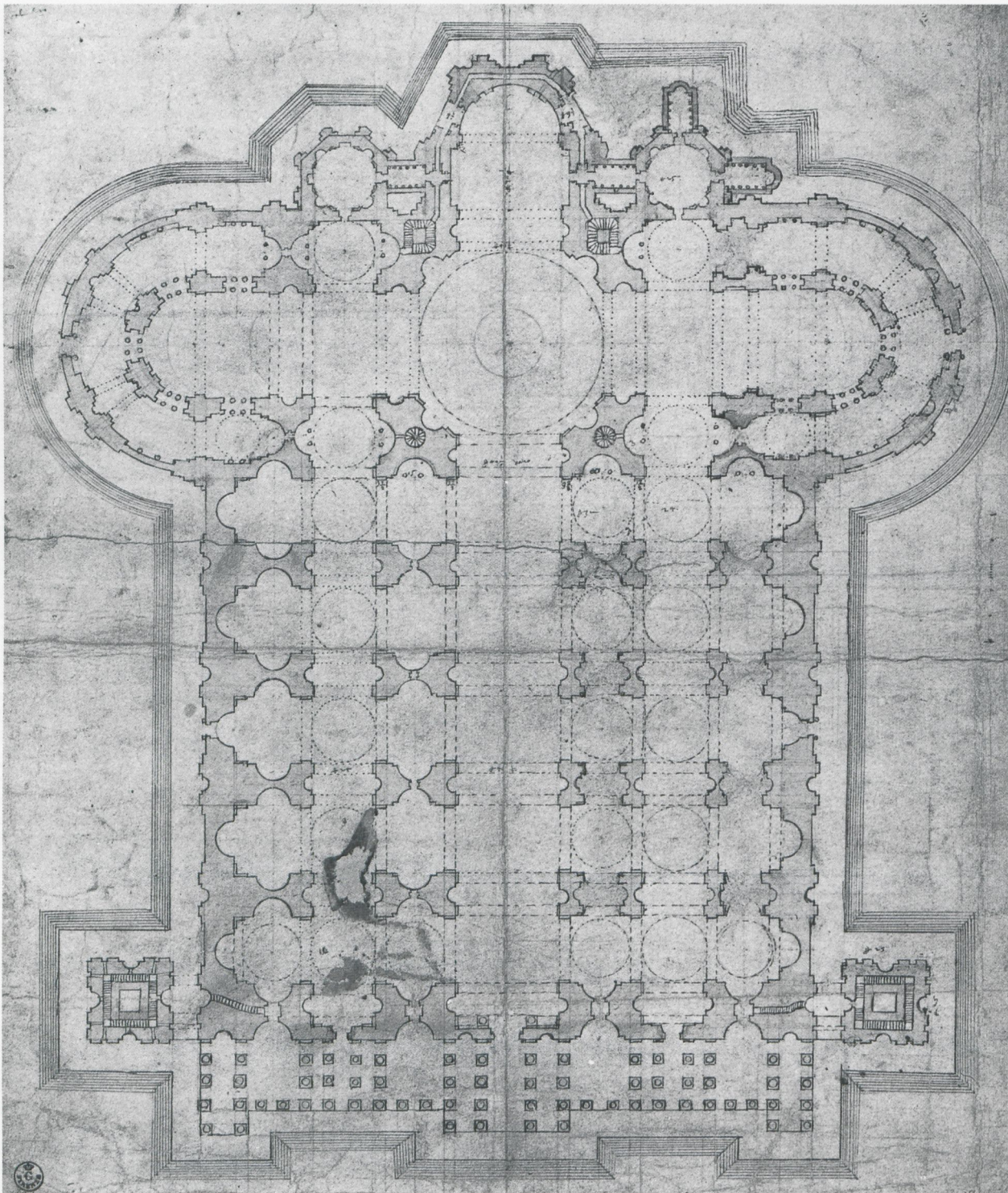
Für welche der beiden Langhausalternativen sich Bramante entschieden hatte, ist bislang unklar. Die linke dreischiffige Alternative schließt sich besser mit den Umgängen und deren 40-*palmi*-Nischen zusammen; die rechte steht Bramantes Julius-Projekt näher und sieht insgesamt sieben Schiffe vor, dafür

allerdings nur nischenförmige Seitenkapellen. Wie der Grundriß des Codex Coner (2.15.8) zeigt, hatte Bramante auch für die beiden Querarme eine ähnliche Gestalt wie auf U 7A vorgesehen, und zwar wohl gleichfalls mit fünfjochigen Umgängen, die halbkreisförmig über das Langhaus herausragen. Auf der rechten Alternative von U 7A sind die Nischen – in Analogie zum Langhaus – ganz oder teilweise auf die Umgänge geöffnet. Der Bramante-Chor bleibt erhalten, wird jedoch beiderseits um oktagonale Sakristeien bereichert, die nach dem Vorbild von Giulianos Sakristei in S. Spirito zu Florenz durch Vestibüle mit dem Chorarm verbunden sind, also gewiß Zutaten Giulianos da Sangallo darstellen. Auch die Fassadentürme, die unorganisch an das Langhaus anschließen, und der Säulenportikus sind Bramante kaum zuzutrauen, und so ist Giulianos Beitrag vor allem in der Fassade, im Chorbereich und in der rechten Alternative zu suchen. Da die Verbindungspfeiler zwischen den Umgängen und dem inneren Joch der Querarme noch nicht die 1514/15 ausgeführte Gestalt besitzen, wie sie der Codex Coner festhält (2.15.8), dürfte U 7A ganz zu Beginn von Giulianos Mitarbeit an der Bauhütte, also während der ersten Monate des Jahres 1514, entstanden sein.

C.L.F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 285f., II, Taf. 26, 1; Frey, 1915, S. 56f.; Frey, 1924, S. 432–448; Hofmann, 1928, S. 115f.; 125f., 155f.; Marchini, 1942, S. 66ff.; Wolff Metternich, 1972, Fig. 18; Wolff Metternich, 1975, S. 49ff.; 67ff.; Frommel, 1977, S. 59ff.; Borsi, 1985, S. 435ff.





2.15.3 Sebastiano Serlio  
Bramantes Kuppelprojekt für St. Peter

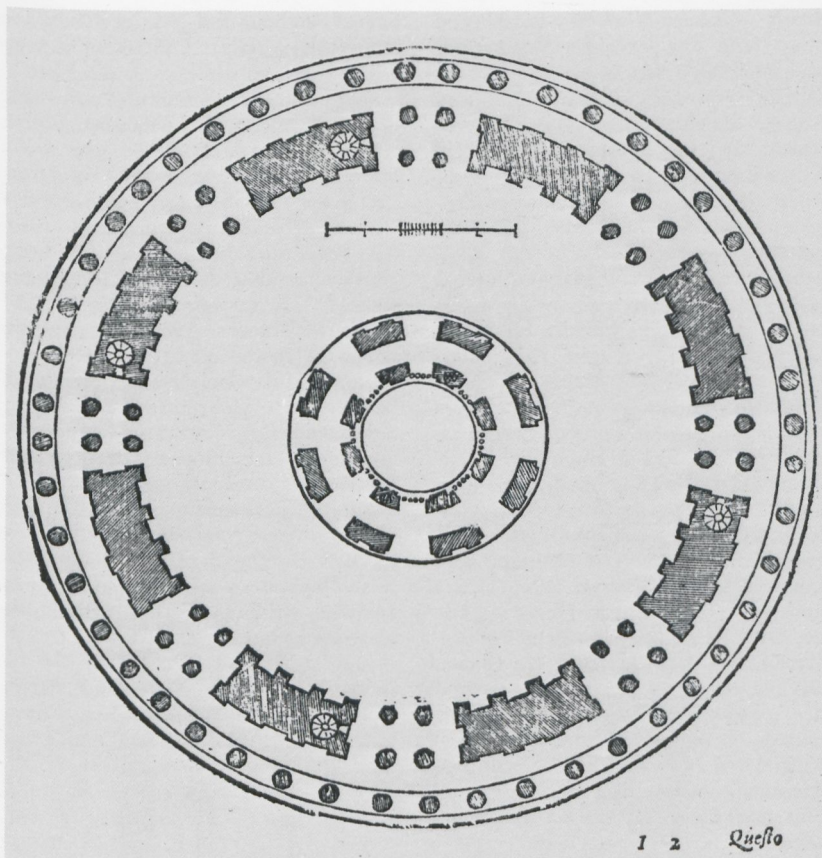
Unter den Projekten für Neu-St. Peter bildet Serlio auch Grundriß, Schnitt und Aufriß für die Kuppel von St. Peter ab, deren Entwurf er Bramante (1513/14) zuschreibt. Serlio, der seine Informationen wohl vom späteren Petersbaumeister Peruzzi erhalten hatte, warnt im begleitenden Kommentar nachdrücklich vor dem übergroßen Gewicht der Kuppel, dem Bramantes Pfeiler nicht gewachsen gewesen seien. Die Durchmesser der Säulen, die Serlio gleichfalls mitteilt, bewegen sich zwischen 5 *palmi* für die äußeren und  $3\frac{3}{4}$  *palmi* für die inneren Säulen, so daß auch hier die Säulen von Alt-St. Peter hätten Verwendung finden können (2.15.1). Diese sukzessive Verjüngung der Säulen nach innen kehrt ähnlich in den Querhaus-Umgängen von Raffaels Projekt von 1514 (2.15.4) sowie von Antonios da Sangallo d.J. U 252, 34 und 37A (2.15.11, 13) wieder, wie die Gestalt der Umgänge überhaupt kaum von Bramantes Kuppelprojekt zu trennen ist. Dessen Außenkolonnade folgt dem Vorbild antiker Peripteroi, die Stufenkuppel und der Wechsel von Wandstücken und Säulengruppen dem Pantheon. In seinem Projekt von 1506 hatte Bramante wahrscheinlich eine leichtere Kuppel mit schlichterem Tambour vorgesehen, wie sie auf der Baumünze von 1506 und auf der Fassadenskizze von U 5A (2.15.1) angedeutet ist. Dieses einfachere Kuppelprojekt könnte der Kuppel von Raffaels »Schule von Athen«, die lediglich von vier doppelten Serlianen belichtet wird, als Vorbild gedient haben. In seinen eigenen Projekten für St. Peter veränderte Raffael Bramantes letzten Kuppelentwurf nur geringfügig (2.15.14). Falls Serlio Bramantes Entwurfszeichnungen genau wiedergibt, stellen diese das früheste Beispiel des neuen architektonischen Darstellungsverfahrens nach Grundriß, Aufriß und Schnitt dar, wie es Raffael in seinem Brief an Leo X. schildert und wie es seit den Projekten der Jahre 1518/19 für St. Peter (2.15.14, 16) oder für S. Giovanni dei Fiorentini (2.10.4) dann immer häufiger angewendet wird.

C.L.F.

2.15.2

Bibliographie: Hofmann, 1928, S. 103; Wolff Metternich, 1975, S. 77ff.





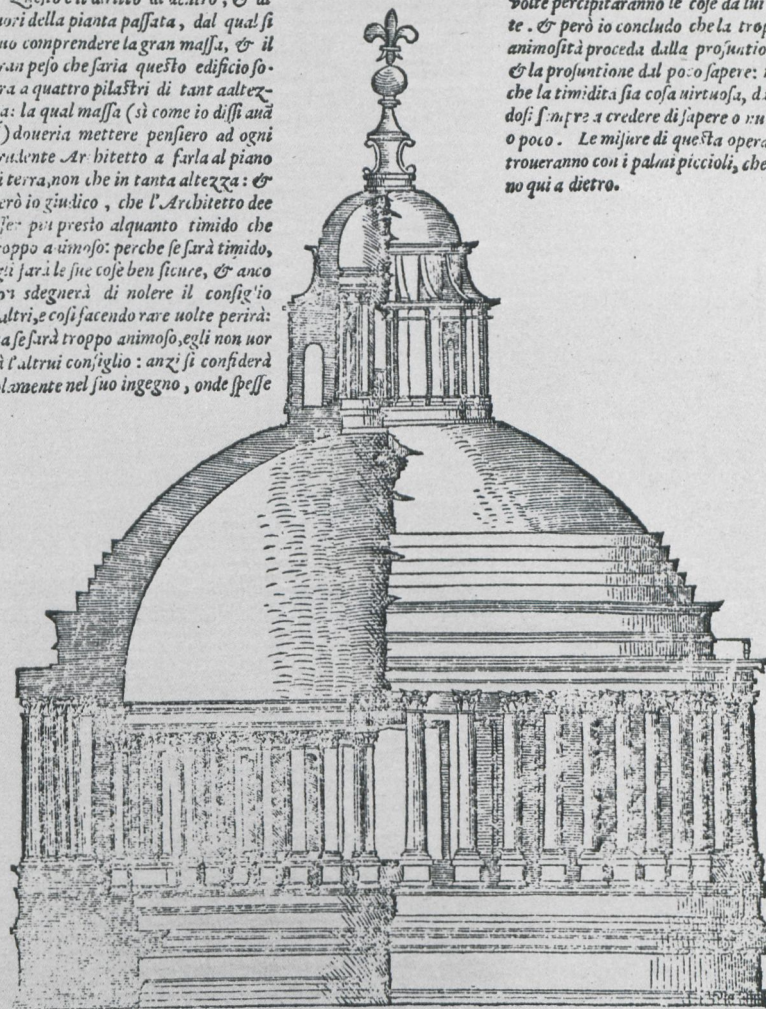
1 2 Questo

2.15.3

DELLE ANTICITA

Questo è il diritto di de. atro , & di fuori della pianta passata , dal qual si puo comprendere la gran massa , & il gran peso che faria questo edificio sopra a quattro pilastri di tant a altezza: la qual massa (sì come io di si and t') doueria mettere pensiero ad ogni prudente Ar- bitetto a farla al piano di terra, non che in tanta altezza: & però io giudico , che l'Architetto dee esser piu presto alquanto timido che troppo a umoso: perche se sarà timido, egli sarà le sue cose ben sicure, & anchora sdegnerà di nolere il config'io d'altri, e così facendo rare uolte perirà: ma se sarà troppo animoso, egli non uorrà l'altrui consiglio: anzi si considererà solamente nel suo ingegno, onde spesso

volte percipitaranno le cose da lui fatte. & però io concludo che la troppo animosità proceda dalla presuntione, & la presuntione dal poco sapere: ma che la timidità sia cosa virtuosa, dandosi a credere di sapere o un' a o poco. Le misure di questa opera se troueranno con i palmi piccioli, che sono qui a dietro.



L1

2.15.3



#### 2.15.4 Sebastiano Serlio *Grundrißprojekt Raffaels für St. Peter*

Im dritten Buch »Delle antichità« bildet Serlio neben Bramantes Kuppelentwurf und Peruzzis Zentralbauprojekt für St. Peter auch ein Longitudinalprojekt ab, das er Raffael zuschreibt: »...interrotto dalla morte (Bramante) lasciò non solamente la fabrica imperfetta, ma ancora il modello rimase imperfetto in alcune parti: perliche diversi ingegni si affaticarono intorno a tal cosa: e fra gli altri Raffaello da Urbino pittore, ed anco intelligente nell'Architettura, seguitando però i vestigij di Bramante, fece questo disegno; il quale al giudicio mio è una bellissima compositione...« (III, fol. 64v). Da Serlio wohl erst gegen 1518/19 nach Rom kam, läge es nahe, das Projekt in Raffaels letzte Lebensjahre zu datieren. Doch der Grundriß steht Giulianos Projekten so viel näher als den mit Sicherheit um 1518/19 datierbaren Projekten (2.15.10ff.), daß er nur zu Beginn von Raffaels Tätigkeit in der Petersbauhütte entstanden sein kann. Wie so häufig in Serlios Traktat wurde die Vorlage durch den groben Holzschnitt völlig verzerrt, so daß nur eine maßstäbliche Umzeichnung eine Vorstellung des Projekts vermitteln kann (2.15.7). In diesem Projekt hat Raffael alles unternommen, um dem Grundrißbild und wohl darüber hinaus dem gesamten Baukörper jene Vollkommenheit zu verleihen, die Serlio mit Recht bewundert und die U 7A noch abgeht. Das dreischiffige Langhaus folgt der linken Alternative von U 7A, doch die Fassadentürme sind eliminiert, die Säulen des Fassadenportikus von 64 auf 36 reduziert. Auch die beiden Querarme sind um jeweils ein Joch verkürzt, so daß sie nurmehr segmentartig über das Langhaus hinausragen. Dafür wurden die Pilaster der inneren Umgangspfeiler durch Nischen getrennt und damit den Pfeilern von Querhaus und Mittelschiff angeglichen. In der Rückwand der Umgänge entsprechen nun Triaden von alternierenden Nischen den Interkolumnien der Umgangssäulen. Den wichtigsten Beitrag zur Harmonisierung des Grundrisses stellt jedoch die Tatsache dar, daß Bramantes Chor durch einen mit den Querarmen identischen Chor ersetzt wird. Gleichzeitig werden die Seitenschiffe und -kapellen

dergestalt bis in den Chorbereich fortgesetzt, daß ein perfektes Kreuzkuppelsystem mit Ecksakristeien zustande kommt, wie es Bramante zuletzt auf U 20A vorgeschlagen hatte (vgl. Abb. S. 244). Nur so war es möglich, das System von Lang- und Querhaus systematisch am ganzen Bau fortzusetzen und diesem auch im inneren wie äußeren Chorbereich zu völliger Geschlossenheit zu verhelfen. C.L.F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 279ff.; II, Taf. 26, 2; Hofmann, 1928, S. 119f.; Wolff Metternich, 1975, S. 17f., 70f.

#### 2.15.5 Raffael

*Studien für den Innenraum von St. Peter neben figürlichen Zeichnungen für die Deckenfresken der Stanza d'Eliodoro*  
Dunkelbraune Tinte bzw. schwarze Kreide, freihändig  
26,8 × 34,6 cm  
Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 1973, r und v

Raffael fertigte diese eigenhändige Zeichnung wohl zwischen dem 1. April und 1. August 1514 an, als er sein erstes »modello« für St. Peter vorbereitet und gerade mit den Deckenfresken der Stanza d'Eliodoro beschäftigt war. Auf *recto* sind der Aufriß des letzten Joches des Langhauses und der Ansatz des Kuppelraumes skizziert. Die korinthischen Pilaster stehen noch auf hohen, getrennten Piedestalen; das Tonnengewölbe bleibt ohne Fenster. Obwohl in die Kassettierung des linken Gurtbogens eine senkrechte Luke einzuschneiden scheint, ist eine derartige Schwächung gerade des Gurtbogens und eine solche punktuelle Aufhellung des sonst nur indirekt belichteten Langhauses kaum vorstellbar.

Raffaels Hauptaugenmerk gilt offensichtlich dem Blick vom Mittelschiff in die Arkaden, der von der Durchgangspassage über die Seitenschiffe bis in die Seitenkapellen reicht. Dabei hat vor allem die Gewölbezone des Durchgangsjochs zwischen Mittel- und Seitenschiff mehrere Korrekturen erfahren. Genaueren Aufschluß gewähren die Skizzen auf *verso*. Ein abgekürzter Grundriß in der Blattmitte zeigt (von unten nach oben) zuerst das Durchgangsjoch, dessen Pfeiler noch nicht

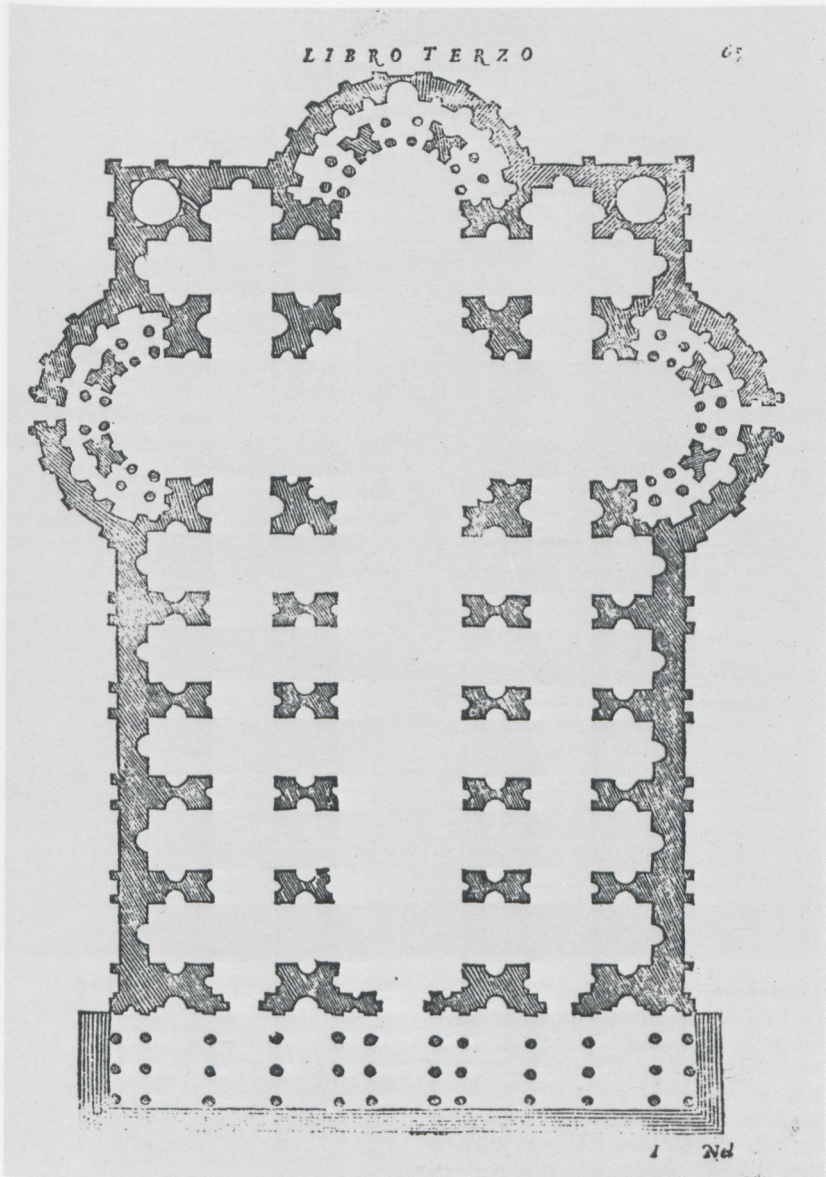
durch 40-*palmi*-Nischen geschlossen sind, dann das Joch des Seitenschiffs und schließlich den Ansatz der Seitenkapelle. Während in Seitenschiff und Kapelle Angaben über das Gewölbe fehlen, ist ins Durchgangsjoch ein Kreuzgratgewölbe eingetragen – in offenkundiger Abweichung von den Projekten Giulianos da Sangallo (2.15.2, 6), wo auch die Zwischenjoche mit Kuppeln überwölbt sind. Auf dieses Kreuzgratgewölbe bezieht sich der etwa segmentförmige Bogen links des Grundrisses, der gleichfalls in zehn Teile unterteilt ist und dessen erster Abschnitt gleichfalls mit der Ziffer »2« bezeichnet scheint. Auf einer weiteren Skizze im Zentrum des linken Randes sind die unterschiedlichen Kurven des Arkadenbogens und eines im Scheitel abgeplatteten, aus Kreissegmenten zusammengesetzten Diagonalgrats einander konfrontiert. In der perspektivischen Skizze links oben werden die Diagonalrate des Gewölbes von einem Sehstrahl angepeilt. Und um die verzogene Gestalt des Diagonalgrats geht es wohl auch in den perspektivischen Schemata oberhalb des Grundrisses. Dabei scheint sich Raffael besonders mit der Tatsache auseinanderzusetzen, daß der Diagonalgrat eines Gewölbes am Kämpfer stärker gebogen ist als am Scheitel.

Im übrigen sind auf *verso* eine attische Basis, der Körper einer Laute, Variationen über den Diamantring, also das bekannte Medici-Emblem, sowie in der Ecke rechts unten wohl das Gewölbesystem der Stanza d'Eliodoro skizziert. In den für St. Peter bestimmten Studien des Blattes prüft Raffael offensichtlich die visuellen Folgen, die sich aus der Wölbung der Durchgangsjocher nicht mehr mit Kuppeln, sondern mit Kreuzgratgewölben ergeben hätten. In der Tat hat er auch auf *recto* die ursprünglich angedeutete Kuppel durch ein Kreuzgratgewölbe ersetzt. Daß dann bis etwa 1518 die Durchgänge zu den Seitenschiffen tatsächlich Kreuzgratgewölbe (mit Lünettenfenstern?) erhalten sollten, bezeugt noch Antonios da Sangallo d.J. Schnitt auf U 70A (2.15.16). Die perspektivische Methode dieser Skizzen erinnert an entsprechende Studien Bramantes auf U 20Av (Wolff Metternich, 1972, Fig. 12). Vorliegender Zeichnung zufolge hielt Raffael also zu Beginn seiner Planungstätigkeit noch am fünf- oder siebenstif-

figen Langhaus fest, wie es Giulianos Alternativen zeigen. Offenbar wollte er von Anfang an die Fenster des Mittelschiffsgewölbes schließen und den Blick in die Seitenschiffe vereinheitlichen. Die von Giuliano da Sangallo und wohl schon von Bramante geplante Folge von drei Kuppeln über den Seitenschiffen wie den Seitenkapellen hätte zwar die Belichtung wesentlich verbessert, gleichzeitig aber den Hohlräumen ein weiteres Übergewicht über die Mauermaße eingeräumt. Raffael reduziert in seiner Skizze die Belichtung des Langhauses und der Durchgangsräume und bemüht sich gleichzeitig, dem Auge beim Blick durch die Durchgangspassage mehr Halt zu bieten. Die gleiche Überlegung veranlaßt ihn dann, in der endgültigen Gestalt dieses Projekts, wie es Serlios Grundriß überliefert, die Pfeiler der Durchgangsräume durch 40-*palmi*-Nischen zu schließen und damit auch die Seitenwände dieser Passagen plastisch zu gestalten. C.L.F.

*Bibliographie:* Wolff Metternich, 1972, Abb. 45 und 46; Knab, Mitsch, Oberhuber, 1983, Abb. 483, 484.

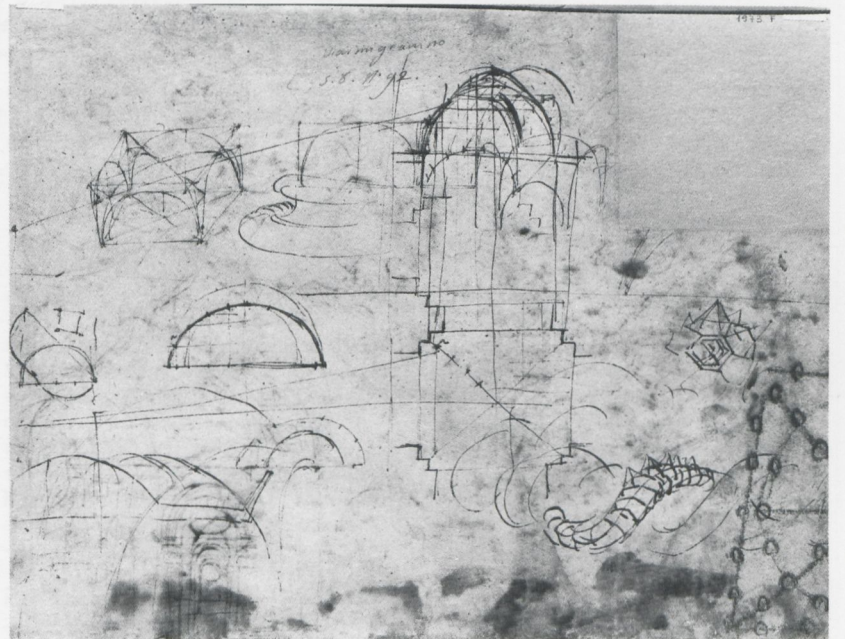




2.15.4



2.15.5



2.15.5



### 2.15.6 Giuliano da Sangallo

#### Grundrißentwurf für St. Peter

Hellbraune Tinte, mit Bister laviert; Vorzeichnung und Hilfslinien mit Stift und Lineal; fast alle Kreislinien mit Ziehfeder und Zirkel, die größeren zum Teil nach Stiftvorzeichnung freihändig nachgezogen; leicht beschnitten 45 × 38,5 cm

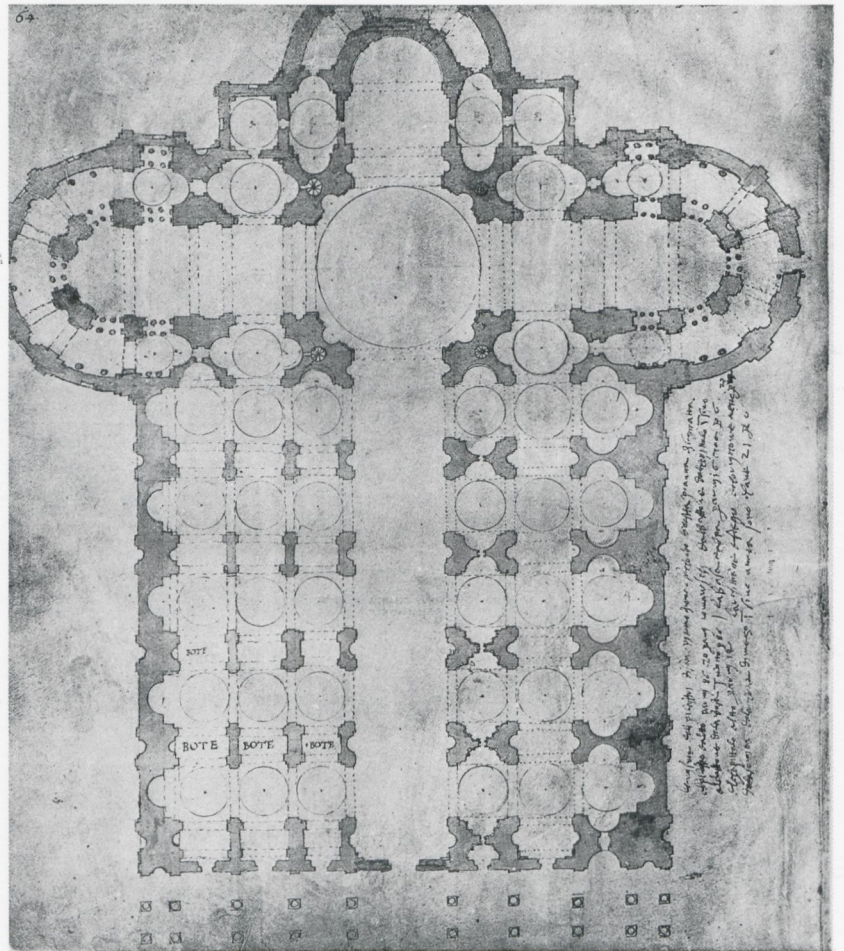
Aufschlußreiche Maßangaben von der Hand Giulianos da Sangallo Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Cod. Barb. Lat. 4424, fol. 64v

Das einzige seiner drei Projekte für St. Peter, das Giuliano in sein »Libro Grande« aufgenommen hat, kommt Serlios Grundriß des Raffael-Projekts zweifellos am nächsten und darf außerdem als der reifste von Giulianos Vorschlägen gelten. Die rechte Alternative des Langhauses unterscheidet sich vom Serlio-Grundriß und von der linken Alternative von U 7A (2.15.2) vor allem durch die Andeutung der Detailgliederung der 40-palmi-Nischen, wie sie seit 1514 tatsächlich ausgeführt wurde und ähnlich auf den Plänen von 1518/19 auftaucht (2.15.17, 18, 21 ff.). In der linken Alternative hält Giuliano an der sieben-schiffigen Lösung fest, reduziert jedoch die mittleren Pfeiler dergestalt, daß alle drei Schiffe und damit auch ihre Kuppeln die gleiche Breite erhalten. Wie im Serlio-Plan sind die Fassadentürme eliminiert und die Säulen des Portikus reduziert, entweder auf 20 oder, da das Blatt wohl auch am unteren Rand beschnitten wurde, etwa auf 30 Säulen. Die Querarme entsprechen U 7A, besitzen nun jedoch die gleichen mit Nischen versehenen Umgangspfeiler wie auf dem Serlio-Plan. Die Verbindungspfeiler zwischen den inneren Querhausjochen und den Umgangsjochen stehen der ausgeführten Lösung deutlich näher als auf U 7A. Die bedeutendste Konzession an Raffael stellt die Ummantelung des Chorarms durch einen Umgang dar, wenn auch der Bramantechor materiell erhalten bleibt und nur in seiner Außengliederung verändert wird. Giuliano verzichtet auch auf das Kreuzkuppelsystem und steuert damit einen finanziell günstigen Kompromiß zwischen Raffaels sehr teurem Projekt und dem mutmaßlichen Bramante-Projekt oder dem eigenen Projekt U 7A an. Obwohl weder die un-

gleichen Chorarme noch die unausgewogene Chorpartie des Außenbaus eine befriedigende Lösung darstellen, muß das Ausführungsprojekt zwischen August 1514 und dem Ausscheiden Giulianos und Fra Giocondos im Juli 1515 ähnlich ausgesehen haben (2.15.8).

Am rechten Rand hat Giuliano folgende für die Rekonstruktion des Innern aufschlußreichen Maße notiert: »le misure deli pilastri di san piettro dj Roma sechondo questa pianta djsegniatta/el pilastro e alto parmj 86 cio parmj romaneschj dal bastone del capittelo insino/al bastone dela basa in tutto p 86/la basa e alta parmj 6 cioe p 6/el chapittelo alto parmj 14 larchitrave e fregio et cornicione alto 27/dala somjitta del archone di mezo in sino a ttera sono chane 21 p 6«. Die Höhen der Basis von 6 palmi, des Kapitells von 14 palmi und des Gebälks von 27 palmi entsprechen der Ausführung, ebenso die Gesamthöhe von 216 palmi (48,25 m) bis zum Scheitel des Gurtbogens dem Zustand der Zeit vor 1540, als der Fußboden um etwa 3 m erhöht wurde. Giuliano rechnet also mit Pilastern von nur 106 palmi Höhe, deren Verhältnis von ca. 1:8,83 etwa dem heutigen entspricht, und mit riesigen Piedestalen von ca. 22 palmi (4,91 m) Höhe. U 4Av und U 5Ar (2.15.1) deuten darauf, daß auch Bramante Piedestale vergleichbarer Höhe geplant hatte. Wohl in polemischer Absicht erweckt Sangallo in seinem Memoriale (2.15.42) allerdings den Anschein, Bramante habe auf Piedestale verzichtet, um den Pilastern am Außenbau das Verhältnis von ca. 1:12 und am Innenbau jenes von etwa 1:10,7 zu geben. Raffael und Antonio da Sangallo d.J. sollten dann erst im Ausführungsprojekt von 1518/19 die endgültige Höhe der Piedestale auf 13,5 palmi (3,02 m) und damit der Pilaster auf 114,25 palmi (25,52 m) festlegen (2.15.19).

Bereits gegen 1509 hatte Raffael am rechten Rand der »Disputa« Pfeilerfragmente von Neu-St. Peter mit Piedestalen dargestellt (vgl. Abb. S. 248). Es handelt sich um zwei getrennte, gleichfalls ca. 20 palmi hohe Piedestale, deren einfaches oberes Gesims jenem auf Sangallos U 60A (2.15.17) von 1518/19 ähnelt. Darüber folgen lediglich die Plinthen der Basen. Das Piedestalgessims ist in abstrahierter Gestalt an der rechten Innenseite des Pfeilers weitergeführt.



2.15.6

Über diesem abstrahierten Gesimsband sind die von Bramante an dieser Stelle ausgeführten Wandrücklagen zu erkennen (2.15.9). Zum inneren Seitenschiff hin ist wiederum ein volles Piedestal ausgebildet, wie es unter einer 10 palmi breiten, nur bis zum Kämpfer reichenden Lisenen wenig überzeugend erscheint, aber von Sangallo auf U 70A (2.15.16) erwogen wurde.

Möglicherweise beabsichtigte Raffael sogar, im Detail des Pfeilers der »Disputa« zum Problem der Piedestale dezidiert Stellung zu nehmen. Im Fresko selbst repräsentiert der Pfeiler den Bau der neuen Kirche, so wie die eingerüsteten Loggien links im Hintergrund die Erneuerung des weltlichen Pols des Papsttums symbolisieren (Frommel, 1981, S. 103 ff.).

C.L.F.

**Bibliographie:** Geymüller, 1875, I, S. 287; II, Taf. 28, 3; Huelsen, 1910, II, Taf. 36v; Hofmann, 1928, S. 115 ff.; Marchini, 1942, S. 66 ff.; Taf. XXIIb; Wolff Metternich, 1972, Fig. 20; Wolff Metternich, 1975, S. 49 ff.; 67 ff.; Frommel, 1977, S. 59 ff.; Borsi, 1985, S. 439 ff.



### 2.15.7 Raffael

*Erstes Projekt für St. Peter von 1514*

Rekonstruktion in Grundriß, Aufriß  
und Schnitt

Zeichnungen: E. von Branca,  
G. Kohlmaier

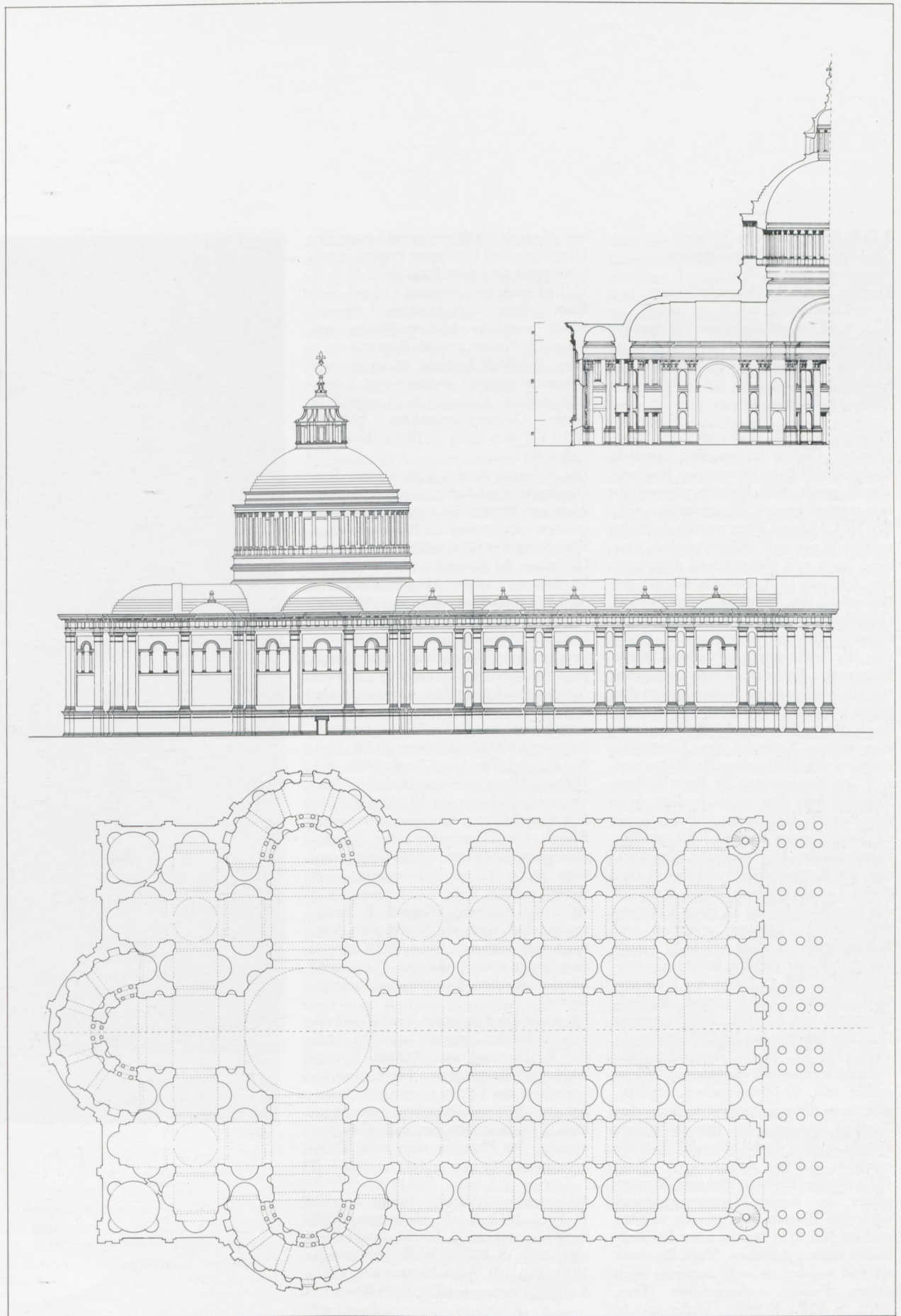
Die hier vorgelegte Rekonstruktion von Raffaels erstem Projekt kann sich auf die Grundrisse Serlios, Giulianos da Sangallo und des Codex Coner, auf Raffaels Skizze auf U 257A sowie auf die entsprechenden Teile des ausgeführten Baus stützen (2.15.2, 3, 4, 5, 6, 10).

Im Grundriß ist vor allem die Detailgliederung der 40-*palmi*-Nischen zu ergänzen. Serlios Holzschnitt gibt zwar die Außengliederung des Außenbaus nur sehr kurssorisch an, doch bieten sich für den Rhythmus der Außengliederung der drei Kreuzarme kaum Alternativen zur hier vorgeschlagenen Lösung an.

Die Kolossalordnung des Außenbaus besitzt die gleiche Piedestalhöhe von etwa 36 *palmi* wie auf Antonios da Sangallo Fassadenentwurf U 257A (2.15.10) von 1518, der offensichtlich noch mit Bramantes System rechnet. Die Fenster der Seitenkapellen öffnen sich in bramantesken Serliane, wie sie gleichzeitig Raffael in S. Eligio (2.4), im Palast des »Borgobrands« und im Entwurf für S. Lorenzo (2.6) oder Peruzzi am Dom von Capri gebrauchen. Die Kuppel entspricht hier dem von Serlio überlieferten Bramante-Entwurf von etwa 1513/14 (2.15.3). Bei allen Säulen des Außen- wie des Innenbaus ist die Entasis zu ergänzen.

Die Umgänge erhielten die gleiche Höhe wie die Querarme, da auch ihre Ordnung auf den Grundrissen etwa die gleiche Schaftbreite wie im Mittelschiff besitzt. Die Kassettierung der Gewölbe ist zu ergänzen. Die Piedestale der großen Innenordnung wurden entsprechend Giulianos da Sangallo Angaben auf dem Grundriß des Cod. Barb. (2.15.6) auf 22 *palmi* veranschlagt. Die Nischen des Innen- wie des Außenbaus folgen Heemskercks Veduten (2.15.9, 45). In der Position der Nischen des Innenbaus wurden außerdem die entsprechenden Gesimshöhen und die Korrespondenz mit dem Außenbau berücksichtigt.

C.L.F.





**2.15.8** Bernardo della Volpaia  
*Grundriß der um 1515 verwirklichten*  
*Bauteile von Neu-St. Peter*  
 Dunkle Tinte, Reißbrettzeichnung,  
 einiges freihändig, mit Bister laviert  
 17,7 × 23 cm, Maßangaben in *braccia*  
*fiorentine*  
 London, Sir John Soane's Museum,  
 Codex Coner, fol. 24 v (ed. Ashby  
 1904, Nr. 31)

Dieser Grundriß findet sich im sogenannten Codex Coner, der kürzlich überzeugend dem Florentiner Baumeister Bernardo della Volpaia zugeschrieben werden konnte (Buddensieg, 1975, S. 89ff.). Dieser Codex enthält Aufnahmen nicht nur zahlreicher Antiken, sondern auch von Bauten und Projekten der Zeit vor 1514, wie des Cortile del Belvedere, des Tempietto, des Palazzo Castellesi-Torlonia, von S. Biagio, SS. Celso e Giuliano sowie von St. Peter, also der wichtigsten römischen Werke Bramantes. Projekte anderer Architekten wie Giulianos da Sangallo sind dagegen kaum vertreten.

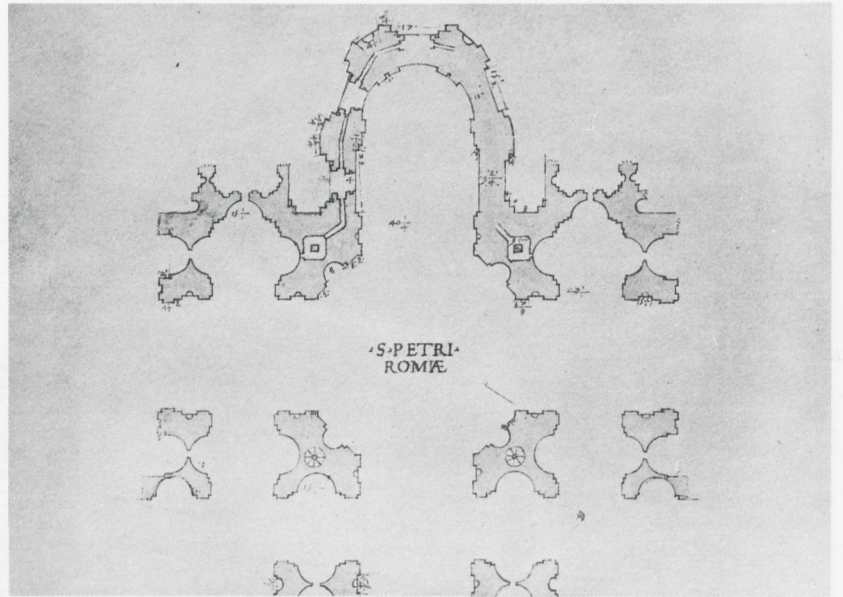
Auch der vorliegende Grundriß verrät eine intime Kenntnis der Unternehmungen der päpstlichen Bauhütte und hält den Neubau von St. Peter in dem Zustand fest, den er nach dem Ausscheiden Fra Giocondos und Giulianos da Sangallo am 1. Juli 1515 erreicht haben dürfte. Der westliche Chorarm, die vier Kuppelpfeiler und die beiden ersten Langhauspfeiler gehen noch auf das Pontifikat Julius' II. zurück (Frommel, 1976). Letztere scheinen auf Heemskercks Vedute (2.15.9) noch zweigeteilt, wie dies die rechte Alternative von U 7A (2.15.2), die linke des Cod. Barb. (2.15.6) und Raffaels Grundriß auf U 1973 (2.15.5) zeigen (s. a. das Schema bei Wolff Metternich, 1975, Fig. 7). Wenn Bernardo della Volpaia hier bereits die inneren Seitenschiffe mit 40-*palmi*-Nischen schließt, gibt er in diesem Punkt also nicht den Zustand, sondern das damals gültige Projekt wieder. Erst 1521 wird über die »capelle ripiene« abgerechnet (Frey, 1910, S. 66, E 103). Die vier Konterpfeiler der beiden Querarme waren noch von Bramante begonnen worden und im Juli 1514 bereits über den Erdboden hinaus gediehen. Nach Bramantes Tod wurden sie wohl zunächst nach dessen Projekt weitergeführt (Frey, 1910, S. 52ff., E 39ff.). Dafür spricht

vor allem der langgezogene Ansatz der Umgänge, der Giulianos Projekten näherkommt als jenem Raffaels (2.15.2, 6, 7). Lediglich die zwischen Kuppel- und Konterpfeiler auch strukturell vermittelnde westliche 40-*palmi*-Nische und der nach Westen anschließende Ansatz einer Sakristei können so kaum von Bramante geplant gewesen sein. Jedenfalls notiert Antonio da Sangallo in seiner Grundrißaufnahme U 44Ar (2.15.40) von etwa 1518/19 dort »fra jochondo«.

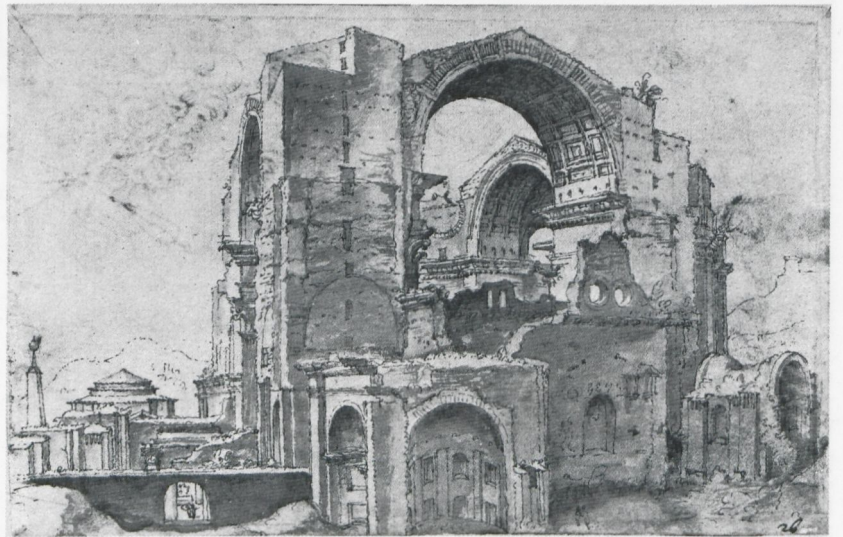
Die Arbeiten an der sogenannten Fra-Giocondo-Nische wie an der Verstärkung von Bramantes Fundamenten begannen unmittelbar nach der offiziellen Bestellung Fra Giocondos, Raffaels und Giulianos da Sangallo. Am 4. August 1514 verspricht der Maurer Francesco da Cremona dem »curatore« der Petersbauhütte, Giuliano Leno, bis Ende September »unam partem fundamenti quod est inter duas pilas magistri guelphi muratoris positam in dicta basilica (sancti petri) pro pretio quattuordecim carlenorum pro qualibet canna« bis zum Niveau des Erdbodens zu mauern, insgesamt 400 bis 500 *canne* (ASR, Not. A. E., J. J. De Gays, vol. 3405, fol. 184rs.). Einen zweiten, ähnlichen Vertrag schließt Leno am 18. August 1514 mit dem Maurer Franciscus Dominici Bonelli aus Pontassieve über Fundamentierungsarbeiten »quae sunt iuxta sive prope pilastra« (erwähnt von Amati in Rom, Bibl. Casanatense, MS 4056, fol. 32v ss.: Hinweis E. Benti-voglio; dort auch die Kopie eines Vertrags mit G. Leno über 4000 *carettate* Bruchstein vom 4. August 1514, wohl für die gleichen Fundamentierungsarbeiten).

Eben die Fra-Giocondo-Nische und die anschließende Sakristei standen aber der Realisierung von Raffaels Kreuzkuppelprojekt entgegen. Die Grundrißaufnahme des Codex Coner könnte daher eine Bestandsaufnahme vom Sommer 1515 darstellen, bevor Raffael daran ging, der Planung eine neue Richtung zu geben. C. L. F.

*Bibliographie:* Ashby, 1904, Nr. 31; D. Frey, 1915, S. 60; Hofmann, 1928, S. 98; Förster, 1956, S. 262, 267f.; Brusch, 1969, S. 883ff.; Wolff Metternich, 1972, Fig. 16; Wolff Metternich, 1975, S. 49ff.; Frommel, 1976, S. 57ff.

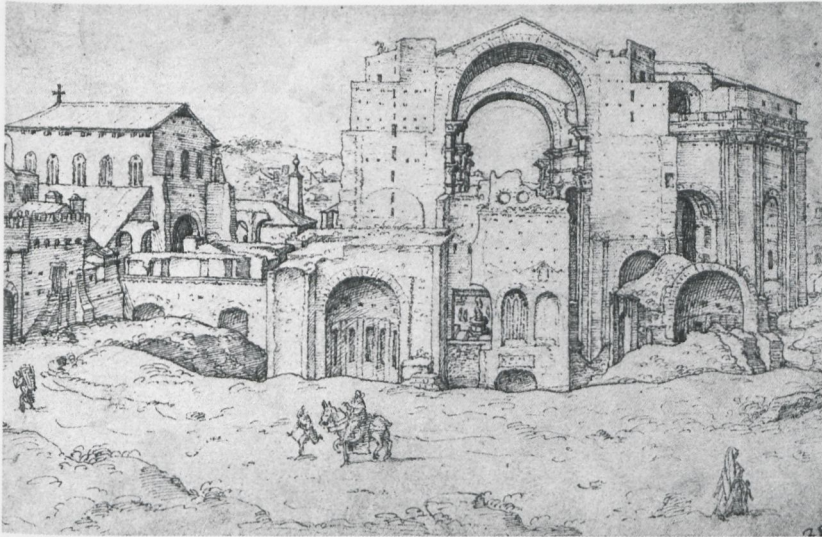


2.15.8



2.15.9a





2.15.9b



2.15.9c

### 2.15.9a–c Marten van Heemskerck Ansichten von St. Peter

- a) I, fol. 13r: *Ansicht von Nordosten*, lavierte Federzeichnung, 13,5 × 21 cm  
 b) I, fol. 15r: *Ansicht von Nordosten*, Federzeichnung 12,8 × 20 cm  
 c) II, fol. 52r: *Blick von Osten*, lavierte Federskizze mit Spuren der Vorzeichnung in Röteln 22,2 × 27,3 cm  
 Berlin, Kupferstichkabinett, Skizzenbücher I und II

Heemskercks Veduten von ca. 1535 gehören zu den wichtigsten Dokumenten, die den Zustand des Neubaus nach dem Tode Bramantes und Raffaels festhalten.

Heemskercks Vedute von Nordosten (I, fol. 13r) (2.15.9a) zeigt rechts den Blick auf die zwischen 1514 und 1520 ausgeführten Konterpfeiler des rechten Querarms, auf die ruinöse Querhausmauer von Alt-St. Peter und auf die neue Vierung mit ihren kassettierten Bögen und ihren halbfertigen Pendentifs. Am Rande rechts ist die dorische Ordnung des Bramante-Chors zu erkennen. Links am Rande sieht man hinter der nördlichen Seitenschiffsmauer von Alt-St. Peter Säulen des alten Mittelschiffs sowie Bramantes fragmentarische Langhauspfeiler, die noch nicht durch 40-palmi-Nischen vereinigt werden; dahinter den Obelisken und die Rotunde von S. Petronilla. In Ergänzung zu Heemskercks Vedute II, fol. 52r (2.15.9c) sind hier auch die Schildbögen an der Ost- und Nordwand des nordöstlichen Kuppelpfeilers zu erkennen, die wohl noch unter Bramante im Zusammenhang mit den Kuppelpfeilern vorbereitet worden waren. Während aber Raffaels Kämpfgesims an der Ostseite des südöstlichen Kuppelpfeilers bis zum Seitenschiff durchgeführt ist und auch an der Ostseite des nordöstlichen Konterpfeilers vollendet scheint, fehlt es noch an den Außenwänden des nordöstlichen Kuppelpfeilers und des nordwestlichen Konterpfeilers.

Eine weitere Vedute von Nordosten (I, fol. 15r) (2.15.9b) zeigt den gleichen Bestand unter etwas verschobenem Blickwinkel: rechts der Bramante-Chor ohne eingestellte Fenstersäulen und mit fragmentarisch ausgeführtem Gebälk; in der Mitte die beiden Konterpfeiler des nördlichen Querarms und die ruinöse Querhausmauer von Alt-St. Peter;

links der Blick auf die fragmentarischen Langhauspfeiler, den Obelisken, das restliche Langhaus von Alt-St. Peter und, am Rande links, die Sakristei der Sixtinischen Kapelle.

Vol. II, fol. 52r (2.15.9c) zeigt den Blick vom alten Langhaus in Vierung und Chor. Der Chorarm besitzt die Wölbung, die er unter Leo X. erhalten hatte (2.15.1). Der Hochaltar ist bereits von Bramantes Altarhaus von 1513/14 ummantelt. Die Vierung und die beiden fragmentarischen Langhauspfeiler entsprechen dem Zustand beim Tode Julius' II. Die Pilaster der großen Innenordnung besitzen weder Piedestale noch Basen; ihre Kannelluren beginnen erst auf halber Höhe. Im linken Langhauspfeiler scheint die Rundnische zwischen den beiden Pilastern schon wenig über Fußbodenhöhe anzusetzen – ein gewichtiges Argument dagegen, daß Bramante schon im Julius-Projekt Piedestale vorgesehen hatte.

Die einzige auf dieser Vedute sichtbare Zutat Raffaels stellt wohl das dreiteilige Kämpfgesims an der Ostseite des linken Kuppelpfeilers dar. Wenn es in diesem Abschnitt auch erst gegen 1527 versetzt wurde (Frey, 1910, S. 81, E 191), so taucht das Gesims doch schon im Mellon-Projekt auf (2.15.14). Es verkröpft sich über den Lisenen und läuft dann unter dem Schildbogen der Durchgangspassagen weiter. Über diesem Schildbogen ließen sich sowohl die von Bramante und Giuliano da Sangallo vorgesehenen Kuppeln (2.15.2, 6) als auch die von Raffael um 1514 geplanten Kreuzgratgewölbe aufmauern (2.15.5). Die Laternen der Kuppeln hätten in die Lichtschächte hinaufgeragt, deren glatte Mauern Heemskerck oberhalb des Schildbogens andeutet und deren Fensterschlitze die in den Kuppelpfeilern untergebrachten Eselstreppe beleuchten.

C. L. F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 326ff.; II, Taf. 52, 2–3; Huelsen, Egger, 1913–1916, I, S. 8ff.; Taf. 14, 16, II, S. 32ff.; Taf. 69; D. Frey, 1915, S. 56f.; Hofmann, 1928, S. 185ff.; Wolff Metternich, 1975, S. 49ff.



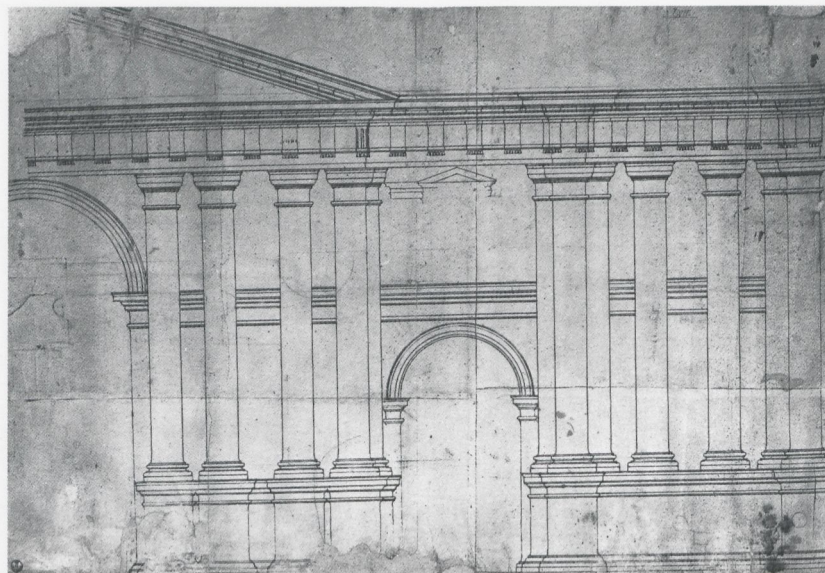
**2.15.10** Antonio da Sangallo d.J.  
 Fassadenentwurf für Neu-St. Peter  
 Schwarzbraune Tinte, Reißbrett-  
 zeichnung teilweise vorgeritzt  
 59,5 (60,6) × 88,5 (87,7) cm, auf *verso*  
 Notizen von der Hand Antonios da  
 Sangallo d.J.  
 Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
 Stampe, Nr. 257Ar

Dieser Fassadenentwurf stellt wohl die früheste erhaltene Zeichnung für Neu-St. Peter von der Hand Antonios da Sangallo d.J. dar, der am 1. Dezember 1514 zum zweiten Architekten von St. Peter ernannt worden war. Sangallos Autorschaft ist durch den Zeichenstil wie die eigenhändigen Aufschriften auf *verso*: »faccia dello emicichlo tondo di s. to Pietro« und »modani di piu cose« gesichert.

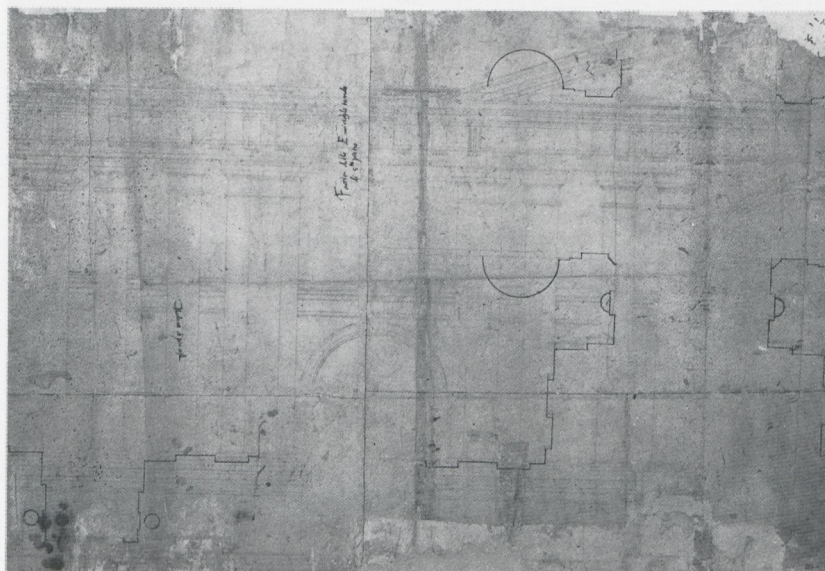
Zwar ist der Entwurf nicht kotiert, doch erlaubt es die Schaftbreite der Pilasterordnung von 12 *palmi*, die gleiche Gesamtbreite von 600 *palmi* wie bei den meisten Entwürfen seit 1513 festzustellen. Mit etwa 184 *palmi* liegt ihre Gesamthöhe um 29 *palmi* über der Höhe der Innenordnung von 154,75 *palmi*. Die Pilasterschäfte stehen auf Piedestalen von ca. 38 *palmi*. Ohne Piedestale würden sie ein Verhältnis von mehr als 1:13 Schaftbreiten erhalten, also etwa jenes überlänge Verhältnis von »piu di dodici teste«, die Sangallos Memoriale (2.15.42) Bramantes dorischer Außenordnung vorwirft. Kapitell, Architrav, Fries und der Ansatz des Gesimses entsprechen sowohl in ihren Profilen als auch in ihren Maßen Peruzzis Zeichnung U 105r und dem Codex Coner (Wolff Metternich, 1972, Fig. 30, 31). Auch die eigentümliche Form der Verkröpfung über dem Mittelglied eines Pilasterbündels, wobei Triglyphen die beiden Ecken des Friesstücks umklammern, entspricht Bramantes Gebälk (2.15.9c, 45a). Alles spricht also dafür, daß wir es hier mit der Fortsetzung von Bramantes großer Außenordnung zu tun haben und daß Wolff Metternich (1975, S. 59, Fig. 34) die Höhe des Bramante-Chors mit 163½ *palmi* wesentlich zu niedrig veranschlagt hat. Damit wird aber auch die von Wolff Metternich vermutete, auf keinem einzigen Entwurf dieser Jahre nachweisbare umlaufende Attika hinfällig (vgl. auch den Fassadenentwurf auf U 5A (2.15.1). Im horizontalen Rhythmus erinnert das

Fassadensystem bereits an jenes des wenig späteren Entwurfs U 70A (2.15.16), wo die Fassade ebenfalls eine Breite von etwa 600 *palmi* erreicht, ebenfalls von einem Spitzgiebel in Breite der Kuppel bekrönt wird, wo die Seitenschiffe ebenfalls einen Eingang geringerer Breite als das Hauptportal besitzen und die große Ordnung über die gesamte Breite der Fassade fortgesetzt wird. Im Gegensatz zu U 70A sind Nischen und Blendfelder hier noch nicht eingezeichnet, das dreiteilige Fenster über der Seitenarkade, wie es gegen 1519 auch im Hof des Palazzo Belami-Galitzin auftaucht (Frommel, 1973, T. 170c), ist nur angedeutet.

Was U 257A wesentlich unmittelbarer als etwa U 70A mit den Projekten von 1514 verbindet, ist die Massierung der kolossalen Pilaster: Statt 16 Pilaster wie auf U 70A sind es hier insgesamt 24, die entsprechend dichter aufeinanderfolgen. Und gegenüber dem stetigen und relativ statischen Rhythmus von U 70A wird hier die Symmetrie beiderseits der Seitenportale erheblich kompliziert. Mittel- und Seitenschiffe werden von drei Arkaden repräsentiert, Pfeiler und Kapellen von vier Wandstücken, die jeweils zwei wohl durch Nischen getrennte Pilasterpaare gliedern. Dieses einfache System wird nun dadurch kompliziert, daß einmal der übergiebelte Mittelabschnitt um etwa ein Drittel Schaftbreite über die übrige Fassade hinausragt und daß zum anderen die beiden Seitenabschnitte von Pilastern flankiert werden, welche in der gleichen Ebene wie der Mittelabschnitt stehen und wie dieser durch Viertelpilaster mit den Nebenarkaden verbunden sind. Nicht mehr die Seitenportale, sondern einzig das Mittelportal wirkt somit als Symmetrieachse – eine Komplizierung des Fassadenrhythmus, die wohl additiver Reihung entgegenwirken sollte. Darin geht der Entwurf sogar noch über die Talfassade der Villa Madama mit ihren drei in sich symmetrischen Mittelabschnitten hinaus (2.16). Dennoch läßt sich die dichte Drängung vertikaler Glieder und zumal deren punktuelle Verkröpfung kaum mit Raffael vereinbaren. Wahrscheinlich stellt der Entwurf ein erstes wichtiges Resultat der Auseinandersetzung Sangallos mit Fassadenprojekten Raffaels der Jahre 1515 bis 1517 dar.



2.15.10



2.15.10



Die Detailstudie für den Anfang des Langhauses auf *verso* steht den Grundrissen U 252 und 254A am nächsten (2.15.11), wo Sangallo versucht, das schlauchartige Mittelschiff der Projekte von 1514 durch zusätzliche Langhauskuppeln auszuweiten und aufzulichten. Keine der beiden Seiten des Blattes läßt sich demnach mit den Umgängen – »emicicli« – in Zusammenhang bringen. Derartige Irrtümer bei der Beschriftung früher Zeichnungen sind Sangallo allerdings auch bei anderen Gelegenheiten unterlaufen (2.15.39).

C.L.F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 269f.; II, Taf. 40, 1; Giovannoni, 1959, I, S. 141; Wolff Metternich, 1972, Fig. 129; Wolff Metternich, 1975, S. 73f.

**2.15.11** Antonio da Sangallo d.J. Grundrißprojekte für St. Peter Braunschwarze Tinte, Reißbrettzeichnung, kleinere Einzelheiten freihändig, Ränder beschnitten 88,5 × 59,2 (60,5) cm, Notizen von der Hand Antonios da Sangallo d.J. Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 252 A r.

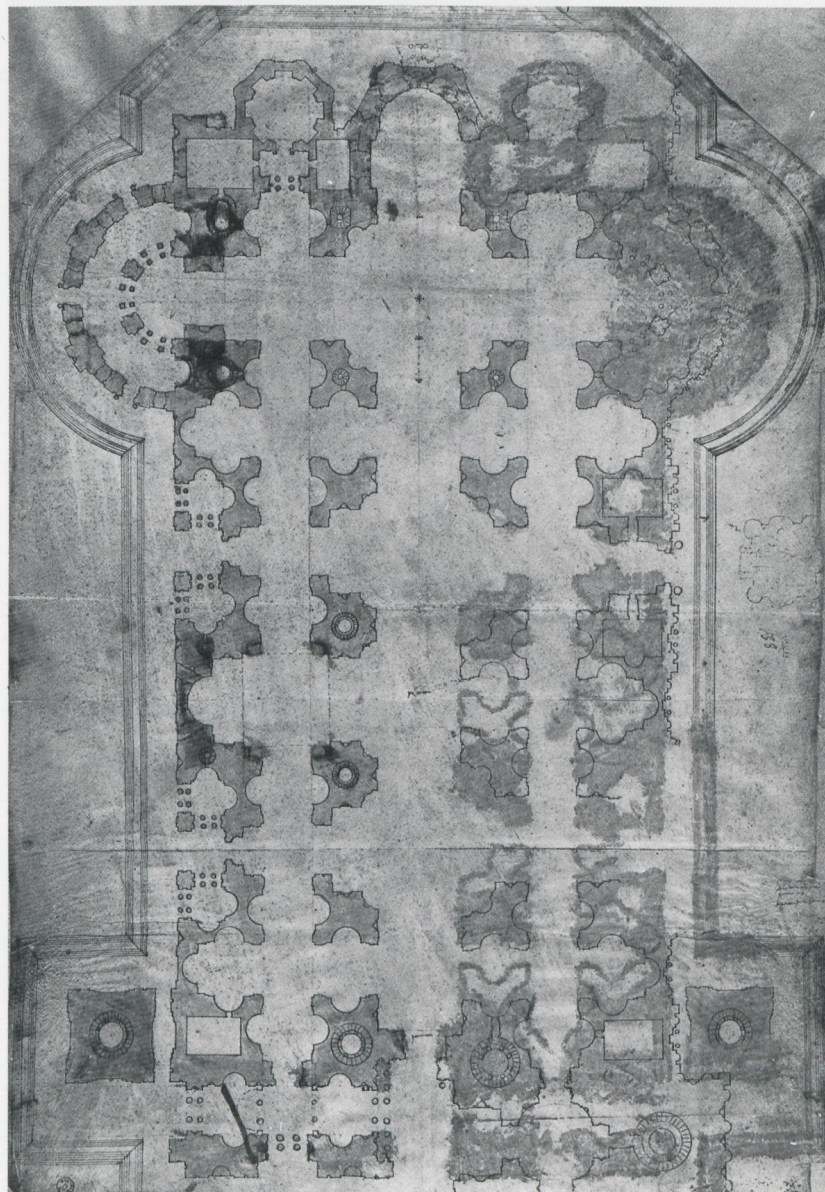
Unter Sangallos zahlreichen Studien der Jahre 1518/19 für St. Peter befinden sich zwei Pläne 254 und 252, die schon durch ihr großes Format und ihr Pergament besonderen Anspruch auf Endgültigkeit bekunden. Die linke Alternative von U 252A entfernt sich weniger von den Projekten von 1514 als U 254A, steht letzterem aber gerade in der Gestaltung des Langhauses so nahe, daß beide Projekte der gleichen Planungsphase angehören dürften. Ausgangspunkt der linken Alternative von U 252A sind offensichtlich Giulianos Projekte von 1514 (2.15.2, 6) und nicht das durch Serlio überlieferte Raffael-Projekt (2.15.4). Wie auf U 7A (2.15.2), wird die Fassade von leicht zurückgesetzten Türmen flankiert; wie dort ragt der Querarm halbkreisförmig über den Baukörper hinaus; Bramantes Chorarm bleibt ebenfalls erhalten und wird um eine oktagonale Sakristei bereichert; der gesamte Bau steht ebenfalls auf einem umlaufenden Stufensockel. Der zeitliche Abstand von den Plänen von 1514 wird vor allem in der Gestal-

tung des Fassadenportikus, des Langhauses und der Querarme deutlich.

Im Fassadenportikus ist der Säulenwald von 1514 durch eine wandhaft geschlossene Vorhalle ersetzt, die sich in Arkaden und Säulenstellungen nach außen öffnet. Eine solche Vorhalle hatte Raffael bereits im Winter 1515/16 für die Fassade von S. Lorenzo in Florenz entworfen (2.16.1), und manches spricht dafür, daß Raffael auch in seinen Projekten für St. Peter den Schritt vom Säulenportikus zur Vorhalle bereits um 1515 vollzogen hatte.

Das Langhaus wird in den drei mittleren seiner fünf Joche durch Kuppeln ausgeweitet, deren Durchmesser mit etwa 145 *palmi* etwa zwischen jenem der Hauptkuppel und der Weite des Langhauses liegt. Im zweiten und vierten Joch wird diese Kuppel seitlich von Tonnenarmen in der Breite der Langhauspfeiler begleitet; im Mitteljoch öffnet sich der Kuppelraum hingegen auch auf die Seitenschiffe. Diese weiten sich dort ihrerseits in einer Mittelkuppel von ca. 100 *palmi* Durchmesser und einer anschließenden Apsis aus, so daß in der Mitte des Langhauses ein zweites Querhaus entsteht. Um dieses zusätzliche Querhaus und das Westquerhaus einander anzugleichen, schnürt Sangallo die Umgänge des Westquerhauses durch eine entsprechende Einziehung ab. Im übrigen umfassen die Umgänge wie in Raffaels Projekt von 1514 nur noch drei Joche. Ihre Pfeiler sind jedoch auf die Breite einer Pilastervorlage reduziert, die Interkolumnien entsprechend verbreitert. Die kleine Ordnung im Innern der Umgänge verrät, daß diese nun zweigeschossig angelegt sind.

Der Außenbau wird nach wie vor von Bramantes kolossaler Pilasterordnung ummantelt. Allerdings öffnen sich die Flanken des Langhauses in zwei dreijochigen »vestibula«, die offensichtlich die Zirkulation verbessern sollen. Schon Bramante hatte in U 1 und 20A ähnliche »vestibula« vorgesehen; Sangallo bereichert sie nun um eingestellte Säulengruppen von der Größe der Seitenschiffssäulen von Alt-St. Peter. Die »vestibula«, die radialen Fenster des neuen östlichen Querhauses sowie die den Umgängen vorgelegten Verstärkungspfeiler komplizieren den Rhythmus der Außengliederung gegenüber den Projekten von 1514 beträchtlich, und zwar



2.15.11



ähnlich wie auf dem Fassadenentwurf U 257A (2.15.10).

Demgegenüber wirken Vorhalle und Fassade, deren drei Eingänge von Pfeilerpaaren gleicher Gestalt flankiert werden, vergleichsweise statisch. Und bezeichnenderweise flankiert Sangallo den gewiß tonnengewölbten Zugang zum Mittelportal mit je zwei Säulenreihen von der Größe der Mittelschiffssäulen von Alt-St. Peter, die wie im Palazzo Farnese das antike »atrium« evozieren sollen.

Ähnlich wie die linke Alternative muß ursprünglich auch die rechte Hälfte der Zeichnung ausgesehen haben, wie man den Radierspuren etwa des rechten Fassadenturms, der rechten Chorsakristei oder des rechten Umgangs entnehmen kann. Wohl wenig später ersetzte Sangallo dann die rechte Hälfte durch ein Projekt, dessen Langhaus zwar immer noch einem ähnlichen Raumprogramm folgt, dessen Chortriebe, Umgänge und Außengliederung jedoch eine erstaunliche Annäherung an die Ideen Raffaels verraten. Das Langhaus ist nun im Rhythmus a-b-a-b-a gegliedert, wobei die beiden Kuppelräume die gleiche Dimension wie der Hauptkuppelraum erreichen und jeweils mit einem eigenen Querhaus ausgestattet werden. Die Umgänge sind nicht mehr abgeschnürt, sondern besitzen nun die segmentförmige Gestalt und die Nischen-Triaden des Raffael-Projekts und behalten gleichzeitig die schmalen Pfeiler und die weiteren Interkolumnien der linken Alternative bei.

Die Ausweitung des Chors zum Kreuzkuppelsystem zwang Sangallo zumindest zu einer partiellen Veränderung des Bramante-Chors. Doch der genaue Außenkontur und die Gestalt eventueller Ecksakristeien oder Ecktürme ist noch nicht entschieden. Am Außenbau sind die Langhaus-Vestibüle aufgegeben. Vor allem aber ist an die Stelle von Bramantes dorischer Pilasterordnung von 12 *palmi* Schaftbreite nun eine dichte Folge von Gliedern einer 9-*palmi*-Ordnung getreten, wobei jeweils Paare von Halbsäule und Pfeiler eine zentrale Nische oder Säulenädikula flankieren. An den Umgängen werden je zwei benachbarte Pfeiler durch vorgezogene Nischen getrennt; an den Flanken des Langhauses wird das Wandrelief in der Zone der zweiten Langhauskuppel vorgezogen. Im Bereich der ersten Lang-

hauskuppel setzt die Wandgliederung aus und endet beiderseits in stumpfwinklig geknickten Pfeilern, die wohl zu einem zweiten Umgang oder einer Langhaussakristei wie auf U 37A (2.15.13) zu ergänzen sind. Im Fassadenbereich mündet diese Langhausgliederung in einen massiven Eckturm, der nun homogener Bestandteil der Vorhalle geworden ist. Vom Turm an erhält die Außenordnung die kolossale Schaftbreite von ca. 14 *palmi*, die auch an der Fassade beibehalten wird. Aus der Vorhalle sind Säulen und »atrium« verschwunden, die Raumpartellen bedeutend vergrößert. An der Fassade wird der gewiß übergiebelte Mittelabschnitt von den in sich symmetrischen Ecktürmen flankiert, die unmittelbar mit den Nebenarkaden verklammert sind. Obwohl Sangallo das megalomane Langhaus bald aufgab, nähert sich die rechte Alternative in raffaellesken Motiven wie bei den Umgängen und dem Kreuzkuppelsystem, in der 9-*palmi*-Ordnung des Außenbaus und der 14-*palmi*-Ordnung des Fassadenblocks dem Ausführungsprojekt von 1519 schon so weitgehend, daß sie als Ergebnis eines intensiven Dialoges mit Raffael anzusehen ist. Dieser Dialog, bei dem die Anteile der beiden Meister nicht immer scharf gegeneinander abzugrenzen sind, spiegelt sich auch in weiteren Entwürfen Sangallos wie U 34, 35, 37, 70A (2.15.12, 13, 16).

Am rechten Rand hat Sangallo in Umrissen ein Zentralbauprojekt mit runden Ecktürmen, Umgängen und pantheonartigem Fassadenportikus skizziert, wie es dann erst wieder nach Raffaels Tod aktuell werden sollte. Offenbar zog Sangallo damals jede Lösung in Erwägung, welche die düstere Raumflucht von Raffaels Langhaus zu vermeiden versprach. C.L.F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 305, 307f., II, Taf. 30; Hofmann, 1928, S. 142ff., 150ff.; Giovannoni, 1959, I, S. 137; Wolff Metternich, 1972, Fig. 38.

**2.15.12** Antonio da Sangallo d.J. *Studien zum Langhaus, zu den Umgängen und der Fassade von St. Peter*

Braunschwarze Tinte und Rötel, freihändig  
58 × 43,9 cm, Maßangaben und Notizen von der Hand Antonios da Sangallo d.J.

*verso:* Versuche für die Ostfront von St. Peter zum Modellentwurf mit Maßangaben und Notizen von der Hand Antonios da Sangallos d.J. Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 35Ar

Diese mit einem Netz von 6 *palmi* (2 *palmi* für den Palastgrundriß) quadrierte Zeichnung befaßt sich auf getrennten Einzelstudien mit dem Langhaus, den Umgängen und der Fassade. Links am Rand ist ein Palastgrundriß zu sehen, der mit seiner Grundfläche von ca. 19,50 × 35,70 m für eines der Obergeschosse des Palazzo Farnese in Gradoli bestimmt gewesen sein könnte (Gallieri, 1975, S. 143ff.).

Der Grundriß des Langhauses ist noch mit Bramantes großer Außenordnung versehen und steht daher der linken Alternative von U 252A (2.15.11) näher als der rechten. Allerdings ist das Langhaus auf drei Joche und nischenförmige Seitenkapellen reduziert. Auch das Mittelschiff muß ursprünglich jenem der linken Alternative von U 252A ähnlicher gewesen sein. Sangallo beschränkt dann einen neuen Weg, indem er das Mittelschiff um eine halbe Schaftbreite erweiterte, die Pfeiler mit Halbsäulenvorlagen versah und die Tonne durch Kreuzgratgewölbe ersetzte – ein System, wie es ein Mitarbeiter Bramantes ähnlich schon um 1505/06 erwogen hatte (Wolff Metternich, 1972, Fig. 8).

Unter den Skizzen für den Umgang befinden sich zwei mit Raffaels dreijochiger Lösung. Das Ergebnis aller dieser Überlegungen faßt der Grundriß U 34A (Wolff Metternich, 1972, Fig. 42) zusammen, der im Raumprogramm immer noch eng an die rechte Alternative von U 252A anschließt. Die Skizze in der Nische am oberen Rand von U 35A zeigt den Aufriß einer der Mittelschiffsarkaden und der anschließenden Seitenkapelle: Offenbar sollten sowohl die Lünettenfenster des Mittelschiffs als auch jene der Seitenkapellen die Gestalt einer Serliana erhalten. Die

Fassadenskizzen am unteren Rand nähern sich zwar in ihrer Komposition bereits den späteren Fassadenentwürfen U 72 und 73A (2.15.27, 28), rechnen jedoch noch mit Bramantes 12-*palmi*-Ordnung und mit eingestellten 5-*palmi*-Säulen. C.L.F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 305, II, Taf. 35, 3; Giovannoni, 1959, I, S. 136; Wolff Metternich, 1972, Fig. 41.

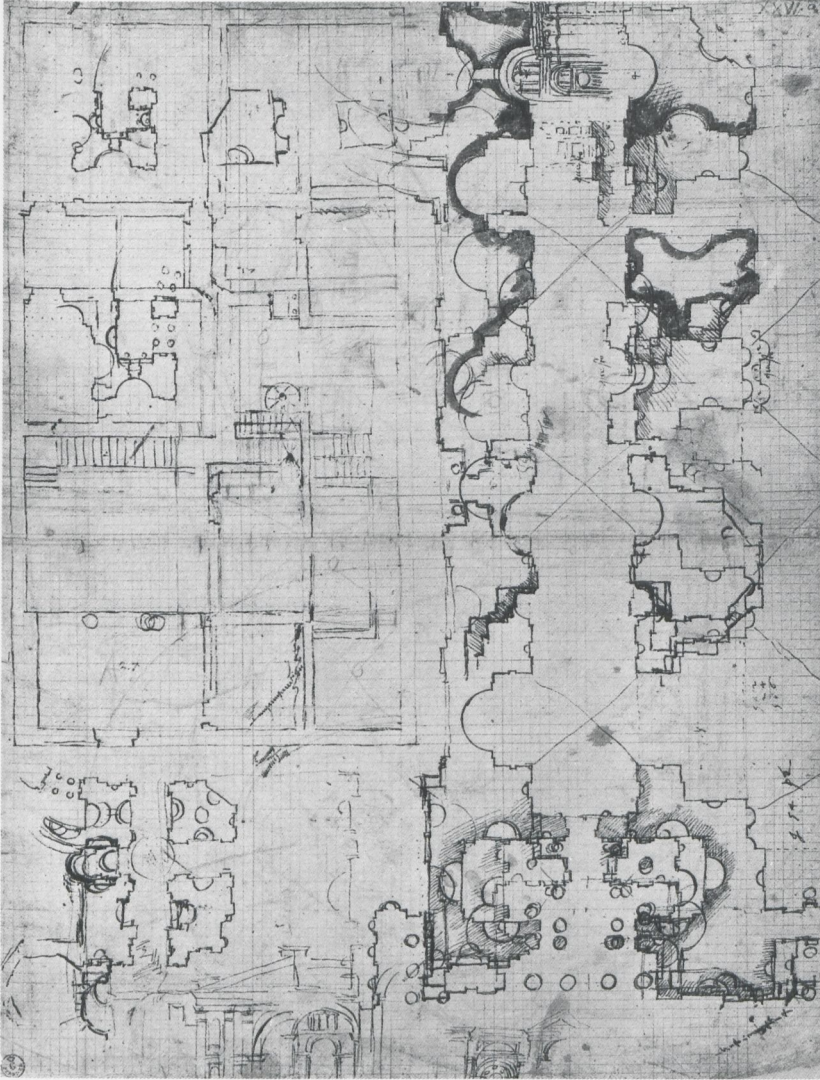
**2.15.13** Antonio da Sangallo d.J. *Grundrißprojekt für St. Peter*

Schwarzbraune Tinte, Reißbrettzeichnung, die Veränderungen freihändig, Haupt- und Hilfslinien vorgerissen  
79,3 (80,7) × 28,6 (29,5) cm  
Maßangaben und Notizen von der Hand Antonios da Sangallo d.J. Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 37Ar

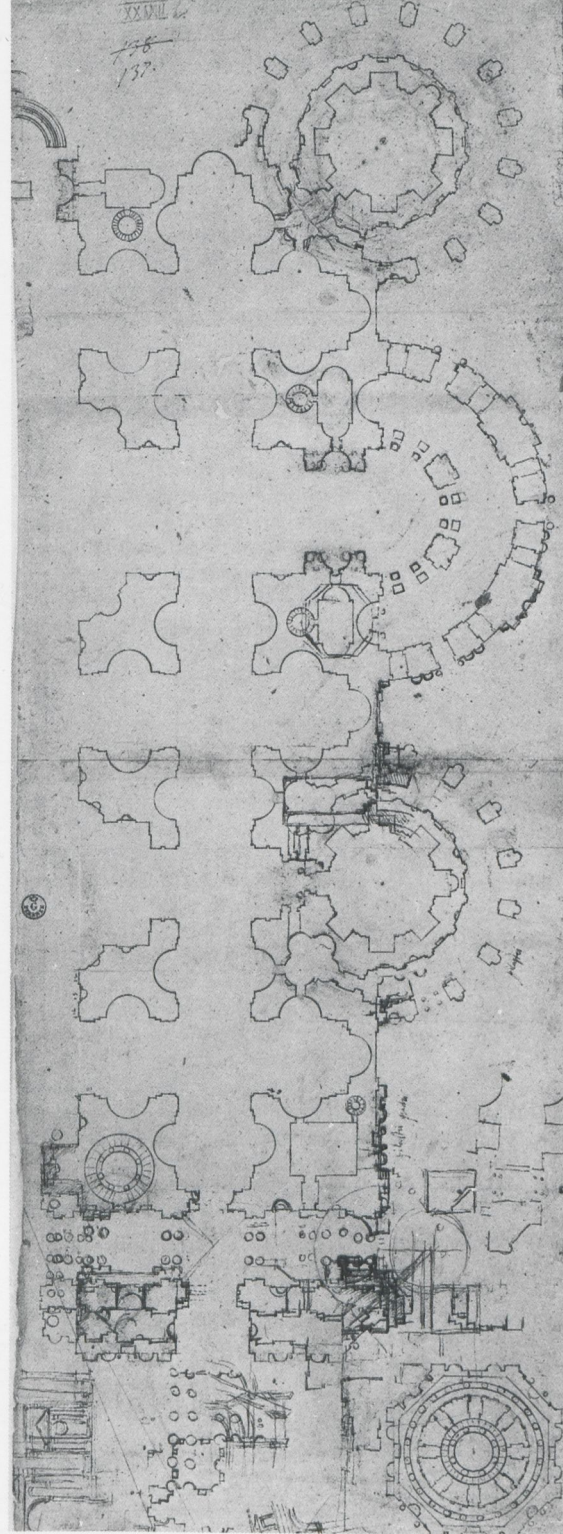
Die Ideen von U 252A (2.15.11, linke Alternative), 34r und 35r (2.15.12) werden in diesem wohl nur geringfügig späteren Grundrißprojekt weitergeführt und der Lösung einen bedeutenden Schritt nähergebracht. Das Langhaus und der abgeschnürte Umgang erinnern an die linke Alternative von U 252A, die Verkürzung des Langhauses auf drei Joche an U 34 und 35A. Doch das Kreuzkuppelsystem sowie die aus dem Langhaus ausgebuchete Sakristei und deren Verhältnis zur Langhauskuppel und zu den Seitenkapellen weisen bereits auf die rechte Alternative von U 252A hin.

Dies gilt nun auch für die Ordnung des Außenbaus, die am Beginn des Langhauses bereits die Schaftbreite von 9 *palmi* besitzt und dann erst an Vorhalle und Fassade auf die Kolossalordnung überwechselt. Die Folge von Halbsäulen und Pfeilern am Beginn des Langhauses ist nur flüchtig über die ursprüngliche Ordnung einfacher, locker verteilter Pilaster von gleichfalls 9 *palmi* Schaftbreite skizziert. Eigenartigerweise wird nun die Schaftbreite dieser Pilaster von der Langhaussakristei an nach Westen auf 5 *palmi* reduziert und damit offensichtlich in Analogie zu den Umgangssäulen gebracht. Im Gegensatz zu den insgesamt 14 Gliedern der 9-*palmi*-Ordnung, die den Umgang der rechten Alternative von U 252A ar-





2.15.12



2.15.13



tikulieren, finden denn auch auf dem Umgang von U 37A insgesamt 22 Pilaster dieser kleineren 5-palmi-Ordnung Platz. Diese 5-palmi-Ordnung kehrt nun auch an den Innenfeilern des Umgangs, an den Sakristeien und im Innern der Vorhalle wieder: Dem monumentalen Innenbau wird also ein vielgestaltiger und kleinteiliger Außenbau gegenübergestellt. Bramantes Chorarm ist aufgegeben, und der neue Chorarm endet, ähnlich wie schon auf U 254A, in einem Stufenring, den in Analogie zu den Querarmen wohl ein Umgang einfassen sollte.

Auch die Fassade hat mehrere Mutationen durchgemacht. Die ursprüngliche Version kommt der linken Alternative von U 252A erstaunlich nahe, wo die 5-palmi-Ordnung in Gestalt eingestellter Säulen auftaucht. Allerdings waren an der Fassade von U 37A statt durch Nischen getrennter Pilasterpaare einfache, durch Wandöffnungen getrennte Pilaster vorgesehen. Im weiteren Verlauf der Planung wird dann die Vorhalle ähnlich der rechten Alternative von U 252A weiter nach Osten gezogen und mit einer dichteren Gliederung versehen, die das 9-palmi-System der Langhausflanke in den monumentaleren Maßstab der Fassade übersetzt. Die reifste Version dieses Systems wird dann in der Mitte des unteren Randes herausgezeichnet und wieder mit jenem dreischiffigen »atrium« verbunden, das Sangallo bereits auf U 252 und 254A erwogen hatte. Zu dieser letzten Version gehört auch das Aufrißsystem am linken Rand sowie der in gleicher Flucht stehende oktagonale Campanile.

Sangallo vollzieht demnach auf U 37A nicht nur die Abkehr von Bramantes großer Außenordnung, sondern findet auch über den Umweg der kleineren 5-palmi-Ordnung zu der vollen 9-palmi-Ordnung zunächst einfacher Pilaster und von dieser zu dem gedrängten System von Halbsäulen und Ädikulen und zu einem Fassadensystem, wie er es dann bis zum Ausführungsprojekt von 1519 konsequent weiterentwickelt. Die wichtigsten Ergebnisse dieser für die gesamte Planung entscheidenden Schritte hat Sangallo in der rechten Alternative von U 252A auf das megalomane Raumprogramm seiner ersten Projekte übertragen. Besonders die Chorpartie der rechten Alternative von U 252A

mit ihrem Kreuzkuppelsystem und ihren raffaellesken Umgängen bezeugt, daß er diese Schritte nur sukzessive und im engen Austausch mit Raffael vollzogen haben kann.

In engem Zusammenhang mit den Fassadenstudien dieses Blattes stehen auch die Skizzen auf U 34A verso (Wolff Metternich, 1972, S. 45, Fig. 40; vgl. 2.15.12). Die Pfeiler beiderseits des mittleren Fassadenjochs werden gleichfalls von einfachen, durch Nischen getrennten Pilastern gegliedert; der Innenraum des Mitteljochs besitzt ein tiefrechteckiges Format und wird von Säulen gerahmt. Die schlanken Verhältnisse der Pilaster, die hohen Piedestale und die 5-palmi-Säulen gehören zweifellos noch der Phase vor Einführung der 9-palmi-Ordnung und vor der Überarbeitung von U 70A (2.15.16) an. Allerdings scheint hier zwischen Kämpfergims und Hauptgebälk bereits eine Benediktionsloggia in Gestalt einer Serliana untergebracht, und zwar in einer Raffaels Mellon-Projekt vergleichbaren Position, wie das gesamte Fassadensystem überhaupt die Kenntnis des Mellon-Projekts voraussetzt. Die Grundriß-Skizze am unteren Rand mit ihren relativ dünnen Pfeilern bezieht sich wohl auf die Umgänge, denen auch der Grundriß links der Blattmitte gewidmet ist. Dessen linke Alternative besitzt noch den überlängten Konterpfeiler von U 252A (linke Alternative), U 37 und 70A (Detailgrundriß), während die rechte Alternative bereits Raffaels Umgängen entspricht. In der rechten Blatthälfte ist wohl die Innenseite der Benediktionsloggia mit ihrem seitlichen Zugang skizziert (2.15.16).

C.L.F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 308f., II, Taf. 36, 6; Giovannoni, 1959, I, S. 137; Wolff Metternich, 1972, Fig. 80; Wolff Metternich, 1975, S. 89, Anm. 35.

**2.15.14** Domenico da Varignana (?) *Projekt Raffaels für St. Peter in Grundriß, Aufriß und Schnitt*

Dunkle Tinte, vorgeritzt, weitgehend freihändig, mit Bister laviert  
21 × 14,4 cm, Beischriften des Zeichners

New York, Pierpont Morgan Library, Codex Mellon, fol. 71 v, 72 r, 72 v

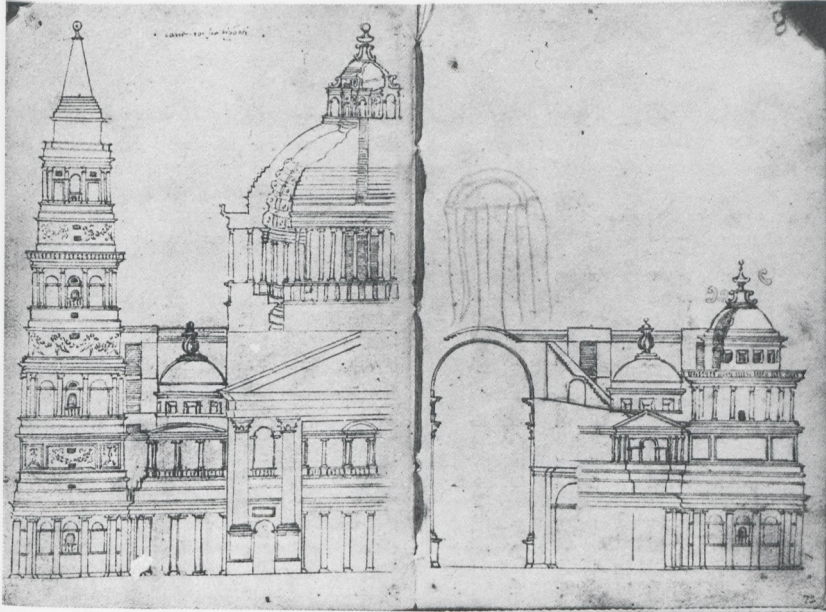
Sangallos U 37A (2.15.13) liefert einen wichtigen Anhaltspunkt für die relative Datierung dieses nur in einem Skizzenbuch überlieferten Projekts, das aller Wahrscheinlichkeit nach Raffael zuzuschreiben ist. Der Codex Mellon, früher irrtümlich Menicantonio de Chiarellis zugeschrieben, entstand gegen 1520 in Raffaels nächster Umgebung und stammt vielleicht von dem Bologneser Bildhauer und Architekten Domenico da Varignana (Frommel, 1973, II, S. 6, Nr. 41; vgl. die abweichende Zuschreibung bei Storz, 1985, S. 422f.). Außer Projekten für St. Peter, unter denen sich auch solche befinden, die Sangallo und Peruzzi näherstehen und vielleicht sogar Vorschläge des Zeichners selbst darstellen (Wolff Metternich, 1972, Fig. 118, 121f., 125), enthält der Kodex auch Projekte für die Paläste Alberini und dell'Aquila (2.7, 2.9). Es besteht also kein Zweifel, daß der Zeichner Zugang zu Projekten Raffaels hatte (vgl. auch 2.15.19). Daß fol. 71 v, 72 r und 72 v Grundriß, Schnitt und Querschnitt eines kohärenten Projekts wiedergeben und nicht etwa auf eine Erfindung oder Variation des Zeichners zurückgehen, wird durch einen Stich und mehrere Nachzeichnungen der Fassade, die unter dem Namen des Jacques I. Androuet Du Cerceau laufen und den Bau als »templum Cereris« identifizieren, zumindest unwahrscheinlich (A. Nesselrath danke ich für den Hinweis auf die Zeichnungen des Kaufman-Skizzenbuches, fol. 139, in London und des Fitzwilliam Museums, vol. Ducerceau, Nr. 92, in Cambridge.)

Der lavierte Grundriß ist sehr kursorisch gezeichnet und an den Rändern beschnitten, jedoch mit einem Maßstab von »20 canne« (200 palmi) versehen. Im Gegensatz zu Sangallos ersten Projekten knüpft er unmittelbar an Raffaels Projekt von 1514 (2.15.3) an, und zwar sowohl im Langhaus wie in den segmentförmigen Umgängen und im Kreuzkuppelsystem. Unterschiede ge-

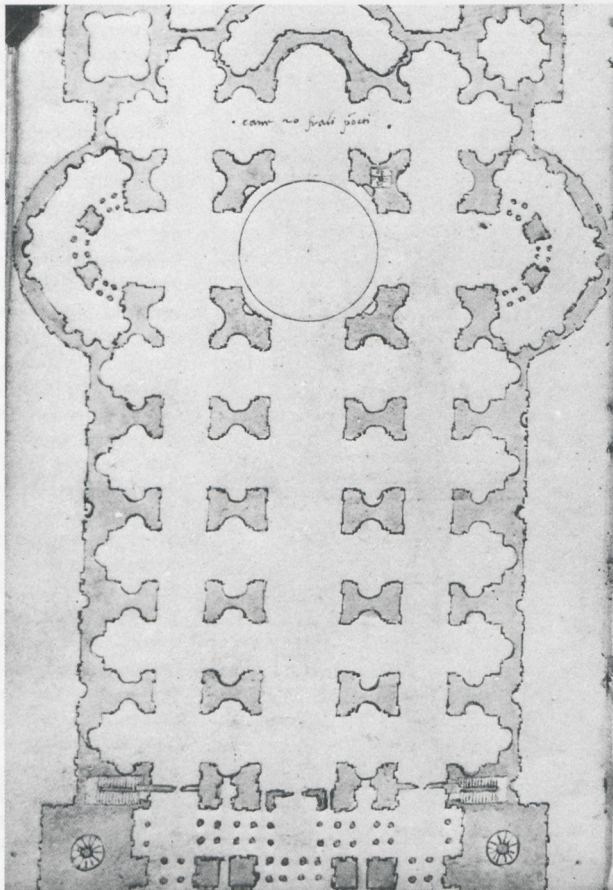
genüber dem Serlio-Grundriß lassen sich vor allem im Bereich der Fassade und des Chors feststellen. So besitzen die Umgänge die gleichen schmalen Pfeiler und Interkolumnien wie auf Sangallos Projekten – wahrscheinlich, weil Raffael diese Änderung schon vor 1518 eingeführt hatte. Bramantes Chorarm wurde, wie wohl auch auf der rechten Alternative von U 252A (2.15.11), auf die Chorkapellen geöffnet und mit einem Umgang ummantelt, in seiner Substanz jedoch erhalten. Die Chorsakristeien treten in Korrespondenz zu den beiden Fassadentürmen plastisch aus dem Baukörper hervor. Die Fassadentürme sind, wiederum wie auf der rechten Alternative von U 252A, mit dem Fassadenblock zusammengewachsen. Fassade und Vorhalle stehen hingegen dem ursprünglichen System von U 37A (2.15.13) mit einfachen, von Wandöffnungen getrennten Kolossalpilastern und eingestellten Säulenreihen näher.

Die Nähe von U 37A zum Mellon-Projekt wird aber vor allem von dessen Aufriß bestätigt. Denn dort wird deutlich, daß der Außenbau von der gleichen kleinen 5-palmi-Ordnung gegliedert wird. Sie setzt sich nun sogar bis in das Erdgeschoß der Türme fort und weiter in Gestalt eingestellter Säulen bis in den übergiebelten Mittelblock. Raffael vollzieht in diesem Projekt also einen ähnlichen Schritt wie Sangallo auf U 37A, indem er die 12-palmi-Ordnung Bramantes durch eine kleinere Ordnung ersetzt und nur im Mittelabschnitt der Fassade zur Kolossalordnung zurückkehrt. Ein Blick auf die Fassade und vor allem auf den Aufriß der Chorpartie in der rechten Hälfte des Aufrisses gibt auch zu erkennen, warum Raffael Bramantes Außenordnung aufgegeben haben mag. In allen vorangehenden Projekten wird der Außenbau hinter der Maske einer durchlaufenden Kolossalordnung verborgen, so daß die Belichtungsmöglichkeiten auf wenige Punkte fixiert bleiben. Raffael folgt nun offenbar dem Prinzip der Korrespondenz von Innen- und Außenbau (Frommel, 1983, S. 153ff.), wenn er die individuelle Gestalt seiner Kapellen, Sakristeien und Umgänge freilegt und damit den Außenbau in seiner ganzen hierarchischen Vielgliedrigkeit sichtbar macht. Dieses Prinzip bestimmt selbst die Gestalt seiner Fassade, deren fünf





2.15.14



2.15.14

individuelle Körper sich zu einer hierarchisch gestuften Ganzheit zusammenschließen. Selbst den Seitenschiffen ist in Gestalt zweigeschossiger Portiken, hinter denen die ersten Seitenschiffskuppeln aufragen, eine gewisse Autonomie eingeräumt. Zwischen Turm und Seitenschiffskuppel wird die Strebe-mauer der ungedeckten Querhaustonne sichtbar, die man jedoch vom Platz aus schwerlich bemerkt hätte. Der Mittelabschnitt der Fassade öffnet sich in zwei Säulenportiken, in deren oberem eine eigene Ädikula die Benediktionsloggia auszeichnet. Die Kuppel unterscheidet sich von Bramantes Projekt (2.15.3) vor allem durch Details wie die steileren Pedestale der Tamboursäulen, die Vermehrung der Stufenringe, eine Treppe in der Außenschale der Kalotte und eine insgesamt ruhender proportionierte und reicher artikulierte Laterne. Eine ähnliche Kassetierung der Kuppelkalotte hatte wohl schon Bramante geplant.

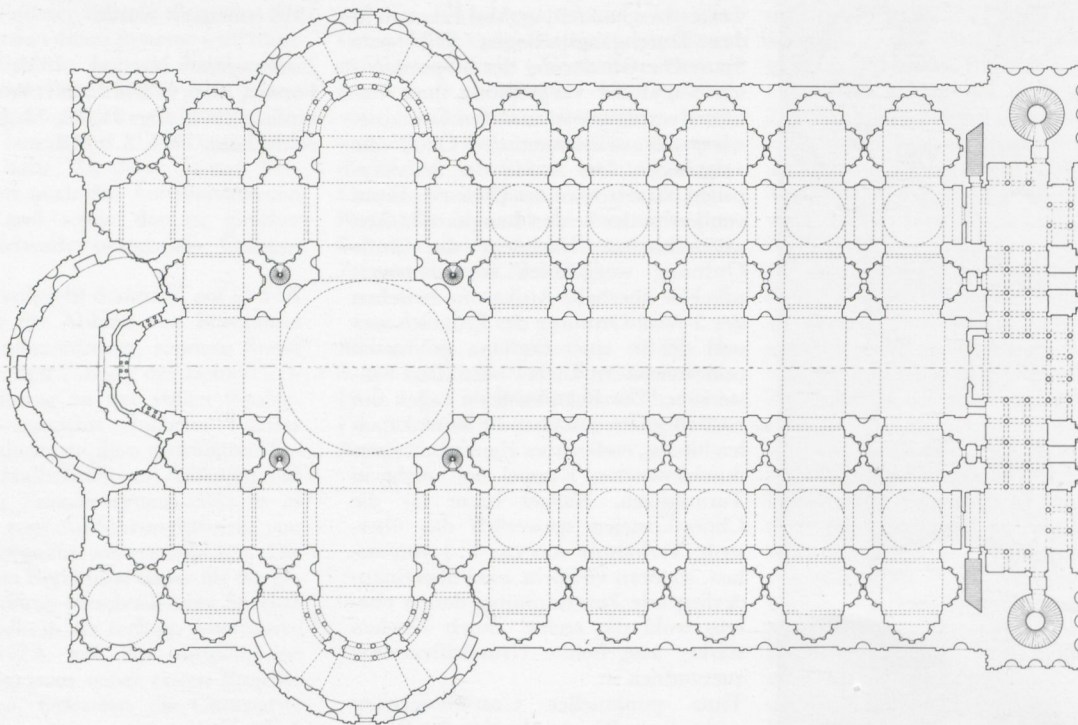
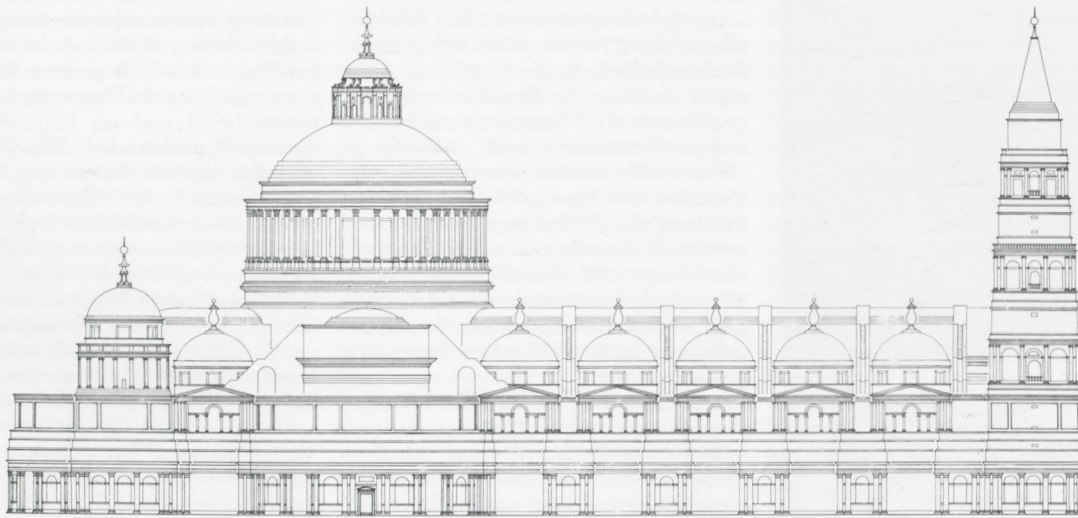
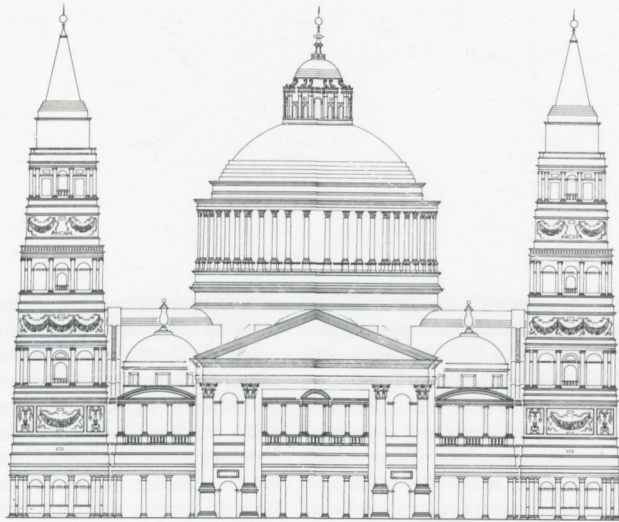
Dem Schnitt durch einen Teil des Langhauses in der rechten Hälfte ist zu entnehmen, daß Raffael hier noch mit Pedestalen von ca. 20 *palmi* Höhe und attischen Basen rechnet und daß zumindest das dreiteilige Kämpfergesims aus Travertin schon festlag. Von Fenstern in den Durchgangspassagen fehlt jede Spur. Die Gliederung der 40-*palmi*-Nischen und die Verkröpfung ihres Gesimses wurde wie in so vielen Grundrissen gewiß aus zeichnerischer Ökonomie ausgelassen. Der Aufriß der Seitenkapellen hätte sich an der Chorseite kaum von jenem der beiden Langhausflanken unterschieden. Nachdem die große Ordnung weggefallen ist, vermittelt nun eine überhohe Attikazone zwischen der 5-*palmi*-Ordnung des Erdgeschosses und der in einer Serliana geöffneten und von einem Giebel bekrönten Fensterzone. Die Ecksakristeien ragen um ein volles Geschoß über die Seitenkapellen hinaus, enden aber ebenfalls in einer durchfensterten Kuppel und nicht in Turmspitzen. Raffael hatte für die Chorsakristeien schwerlich das übersteile Verhältnis von ca. 1:3 vorgesehen, sondern vielmehr zwei übereinanderliegende Zentralräume, dessen oberem wohl die rechte, durch Nischen stärker ausgehöhlte Grundrißvariante zuzuordnen ist.

Trotz punktueller Unstimmigkeiten wirkt dieses Projekt also wie das Resultat eingehender Überlegungen und

steht in zahlreichen Motiven den Projekten Sangallos vom Winter 1518/19 so nahe, daß es zeitlich von diesen kaum zu trennen ist. Raffaels Handschrift ist nicht nur im Grundriß, sondern vor allem auch im Fassaden- und Turmbereich unverkennbar. Es hat demnach den Anschein, als hätten Raffael und Sangallo im Herbst 1518 zunächst unabhängig voneinander die Neuplanung aufgenommen, Raffael dann das Mellon-Projekt mit Hilfe anderer Mitarbeiter, etwa Giovanfrancescos da Sangallo, ausgearbeitet und als hätte Sangallo dann in Projekten wie U 37A (2.15.13) und der rechten Hälfte von U 252A (2.15.11) auf Raffaels Vorschläge geantwortet. Wäre das Mellon-Projekt schon wesentlich früher, etwa um 1516/17 entstanden, so bliebe unerklärt, warum Sangallo erst nach Projekten wie U 257, 254, 34, 35A und der linken Alternative von U 252A (2.15.10, 12) auf Raffaels Ideen einzugehen begann. Im übrigen legen es auch morphologische Gemeinsamkeiten etwa des Schmucks der Turmattiken mit der nach August 1518 begonnenen Fassade des Palazzo dell' Aquila (2.9) nahe, daß das Mellon-Projekt erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1518 konzipiert wurde. C.L.F.

*Bibliographie:* Nachod, 1955, S. 1ff.; Förster, 1956, S. 248ff.; 281; Wolff Metternich, 1972, Fig. 71, 72, 73; Heydenreich, Lotz, 1974, S. 173ff.





2.15.15 *Raffaels Projekt für St. Peter nach dem Codex Mellon*

Rekonstruktion in Grundriß, Aufriß und Schnitt

Zeichnungen: E. von Branca, G. Kohlmaier

Die maßstäbliche Umsetzung des sehr kursorischen Grundrisses des Mellon-Projekts stößt lediglich im Bereich des Chorumgangs und der Vorhalle auf Schwierigkeiten. Im Mellon-Grundriß wird Bramantes westliche Apsis weder innen noch außen verändert, sondern durch einen Umgang lediglich im Außenbau den Querarmen angeglichen.

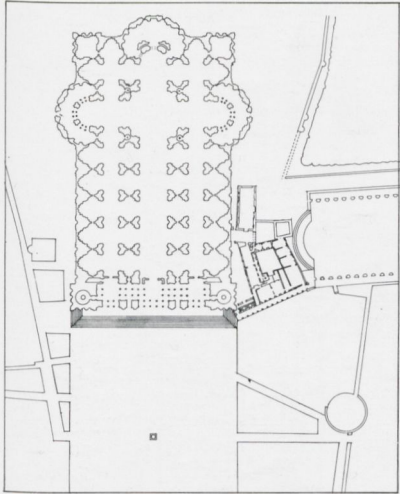
Die kursorische Vorlage erlaubt lediglich eine schematische Rekonstruktion der Innengliederung der Vorhalle. Wahrscheinlich wollte Raffael auch hier das Wandrelief noch plastischer artikulieren und dem für das übrige Grundrißbild charakteristischen Filigran gleichen. Die Ecken der drei quadratischen Joche vor den Portalen der Vorhalle wollte er möglicherweise abschrägen und mit Kuppeln überwölben.

Wenn auf dem Aufriß der Fassade zwischen Turm und Seitenschiffskuppel die Strebemauer hervorschaut, kann die Seitenschiffskuppel schwerlich symmetrisch zwischen dem Turm und dem übergiebelten Mittelabschnitt stehen. Ob Raffael eine solche Asymmetrie in der Fassade beabsichtigte und die Strebemauer nicht lieber durch den Turm verdeckt hätte, ist wegen des Fehlens weiterer Unterlagen nicht zu klären. In der Rekonstruktion sind die Entasis sämtlicher Säulen, auch der kolossalen Halbsäulen der Fassadenmitte, sowie die Details der Balustraden zu ergänzen.

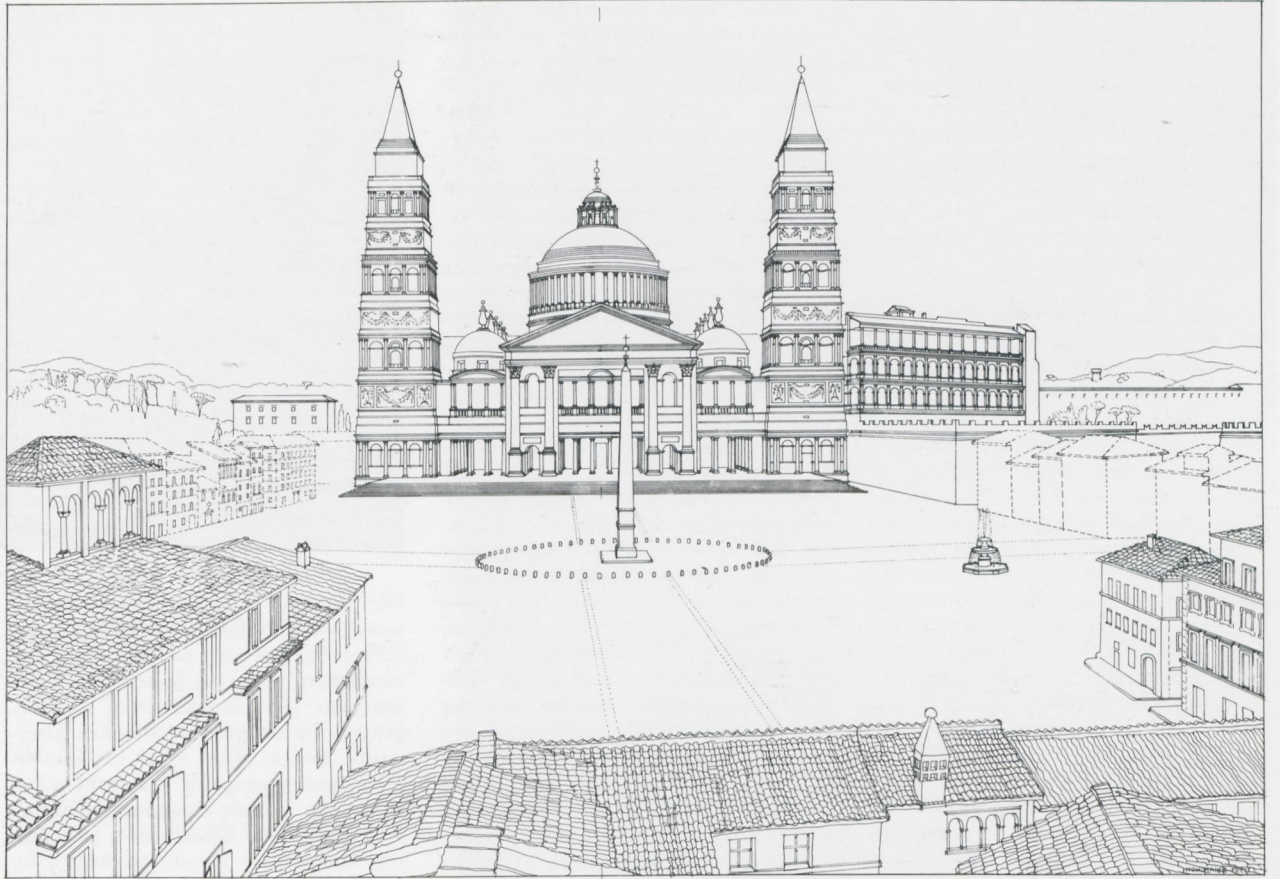
Die meisten Unbekannten bietet der Aufriß des restlichen Außenbaus, zumal der Aufriß von Chor- und Querarmen dem Mellon-Projekt nicht eindeutig zu entnehmen ist. Die vorliegende schematische Rekonstruktion schlägt eingeschossige, niedrige Umgänge mit abschließender Attika vor, wobei die Belichtung offenbleibt. Die Gliederung der Mauer des Kuppeltambours wurde vereinfacht, die Serliane in der Fensterzone der Seitenschiffskapellen erfordern eine weitere Überarbeitung. Möglicherweise wollte Raffael die Apsiden etwa durch Fortsetzung des Gebälks der großen Fassadenordnung artikulieren.

C.L.F.





2.15.15



2.15.15



**2.15.16** Antonio da Sangallo d.J.  
*Entwürfe für St. Peter: südliche Hälfte des Fassadenaufnisses und Querschnitt durch Mittelschiff und Nebenkuppelraum sowie verschiedene Detailstudien*  
 Braune Tinte, teils mit Winkel und Lineal, teils freihändig, weitgehend vorgeritzt  
 30,4 × 46,2 (46,7) cm  
 Florenz, Uffizien. Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 70 A r

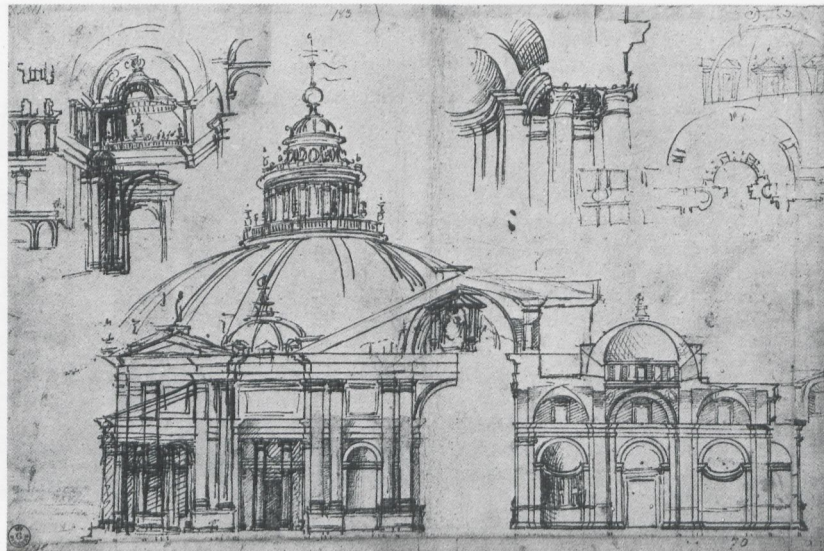
Diese Zeichnung ist etwa gleichzeitig mit dem Mellon-Aufriß (2.15.14) entstanden und besitzt die ganze Lebendigkeit eines authentischen Entwurfs, der mehrfacher Überarbeitung unterzogen wurde. Der Typus der Zeichnung ist mit jenem des Mellon-Aufrisses nahezu identisch, von dem die linke Hälfte ebenfalls die Fassade und die rechte den Querschnitt zeigt. Details des Außenaufrisses sowie zwei Innenansichten sind am Rande skizziert; die Kuppel steht weder in axialer noch in maßstäblicher Beziehung zum übrigen Aufriß.

Ausgangspunkt war ein der linken Alternative von U 252A (2.15.11) verwandtes Projekt von ca. 600 *palmi* Breite. Ursprünglich gliederten die Fassade durch Nischen getrennte Doppelpilaster von 12 *palmi* Schaftbreite und eingestellte Säulen der 5-*palmi*-Ordnung. Rechts vom Fassadengiebel sind die Außenmauern einer Langhauskuppel ohne Tambour, Kalotte oder Laterne angedeutet. Ursprünglich besaß der Schnitt rechts weder die Piedestale der Mittelschiffs- und der Seitenschiffsordnung und die ionischen Kapitelle an den Lisenen der kreuzgratgewölbten Durchgänge noch die Pilasterordnung an der Außenwand der rechten Seitenkapellen. Im Grundrißdetail rechts oben ist der Umgang noch wie auf der linken Alternative von U 252A durch Pfeilervorlagen vom Querhaus abgeschnürt.

Ähnliche Überlegungen, wie sie Sangallo schon zu den Projekten U 37A (2.15.13) und zur rechten Alternative von U 252A (2.15.11) führten, veranlaßten ihn dann zu einer Reihe eingreifender Änderungen. So ersetzt er in der Fassade die ursprünglichen kleinen Säulen der 5-*palmi*-Ordnung durch Säulen einer 9-*palmi*-Ordnung, die nun bis zum Kämpfer des Mittelschiffs hinaufreichen. Am Rande links erwägt er sogar, das erste Pilasterpaar der Kolos-

salordnung durch Glieder dieser neuen 9-*palmi*-Ordnung zu ersetzen und damit die hierarchische Unterordnung der Seitenkapellen – ähnlich dem Mellon-Projekt – auch an der Fassade sichtbar zu machen. Konsequenterweise zieht er dann die gleiche 9-*palmi*-Ordnung für die Außengliederung der Seitenkapellen am Rande rechts heran und versucht, im Innern die korrespondierenden Lisenen zu einer vollen ionischen Ordnung aufzuwerten. Gleichzeitig bemüht sich Sangallo um die Vereinheitlichung der Sockelzone, die ja Bramante noch nicht ausgeführt hatte. Sowohl die große Fassadenordnung als auch die Innenordnung und die neue 9-*palmi*-Ordnung werden zunächst auf den gleichen Sockel von etwa 20 bis 22 *palmi* gestellt, den auch das Mellon-Projekt für die Innenordnung vorsieht. Ein solcher Sockel hätte jedoch den Wandvorlagen der Passagen, Seitenschiffe und Seitenkapellen das unteretzte und für eine ionische Ordnung schwer vertretbare Verhältnis von etwa 1 : 6,7 bis 6,9 verliehen. Weitere Linien lassen erkennen, daß Sangallo schon damals eine Senkung der Sockelzone auf etwa 13½ *palmi* für den Innenbau und auf etwa 15½ *palmi* für den Außenbau in Aussicht nahm. Da er diese Linie aber nicht weiter ausführt, scheint er den Gedanken an eine kohärent durchlaufende Sockelzone des Innenbaus zurückgestellt zu haben. Gleichzeitig mit der Senkung der Sockelzone verwandelt er die Kolossalpilaster der Fassade in Halbsäulen von 14 *palmi* Schaftbreite.

Nach der Einführung der kleinen 9-*palmi*-Ordnung für die Außengliederung des Langhauses mußte auch die Gestaltung der Kapellenfenster und der Kuppeln neu überdacht werden, und so schlägt Sangallo statt der wohl bisher vorgesehenen Serliane am Rande rechts trichterförmig nach innen verjüngte Rechteckfenster vor, deren rahmende Arkade die Basis des bekrönenden Spitzgiebels sprengt. Der gleiche Fenstertypus war wohl für die seitlichen Fenster der Kapellen wie der Durchgänge vorgesehen. Wie die Skizze rechts oben veranschaulicht, sollen die Seitenschiffskuppeln außen keinen Tambour erhalten, sondern in die Kuppel eingeschnittene Lukarnen. Die Lünettenfenster, die rechts von der Benediktionsloggia in die Tonne einschneiden, sind neue Lichtquellen des Mittelschiffs.



2.15.16

Die virtuose, auch im Strich Raffael verwandte Detailskizze in der Mitte des oberen Randes zeigt den Übergang der westlichen Nische des linken Querhausgangs zur benachbarten Säulengruppe. Im Gegensatz zur linken Alternative von U 252A (2.15.11) und in Übereinstimmung mit der rechten besitzen die beiden Umgangssäulen bereits die gleiche Schaftbreite. Über ihren kompositen Kapitellen folgt zum Querhaus hin ein dreiteiliges Gebälk, zum niedrigen, tonnengewölbten Umgang hin lediglich ein abgekürztes Gebälk, das sich dann auch in der Nische fortsetzt und dessen Architrav über den Lisenen der Nischengliederung vorkröpft. Die Ausführung dieses zweifellos von Raffael inspirierten Gesimmes war damals vielleicht schon in einigen 40-*palmi*-Nischen begonnen worden.

Beachtung verdient schließlich Sangallos Bemühen um eine Benediktionsloggia, wie sie sich erstmals im Mellon-Aufriß nachweisen läßt, seit Frühjahr 1507, als Bramante die Loggia Pius' II. abreißen will (2.15.1). Auf dem Fassadenaufriß scheint die Benediktionsloggia nachträglich in den zentralen Dreiecksgiebel eingezeichnet. Diese wenig befriedigende Lösung wird in der Skizze links oben weiterentwickelt. Die Loggia ruht nun auf der neuen 9-*palmi*-Ordnung, reicht also bis zur Kämpferzone herunter und verfügt daher über die etwa doppelte Höhe. Die Benediktionsloggia selbst hat nun die Gestalt

einer Serliana erhalten, deren Bogen sich konzentrisch zur Giebelarkade verhält und von einem Baldachin bekrönt ist, ähnlich wie dies Sangallos wenig späterer Fassadenentwurf U 73A (2.15.28) zeigt, doch wohl noch ohne die die Fassade überragende Attika. Seitliche Pfeilerarkaden mit vorgelegten kompositen Halbsäulen verbinden die Benediktionsloggia mit den Bramantes Belvedere-Treppe ähnlichen Pferdertreppen, die auf U 254, 252 und 37A (2.15.11, 13) im Paar der ersten Langhauspfeiler untergebracht sind, und schaffen eine repräsentative Prozessionsstraße für den Papst und sein Gefolge. Die große Halle zwischen der Benediktionsloggia, den seitlichen Arkadenstellungen und der Portalwand zum Mittelschiff hätte damit also die gleiche Höhe wie das Mittelschiff erreicht. Die Kuppelskizze im Hintergrund zeigt, daß Sangallo außerdem erwog, Bramantes Stufenkuppel zumindest am Außenbau durch eine Florentiner Rippenkuppel zu ersetzen und die Laterne mit einem eigenen Säulenkranz auszustatten.

In vielen dieser Überlegungen bemüht sich Sangallo, die eigenen Vorstellungen der ersten Projekte Raffaels anzunähern. Und wenn er hier, wie auf Teilen von U 37A und der rechten Alternative von U 252A, die 9-*palmi*-Ordnung konsequent in den Organismus der Kirche integriert, heißt dies wohl, daß er sich bereits mit Raffael auf diesen



Kompromiß zwischen Bramantes Kolossalordnung und der 5-palmi-Ordnung des Mellon-Projekts geeinigt hatte.

C.L.F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 311f., II, Taf. 31, 2; Giovannoni, 1959, I, S. 136, 140; Wolff Metternich, 1972, Fig. 81.

#### 2.15.17 Antonio da Sangallo d.J.

*Studien für die Gliederung des Innenbaus und des Außenbaus von St. Peter*

Schwarze und schwarz-braune Tinte, Reißbrettzeichnung, einiges freihändig 33,8 × 28,5 cm

Beischriften von der Hand Antonios da Sangallo d.J.

Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 60Ar und v

Der gleichen Planungsphase wie U 70 und 54A (2.15.16, 18) gehört auch U 60A an, die Reinzeichnung des Aufrisses einer Langhausarkade und der zugehörigen Seitenschiffskapelle. Obgleich die Pilaster noch attische Basen besitzen, ist die Piedestalzone bereits von vornherein auf  $13\frac{1}{2}$  palmi festgelegt und um die Seitenschiffe und Kapellen herumgeführt. Die verschiedenen in die Nische eingetragenen Aufrißmaße sowie die Beischrift »le colonne al di sopra de chapitelli palmi  $48\frac{2}{3}$ « lehren, daß Sangallos Überlegungen ähnliche sind wie in seiner Studie U 54Ar für die Umgangsnische. Auch hier hat es den Anschein, als neige er noch einer der Skizze auf U 70A verwandten Gliederung der Nische mit Lisenen zu, die sich in Raffaels  $3\frac{1}{2}$  palmi hohem Gesims verkröpfen. In den diversen Additionen am Rande rechts geht es jeweils um die Summe der Aufrißmaße der Nischen- und Arkadenzone.

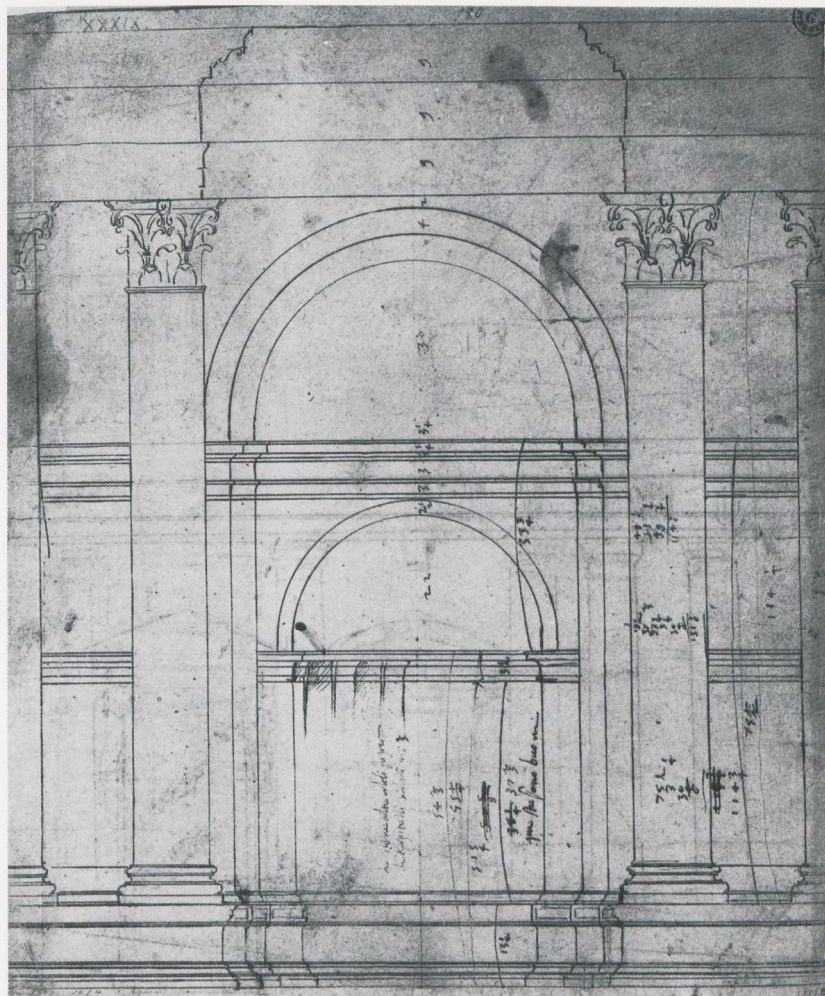
Auch die Studie auf *verso* für die Außengliederung der Umgänge geht bereits über den Planungsstand von U 70 und 54A (2.15.16, 18) spürbar hinaus. Das Grundrißdetail zeigt statt flacher Pilaster bereits das endgültige Motiv von Halbsäulen flankierter Säulenädikulen (2.15.45). Dem Aufriß zufolge alterniert dieses Motiv allerdings mit leicht vorgekröpften Pilasterpaaren – ein System, wie es erstmals auf U 37A (2.15.13) auftaucht und dann identisch auf der rechten Alternative von U 252A (2.15.11) wiederkehrt. Schon aus die-

sem Grunde dürfte die rechte Alternative von U 252A zeitlich nach U 70 und 54A und etwa gleichzeitig mit dem vorliegenden Blatt entstanden sein.

U 60A steht am Anfang einer langen Serie von Studien, in denen sich Sangallo um die Gliederung der Umgänge und deren Detail bemüht. Während die 9-palmi-Ordnung bereits dorisch formuliert ist, besitzen die Säulchen der Ädikula noch korinthische oder komposite Kapitelle. Auch die Rahmung der Umgangsportale schwankt noch zwischen Arkaden und Giebelädikula mit großer Inschrifttafel.

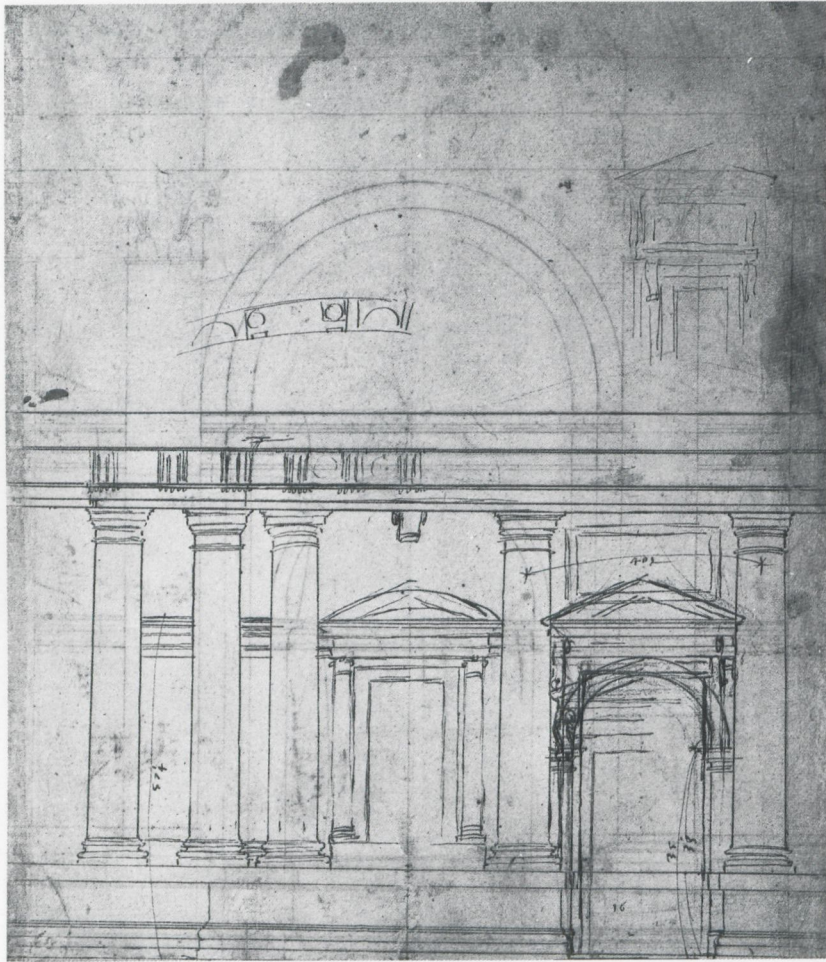
C.L.F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 331ff., II, Taf. 33, 1, 34, 1–2; Giovannoni, 1959, I, S. 144; Wolff Metternich, 1972, Fig. 60, 66; Wolff Metternich, 1975, S. 95, Anm. 49, 50.

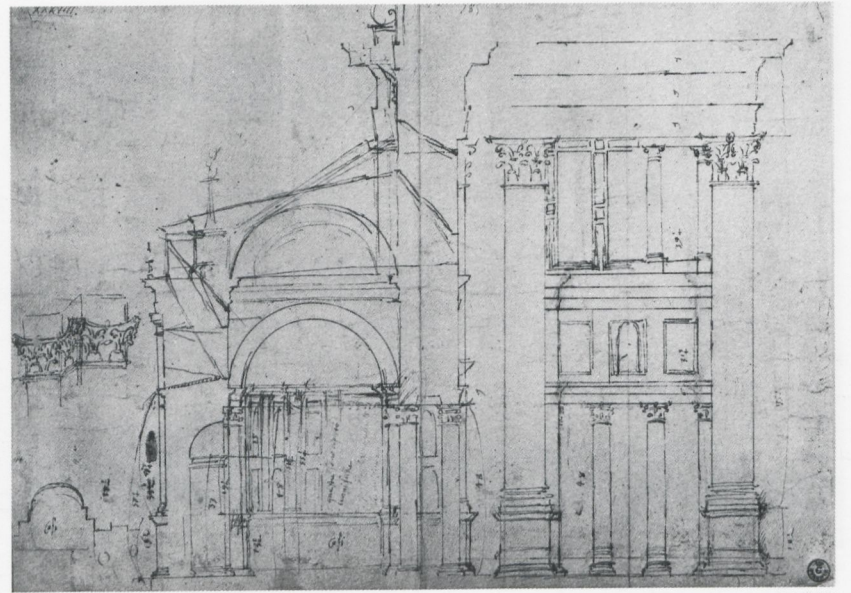


2.15.17

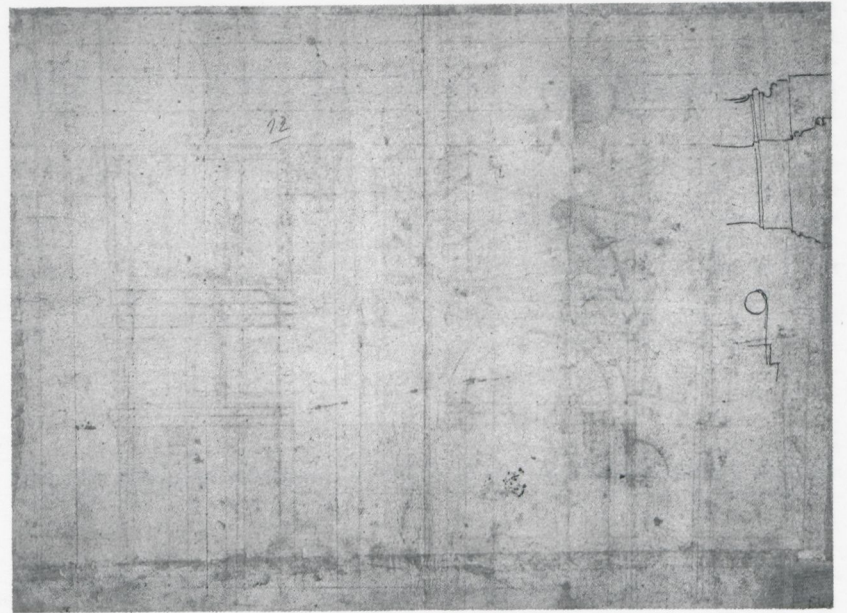




2.15.17



2.15.17



2.15.18



**2.15.18** Antonio da Sangallo d.J.  
*Entwürfe für St. Peter: rechts Aufriß eines  
 Umgangsjochs zum Querhaus, links Schnitt  
 durch den Umgang sowie Detailstudien*  
 Braune Tinte, Reißbrettzeichnung mit  
 vielen freihändigen Ergänzungen  
 33,4 × 46,3 cm  
 Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
 Stampe, Nr. 54 A r und v

Auf *recto* dieses wichtigen Blattes überträgt Sangallo die Resultate von U 70A (2.15.16) auf die Umgänge der Querarme. Rechts ist der Aufriß eines Umgangsjochs zum Querhaus hin zu sehen, links daneben der Schnitt durch den Umgang mit seiner Außengliederung. Noch besitzt die korinthische Kolossalordnung des Innenbaus attische Basen und steht noch auf 18½ *palmi* hohen Pedestalen. Die Umgangssäulen tragen auch zum Querhaus hin ein abgekürztes Gebälk von 9 *palmi* Höhe, dem im Schnitt noch Fries und Gesims hinzugefügt sind. Die Zone bis zum dreiteiligen Kämpfergesims ist durch Blendfelder gegliedert. Zwischen das Kämpfergesims und das Gebälk der großen Ordnung sind Triaden hochrechteckiger Fenster eingeschnitten, die alternativ durch komposite Säulen oder inkrustierte Wandstreifen voneinander getrennt sind. Der Schnitt links verrät, daß wie auf U 70A auch hier die Schäfte der großen Pilasterordnung zunächst überhaupt noch keine Pedestale besaßen. Der Umgang selbst reicht weder bis zum Gebälk der großen Außenordnung, das offenbar noch die Apsiswand über dem Umgang schmücken soll, noch ist er, wie in der Skizze auf U 70A, auf die Höhe der 40-*palmi*-Nischen reduziert. Vielmehr setzt seine Tonne unmittelbar über dem Kämpfergesims und damit auch über dem Gebälk der 9-*palmi*-Ordnung der äußeren Umgangswand an. Je zwei Schächte sollen Licht von der Attika wie von der Außenwand ins Innere der Umgänge führen. Da jedoch die hohe Dachlinie dieses Umgangs die Belichtung der Querarme beeinträchtigt hätte, war eine weitere Senkung der Umgangsgewölbe kaum zu vermeiden. Auch die Gliederung der 40-*palmi*-Nischen an den Enden des Umgangs und deren Rahmung ist noch nicht geklärt. Sangallo schwankt, ob er die Nischen mit einer vollständigen Pilasterordnung oder nur mit Raffaels Lisenen gliedern

und wo sich das abgekürzte Gebälk verkröpfen soll. Am Rand links schlägt er in Grundriß und Aufriß eine an die Chigi-Kapelle erinnernde Lösung vor, wo sich das korinthische Pilasterkapitell kontinuierlich von der Nische über den rahmenden Pilaster bis zu den Pilasterrücklagen der Umgangssäulen fortsetzt. Wie auf U 70A erwägt Sangallo eine Lösung ohne Pedestale, wo die Umgangssäulen auf Podesten in Höhe der großen Pilasterbasen stehen, dann eine durchgehende Sockelzone von 18½ *palmi* Höhe, um diese dann jedoch, wie die Maßzahlen bezeugen, am Außenbau auf 15½ *palmi* und am Innenbau auf 13½ *palmi* abzusenken.

Die Detailstudie auf *verso* versucht, das Verhältnis zwischen der Basis der den Umgangssäulen entsprechenden Eckpilaster und den Pedestalen der großen Pilasterordnung zu klären, die einander unmittelbar benachbart sind. Links daneben findet sich ein Grundrißdetail der Umgangsnische und einer benachbarten Umgangssäule.

Die zahlreichen Wechselbeziehungen zwischen U 54 und 70A erklären sich wohl so, daß Sangallo gleichzeitig die Folgen der neuen 9-*palmi*-Ordnung für das Langhaus und für die Umgänge überdacht und daher auch gleichzeitig an beiden Blättern gearbeitet hat.

C.L.F.

*Bibliographie:* Hofmann, 1928, S. 206f.; Giovannoni, 1959, I, S. 137f., 148; Wolff Metternich, 1972, Fig. 52, 65.

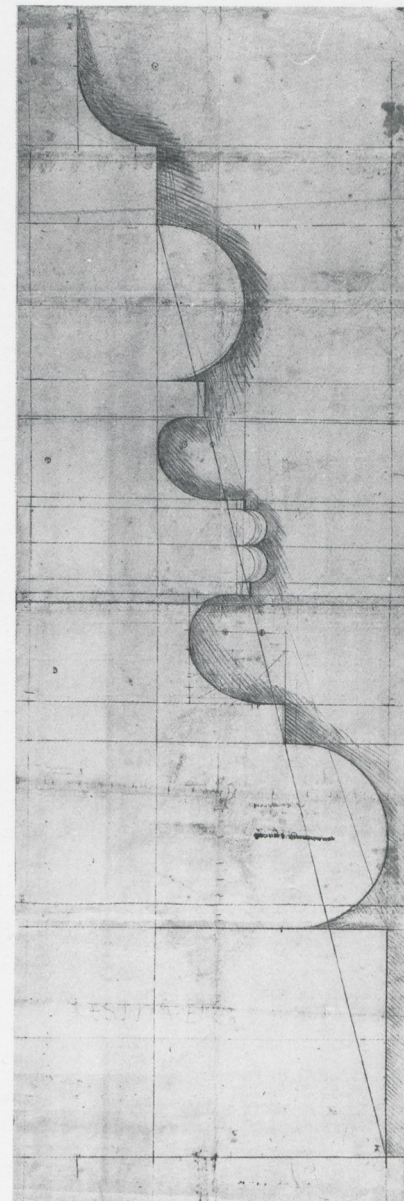
**2.15.19** Antonio da Sangallo d.J.  
*recto: Werkzeichnung für die korinthische  
 Basis der großen Innenordnung, verso:  
 verschiedene Detailstudien*  
 Stift bzw. Rötel, braune und schwarze  
 Tinte, teils mit Lineal, teils freihändig,  
 drei Blätter zusammengeklebt  
 171,5 (171,9) × 57,5 (57,7) cm  
 Beischriften von der Hand Antonios da  
 Sangallo d.J.  
 Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
 Stampe, Nr. 7976 A r und v

Die bis in die Zeit vor Baubeginn (2.15.1) zurückreichenden Überlegungen über die Einführung von Pedestalen wurden erst im Winter 1518/19 zu einem Abschluß gebracht, nachdem sich Raffael und Sangallo auf die 9-*palmi*-Ordnung für den Außenbau geei-

nigt hatten. Wie U 70A, U 54A, U 60Av (2.15.16, 17, 18) zeigen, sollte diese Ordnung des Außenbaus auf einer kontinuierlichen Sockelzone von 15½ *palmi* stehen, die große Innenordnung auf Pedestalen von 13½ *palmi* Höhe. Die Differenz zwischen außen und innen erklärt sich daraus, daß das Niveau des Innenbaus 2 *palmi* höher ansetzte. Die diversen Studien auf U 7976Av befassen sich besonders mit den Umgängen und ihrer Sockelzone. Am unteren Rand ist der Grundriß von Raffaels Umgang mit schmalen Pfeilern und Nischen-Triaden skizziert, wenig darüber ein einzelner Umgangspfeiler und eine Umgangssäule mit Basis, links oben der Grundriß des Umgangsportals, am Rande rechts das korinthische Kapitell einer Umgangssäule.

Die übrigen Skizzen befassen sich ausschließlich mit der Sockelzone. Und zwar stellt die dünnstrichige Skizze links unten die kleinteilige Sockelzone der 9-*palmi*-Ordnung des Außenbaus (rechte Hälfte) den monumentaleren Profilen der Pedestale der Innenordnung (linke Hälfte) gegenüber. Verwirrend dabei ist, daß sich das Pedestal (linke Hälfte) nach unten in einer zweiten Version des oberen Pedestalprofils fortsetzt. Dieses obere Pedestalprofil der großen Innenordnung kehrt nun in zahlreichen Varianten auf dem Blatte wieder, deren reißte Sangallo dann in größerem Maßstab und kräftigerem Strich, wenngleich immer noch mit mehreren Varianten, in der Blattmitte festgehalten hat. Leider fehlen Detailaufnahmen der unter Raffael ausgeführten Pedestale des südlichen Querarms aus der Zeit vor ihrer Eliminierung nach 1540. Doch sowohl im Modell von 1521 (2.15.44) als auch auf Heemskercks Ansicht (2.15.45) erscheint ihre Profilierung ähnlich. Die Pedestalzone auf U 60Ar (2.15.17) hingegen steht in ihren weniger ausladenden Profilen den ersten Skizzen des Blattes näher als dieser letzten, so daß U 7976A wohl nach U 60A zu datieren ist.

Dafür spricht nun auch die große Werkzeichnung auf *recto* für die korinthische Basis der großen Innenordnung. Sie wurde, wie der Vergleich mit einer der wenigen erhaltenen Travertinbasen im südlichen Querarm zeigt, etwa identisch ausgeführt. Höchst aufschlußreich ist nun die Konstruktion dieser Basis,



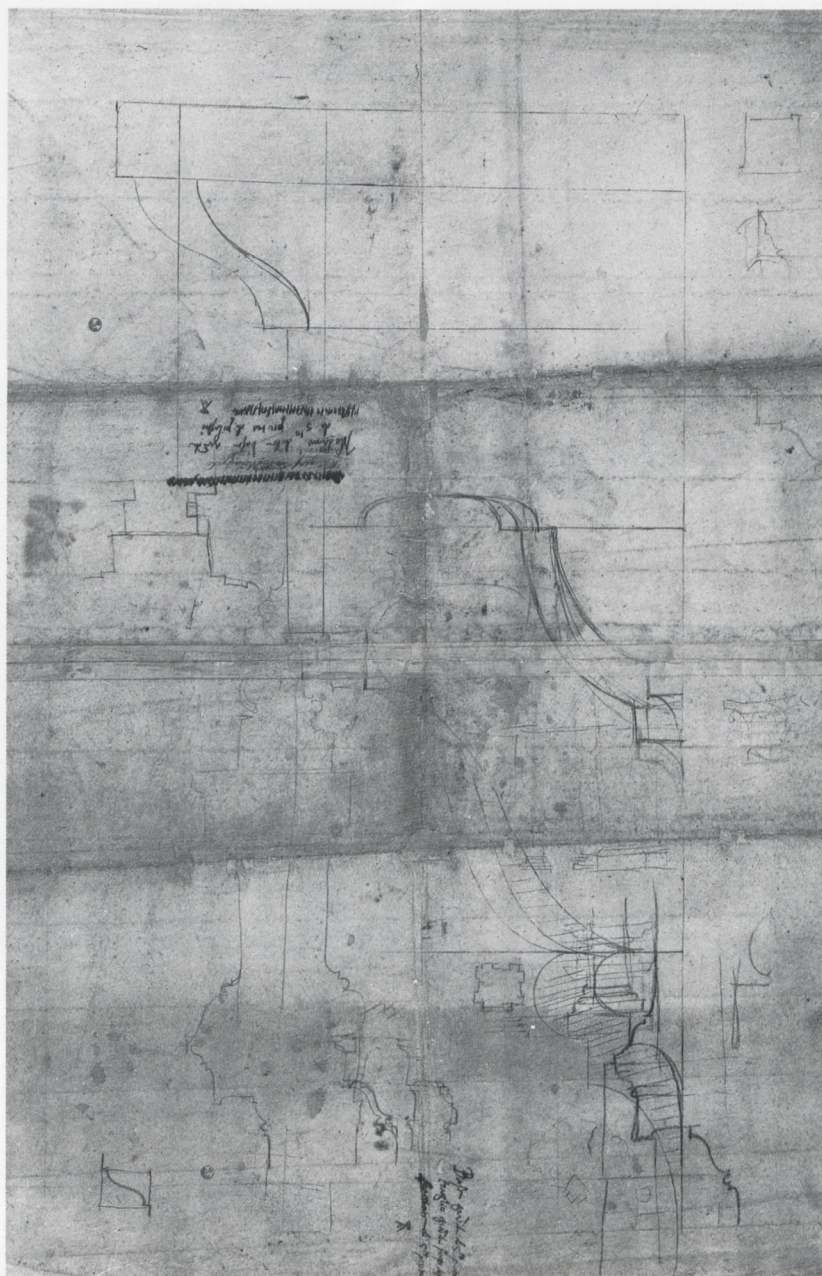
2.15.19



die weder Vitruvs (III, 5, 77s.), Albertis (VII, 7) noch Fra Giocondos (1511, 29) Angaben einer ionischen Basis genau entspricht. Zwar besitzt die Basis gleichfalls eine Höhe von 1 *modulus* (6 *palmi*) und erreicht die Plinthe gleichfalls ein Viertel der Basishöhe. Aber der obere Torus ist auf genau 1 *palm* bemessen, der untere auf  $1\frac{1}{2}$  *palmi*; und die restlichen  $2\frac{1}{3}$  *palmi* verteilen sich auf die beiden Hohlkehlen und die mittleren Wülste. Die Auskragungen orientieren sich an der Diagonale eines 1:4 proportionierten Rechtecks, dessen Schmalseite die Auskragung der Plinthe von 1,5 *palmi* und dessen Längsseite die Höhe der gesamten Basis bildet. Während die Tori halbkreisförmig ausgebildet sind, setzen sich die Hohlkehlen aus je zwei Kreisbögen zusammen, deren Zentren Sangallo durch kleine Augen markiert hat. Auch hier zeigen eine Reihe von Pentimenti, daß Sangallo noch während der Zeichnung Änderungen vor allem in den Auskragungen vorgenommen hat. In ihren tiefen Hohlkehlen und ihren kräftiger vorkragenden mittleren Ringen steht diese Basis offensichtlich jener des Dioskurentempels noch näher als der Pantheon-Vorhalle (im Mellon-Codex, fol. 28 r). Raffael erfüllte also auch hier Bramantes Vermächtnis, der ja bereits die Kapitelle der Innenordnung jenen der Pantheon-Vorhalle nachgebildet hatte (Frommel, 1976, S. 64ff.).

Sangallos Aufschriften auf *verso*: »Modano della base grande di santo Pietro de pilastri« und »Basa grande di santo Pietro traglie grande fatte de pietra (per la?) facciata di santo Pietro« beziehen sich auf die Basis auf *recto*. C.L.F.

Bibliographie: Wolff Metternich, 1972, Fig. 47, 48.



2.15.19

2.15.20 Unbekanntes Mitglied der Bauhütte von St. Peter

Skizze für die große Innenordnung von St. Peter

Braune Tinte, freihändig  
28,7 (29,3) × 20,8 (21,1) cm  
Beischriften von der Hand des Zeichners und Antonios da Sangallo d.J.; auf *verso* Beischriften: »Sto Pietro«, »Misure de pilastri di Sto Pietro«, »S. Pietro« (Anonymus späteres 16. Jahrhundert).  
Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 63 A r

Die Einführung der Piedestale implizierte eine Entscheidung über Höhe und Proportionierung der Pilaster der großen Innenordnung.

Auf dem vorliegenden Blatt hat ein noch nicht identifiziertes Mitglied der Bauhütte in groben Strichen Basis, Schaft und Gebälk der großen Innenordnung skizziert und mit folgender Beischrift versehen: »dala cornice per insino al piede de la basa sono palmi 140«. Dieses Maß wird nun in zwei weiteren Beischriften von Sangallos Hand aufgeschlüsselt, und zwar rechts oben:

»per 8 teste $\frac{1}{2}$	102
per li duo terzi dal jonico al corintio del capitello	8
per lo sesto aquistato in la cimasa	$\frac{2}{112}$

viene più alto un palmo chella regola di vitruvio«.

Der Pilasterschaft einschließlich Basis und Kapitell müßte nach der vitruvianischen Regel für die ionische Ordnung also auf  $8\frac{1}{2}$  Schaftbreiten und damit auf insgesamt 102 *palmi* veranschlagt werden. Da das Kapitell jedoch um  $\frac{2}{3}$  Schaftbreiten, also hier um 8 *palmi* höher ist als das ionische und das Gesims um  $\frac{1}{6}$  Schaftbreite, also um 2 *palmi* niedriger ist, läßt sich eine Pilasterhöhe von insgesamt 112 *palmi* rechtfertigen. In der Beischrift links unten notiert Sangallo:

»santo Pietro de dentro altezza del pilastro cum capitello Base architrave freso e cornice alto palmi	140
lo cornicione palmi 9 fregio palmi 9 architrave palmi 9	27
lo pilastro capitello e basa resta palmi	113
largo p 12	teste 95 $\frac{1}{2}$ «











**2.15.23** Antonio da Sangallo d.J.  
*Aufrißstudie für den Durchgang zwischen  
 Umgang und Querhauspassage von St. Peter*  
 Feder, Tinte und Griffel  
 333 × 218 mm  
 Beischriften von der Hand Antonios da  
 Sangallo d.J.  
 Florenz, Uffizien. Gabinetto Disegni e  
 Stampe, Nr. 1098 A

Sangallo verfolgte den Gedanken einer  
 Öffnung der 40-*palmi*-Nischen an den  
 Enden der Umgänge konsequent wie-  
 ter. Diese Reinzeichnung des Aufrisses  
 für den Durchgang zwischen Umgang  
 und Querhauspassage weicht nur ge-  
 ringfügig von dem entsprechenden  
 Grundriß auf U 47A (2.15.22) ab.  
 Konsequenterweise sollten in dieser  
 Passage die korinthische 5-*palmi*-Ord-  
 nung und das kassetierte Tonnenge-  
 wölbe, das wohl auch für den Umgang  
 vorgesehen war und mit Rosetten ge-  
 schmückt ist, fortgesetzt werden. Die  
 korinthischen Kapitelle der Ordnung  
 sind wesentlich detaillierter gezeichnet  
 als das abgekürzte Gebälk von etwa  
 5 *palmi* Höhe und die Basiszone – wohl  
 weil diese Details damals noch nicht  
 ausgearbeitet waren (2.15.18, 33, 35).  
 Die Höhe der Pilaster ist wie jene der  
 Säulen auf U 60Ar (2.15.17) auf  
 48 $\frac{2}{3}$  *palmi* veranschlagt. Die untere  
 Beischrift am Rande links bezieht sich  
 auf die Kassetierung dieses Gewölbes.  
 Die obere Beischrift bezieht sich hinge-  
 gen eher auf die oktogonalen Kassetten  
 der großen Durchgangspassagen, deren  
 Ausführung demnach damals im Gange  
 war. C.L.F.

*Bibliographie:* Giovannoni, 1959, I,  
 S. 138.

**2.15.24** Antonio da Sangallo d.J.  
*Grundrißstudie für die Südapsis von St. Peter*  
 Graubraune Tinte, ganz freihändig  
 56,3 × 42,5 cm  
 Beischriften von der Hand Antonios da  
 Sangallo d.J., *verso*: »Sto Pietro« von  
 der Hand Antonios da Sangallo d.J.  
 Florenz, Uffizien. Gabinetto Disegni e  
 Stampe, Nr. 46Ar

Dieser Grundriß des Umgangs steht  
 der Ausführung (2.15.45) noch einen  
 Schritt näher als U 45 und 47A  
 (2.15.21, 22). Denn die Säulchen der  
 Ädikulen sind bereits vor die Wand ge-

stellt und mit eigenen Pilasterrücklagen  
 versehen. Allerdings fehlen noch die Pi-  
 laster, wie sie dann auf U 48 und 255A  
 (2.15.25, 26) und in der Ausführung  
 zwischen den Ädikulen und den großen  
 Halbsäulen vermitteln. Gegenüber  
 U 47A (2.15.22) ist das Umgangportal  
 nun wieder geöffnet, die 40-*palmi*-Ni-  
 sche am Ende des Umgangs sind ge-  
 schlossen und mit alternativen Halb-  
 kreisen markiert. Auch besitzt die  
 Nachbarkapelle zumindest ihre süd-  
 liche 40-*palmi*-Nische, so daß die dieser  
 Nische entsprechende Außenwand wie-  
 der an der gleichen Stelle liegt wie auf  
 U 45A (2.15.21). Die reduzierte Ver-  
 sion von U 47A ist hier nur gepunktelt  
 eingetragen, wie umgekehrt auf U 47A  
 die vorliegende Version gepunktelt ist.  
 Lediglich die beiden seitlichen Nischen  
 der Seitenkapellen werden mit Rück-  
 sicht auf die Nachbarschaft der Um-  
 gangsnische geschlossen. C.L.F.

*Bibliographie:* Giovannoni, 1959, I,  
 S. 142; Wolff Metternich, 1972, Fig. 58.

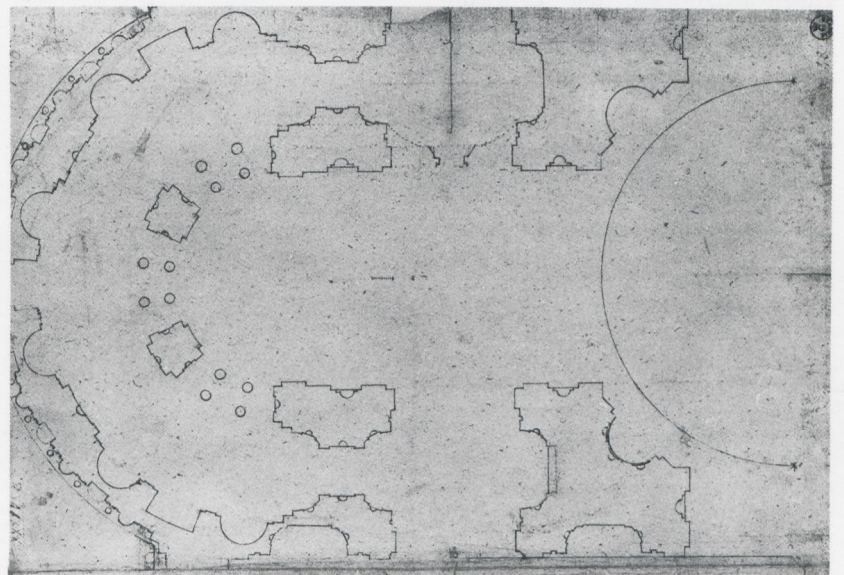
**2.15.25** Antonio da Sangallo d.J.  
*Grundrißstudie für die Südapsis von St. Peter*  
*verso* leer  
 Feder, Tinte und Griffel  
 431 × 295 mm  
 Florenz, Uffizien. Gabinetto Disegni e  
 Stampe, Nr. 48 A

Auf diesem Blatt sucht Sangallo nach  
 neuen Möglichkeiten, die statisch be-  
 denkliche Nachbarschaft der 40-*palmi*-  
 Nischen des Umgangs und der benach-  
 barten Kapellen zu verhindern. Er öff-  
 net die Umgangsnische nur zur Hälfte,  
 so daß ihr Grundriß eine Mischform  
 aus Rund- und Rechtecknische dar-  
 stellt. Die gleiche seichtere Gestalt ist  
 nun offenbar für sämtliche 40-*palmi*-  
 Nischen von Neu-St. Peter vorgesehen –  
 ein Vorschlag, der a priori wenig Chan-  
 cen auf Erfolg hatte, aber ein weiteres  
 Mal bezeugt, welche Schwierigkeiten  
 die 40-*palmi*-Nischen Bramantes und  
 Raffaels und deren statische Implikati-  
 onen Sangallo bereiteten. Da die Außen-  
 gliederung des Umgangs nun der Aus-  
 führung (2.15.45) entspricht, dürfte es  
 sich um den zeitlich spätesten dieser De-  
 tailgrundrisse handeln. C.L.F.

*Bibliographie:* Giovannoni, 1959, I, S. 129,  
 138; Hofmann, 1928, S. 176f., 192f.



2.15.24



2.15.25



**2.15.26** Antonio da Sangallo d.J.

*Grundrißprojekt für St. Peter*

Dunkelbraune Tinte, Reißbrett-  
zeichnung

87,5 (89,5) × 57,5 (61,1) cm

Beischriften von der Hand Antonios da  
Sangallo d.J., *verso* leer

Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
Stampe, Nr. 255 A r

Sangallo hatte erstaunlich lange an dem megalomanen Raumprogramm von U 252A (2.15.11) festgehalten, wie die Übereinstimmungen der rechten Alternative von U 252A mit U 60Av und U 45A (2.15.17, 21) bezeugen.

Erst kurz bevor er die Detailplanung der Umgänge abgeschlossen hat, entwirft er einen Grundriß, der das Raumprogramm von U 34 und 37A (2.15.13) aufgreift und auf den neuesten Stand der Planung bringt. Wie auf U 37A sieht die rechte Alternative des vorliegenden Grundrisses ein dreischiffiges, dreijochiges Langhaus mit Chor- und Langhaussakristeien, mit Langhauskuppel, Kreuzkuppelsystem, Chorumgang und Fassadentürmen vor. Auch die Fassadengliederung kommt der letzten Lösung von U 37A erstaunlich nahe, wobei das große, tiefrechteckige Mitteljoch ebenfalls für eine Benediktionsloggia in der Art von U 70A (2.15.16) bestimmt scheint. Die Fassadentürme sind nun, wie auf der rechten Alternative von U 252A und im Mellon-Projekt (2.15.14), in die Fassade eingebunden, allerdings in einer rückwärtigen Ebene, damit die seitlichen Zugänge der Vorhalle nicht verstellt werden. Und da die Sakristeiräume vergrößert und ihre Außenmauern geschlossen sind, kommt es zwischen den Fassadentürmen, den Sakristeien und den Querhausumgängen zu einem stetigen Wechsel plastischer Körper und zurückliegender Wandjoche.

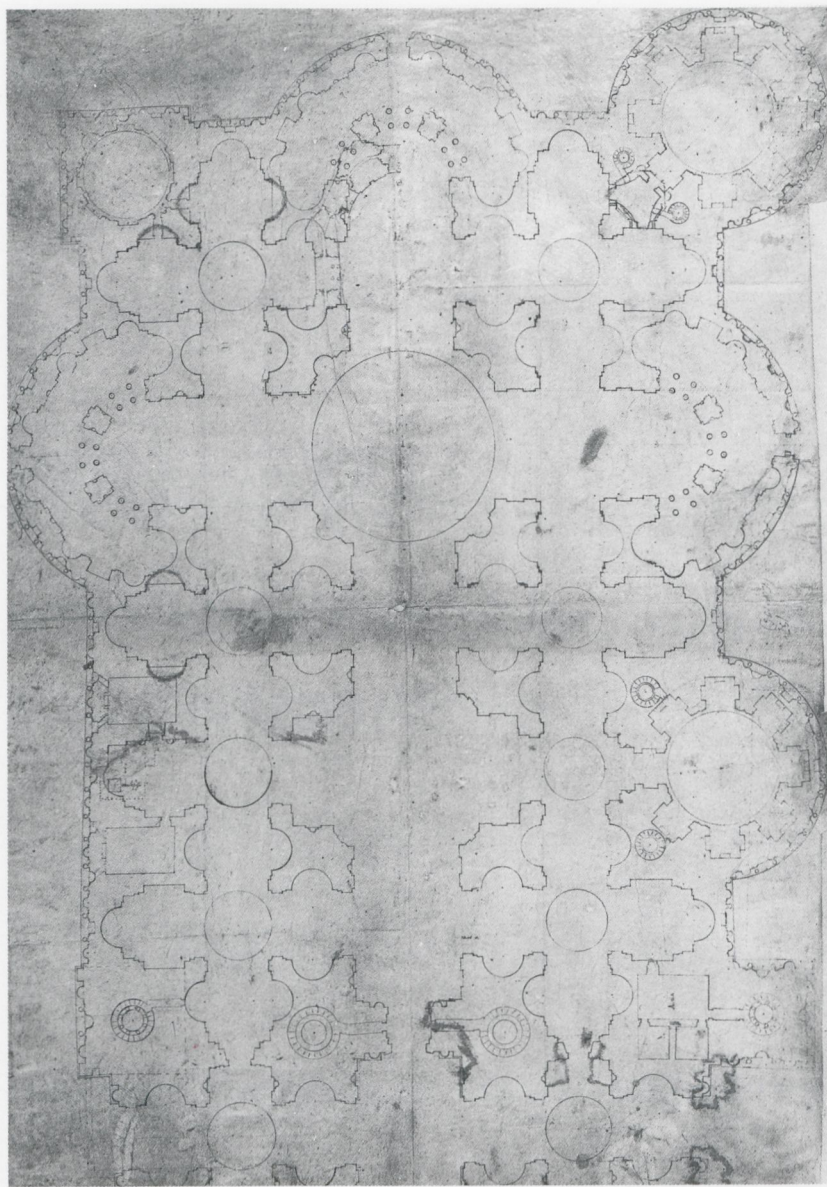
Demgegenüber stellt die linke Alternative eine spürbare Reduktion dar. Die Langhaussakristeien sind eliminiert, die Fassadentürme und Chorsakristeien drastisch reduziert, die Integration des Bramantechors wird zumindest erwogen. In der mittleren Langhauskapelle ist ein wenig ruhmvoller Platz für den Obelisken markiert, der zu einer Reduktion dieser Kapelle geführt hätte. Auch das Fassadensystem ist insofern gegenüber der rechten Alternative vereinfacht, als nun nur noch einfache

Halbsäulen die Säulenädikulen flankieren und damit das System der übrigen Außengliederung nahezu wörtlich in den monumentalen Maßstab übersetzt wird.

Da im Gegensatz zur Ausführung (2.12.45) in den Ädikulen der Umgänge noch Rund- und Rechteckischen alternieren, dürfte dieser Grundriß noch vor U 48 und 122 (2.15.25, 31) und damit vor Beginn der Ausführung der Umgänge, also etwa Ende des Winters 1518/19 entstanden sein. Unter Sangallos Grundrißentwürfen steht die linke Alternative Raffaels mutmaßlichem Projekt von 1519 wohl am nächsten. Doch Raffael hielt auch noch damals am fünf-schiffigen Langhaus ohne zusätzliche Kuppeln fest (2.15.46).

C.L.F.

*Bibliographie:* Hofmann, 1928, S. 141 ff., 166 ff.; Giovannoni, 1959, I, S. 137, 140; Wolff Metternich, 1972, Fig. 74.



2.15.26



2.15.27 Antonio da Sangallo d.J.  
 Fassadenentwurf für St. Peter; Detailstudien  
 Braune Tinte, teils mit Lineal und  
 Zirkel, teils freihändig, Hilfslinien  
 vorgerissen  
 23,5 (24,3) × 34,4 cm  
 Beischriften von der Hand Antonios da  
 Sangallo d.J.  
 Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
 Stampe, Nr. 72Ar

Genau der rechten Alternative des Grundrißprojekts U 255A (2.15.26) entspricht der vorliegende Fassadenentwurf, der demnach ebenfalls zu Beginn des Jahres entstanden sein dürfte. Für die Gleichzeitigkeit spricht auch die Grundrißalternative mit einfachen Halbsäulen am unteren Rande, die Sangallo mit der Beischrift »questo« versehen hat. Dieses System setzt er dann auf der linken Alternative von U 255A an die Stelle einer der rechten Alternative analogen, ausradierten Version.

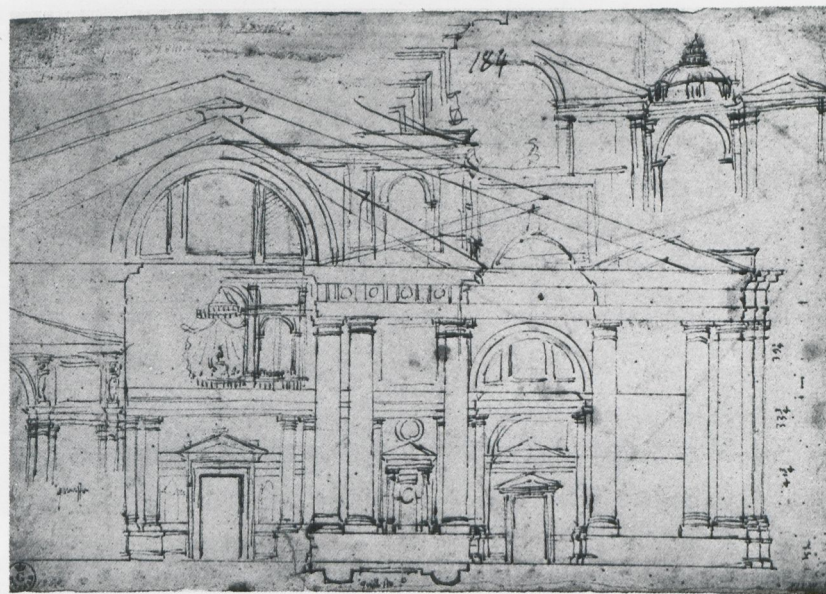
Die Maße der Gesimshöhen am Rande rechts stimmen mit jenen auf U 54 und 79A (2.15.18, 30) überein und beseitigen jeden Zweifel an der zeitlichen Zusammengehörigkeit dieser Entwürfe. Mit einer Gesamthöhe von 153 *palmi* entspricht die dorische Außenordnung wie schon auf U 70A und U 54A (2.15.16) der des Innenbaus (vgl. die wesentlich höheren Maße von Bramantes Außenordnung auf U 257A, 2.15.10, und dem Mellon-Projekt, 2.15.14). Die Schaftbreite beträgt nun 14 *palmi* wie wohl in allen Entwürfen nach Einführung der 9-*palmi*-Ordnung. Diese Verstärkung der Schaftbreite erwies sich als unumgänglich, seit die Sockelzone auf  $15\frac{1}{2}$  *palmi* gesenkt worden war und damit ein unkanonisches Verhältnis der dorischen Ordnung von mehr als 1:10 drohte (vgl. U 70A; 2.15.16). Bei einer auf 14 *palmi* Schaftbreite verstärkten Ordnung ergab sich ein Verhältnis von ca. 1:8,2; eine geringfügige Erhöhung des Gebälks ließ sich rechtfertigen. Dieses erreicht nun erstmals die gleiche Höhe von etwa 27 *palmi* wie im Innern.

Die asymmetrische Gliederung der einzelnen Pfeiler mit einfachen Halbsäulen, die durch die Ädikulen von Paaren von Pfeilern und Halbsäulen getrennt werden, variiert die rechte Alternative von U 255A (2.15.26). Doch während dort der Eckturm einen in sich geschlos-

senen Körper darstellt und die eigentliche Fassade nur auf der Mittelachse symmetrisch ist, gibt es im vorliegenden Entwurf zwei Symmetrieachsen, die reizvoll miteinander rivalisieren. So schwankt Sangallo denn auch, ob er den Seitenabschnitt durch einen eigenen Giebel auszeichnen sollte, ob nur den Mittelabschnitt und die Eckpfeiler oder gar die gesamte Fassade. Die Position der Benediktionsloggia entspricht der Innenansicht von U 70A, wo sie ebenfalls die gesamte Höhe zwischen dem Kämpfergesims und dem Giebelfenster ausfüllt. Allerdings kehrt Sangallo hier zu einer mittleren Attika zurück, wie er sie erstmals auf U 37A verso (2.15.13) erwogen hatte. Die 9-*palmi*-Säulen stehen konsequenterweise auf dem gleichen Sockel wie am übrigen Außenbau. Die Benediktionsloggia öffnet sich nicht mehr in einer Serliana, sondern in einem vom Triumphbogen abgeleiteten Motiv. In der Aufrißskizze rechts oben geht Sangallo von dem einfacheren Rhythmus aus, den er in dem Grundrißdetail am unteren Rande skizziert hat, verwendet jedoch statt Halbsäulen kräftige Pilaster. Der Gedanke der Attika wird aufgegeben; die Arkade der Benediktionsloggia schneidet wie auf U 70A in das Tympanon. In einer dritten Alternative am Rande links endlich, die Sangallo durch die Beischrift »questo« als die reifste heraushebt, kehrt er zur Attika zurück und ersetzt die Glieder des groben Aufrisses durch Bündel von je zwei Pfeilern und einer vorgestellten, im Gebälk verkröpften Halbsäule. Auf dieser stehen in der Attika Karyatiden, die den Giebel tragen. Das mit doppeltem Faszienrahmen versehene Portal am oberen Rand gleicht dem auf der Zeichnung U 2049A identifizierten Portal: »porta del chardinale cjeserjno«, also des Palazzo Cesarini, der sich in der Nähe des heutigen Largo Argentina befand.

C.L.F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 311, II, Taf. 31,1; Giovannoni, 1959, I, S. 140f.; Wolff Metternich, 1972, Fig. 75.



2.15.27

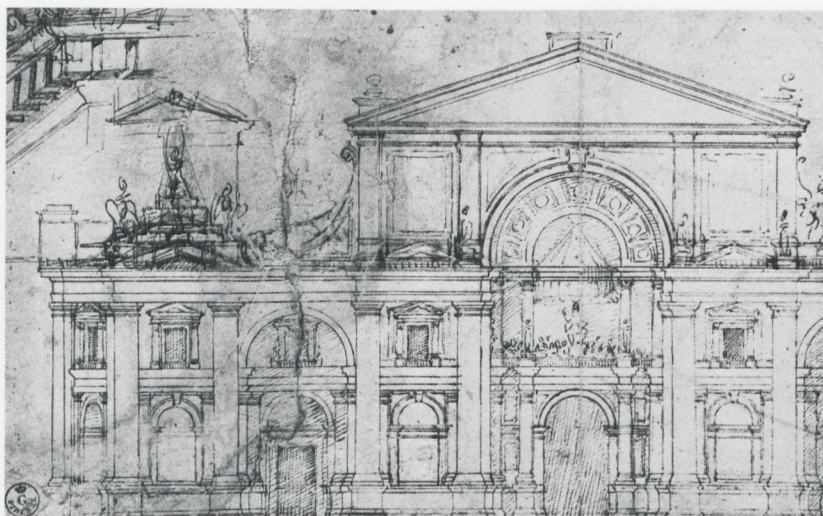


**2.15.28** Antonio da Sangallo d.J.  
*Fassadenentwurf für St. Peter*  
 Braune Tinte, Reißbrettzeichnung mit  
 vielen freihändigen Ergänzungen  
 19,1 × 30,6 (31) cm, *verso* überklebt  
 Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
 Stampe, Nr. 73Ar

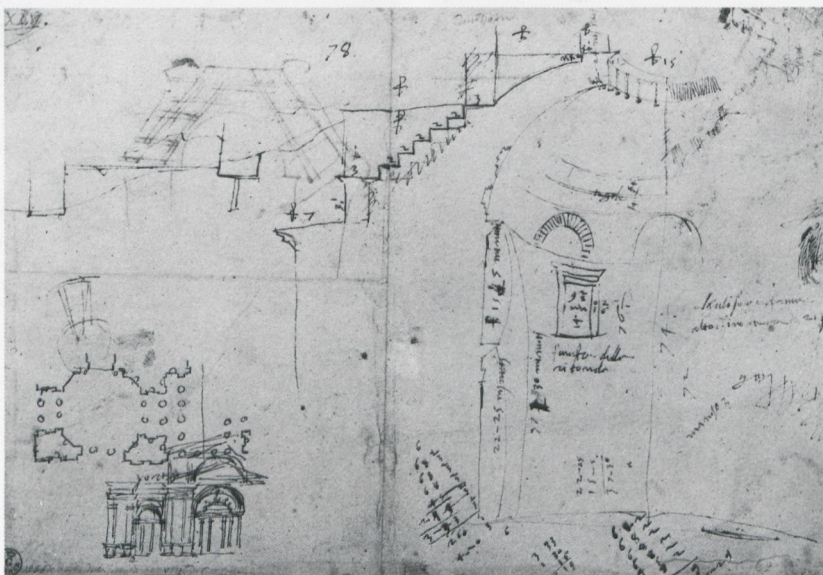
Auf dem vorliegenden, sehr viel detaillierter ausgearbeiteten und damit endgültigeren Fassadenentwurf greift Sangallo die Idee einzelner Fassadenglieder und einer Attika auf, die den Mittelblock mit der Benediktionsloggia hierarchisch heraushebt. Statt Halbsäulen gibt es nur noch Pilaster von 14 *palmi* Schaftbreite. Wie das Detail des Hauptgesimses links oben zeigt, ist kaum mehr an einen Triglyphenfries gedacht. Die Nischen zwischen den Pilastern sind bedeutend vergrößert und werden nunmehr von Pilastern der 9-*palmi*-Ordnung gerahmt. Oberhalb des Kämpfergesimses folgt ein zweites Geschoß mit dorischen, von Dreiecksgiebeln bekrönten Ädikulen. In der Benediktionsloggia ist Sangallo zu einer rahmenden Serliana zurückgekehrt, die er auf einen triumphbogenartigen Sockelbau hebt und in deren Gebälk er einen riesigen Baldachin einspannt. Die Eckpfeiler der Fassade bekrönt er eigenartigerweise mit flachen Spitzgiebeln. Über dem linken Eckpfeiler deutet Sangallo alternativ eine Stufenpyramide oder einen turmartigen Aufbau an, seitlich der Attika C- oder S-förmige Voluten. Eine wichtige Neuerung stellt die Abschrägung der Ecken dar, wie sie Sangallo bereits auf U 254A und U 37A (2.15.13) erwogen hatte. Die etwas spannungslose Reihung dieses Fassadensystems stellt weniger eine Umsetzung von Ideen Raffaels als vielmehr den Versuch dar, eine Antwort auf jene Probleme zu finden, die sich aus der raffaellesken Heraushebung der Mitte ergaben.

C.L.F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 312, II, Taf. 48, 2; Giovannoni, 1959, I, S. 141; Wolff Metternich, 1972, Fig. 78.



2.15.28



2.15.29

**2.15.29** Antonio da Sangallo d.J.  
*recto: Studien für die Fassade von St. Peter*  
*und für die Villa Madama; Schnitt des*  
*Pantheon*

*verso: Entwurf für ein Dach des*  
*Bramantechors von St. Peter*  
 Dunkle Tinte, freihändig  
 27 × 39 cm  
 Beischriften und Maßangaben von der  
 Hand Antonios da Sangallo d.J.  
 Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
 Stampe, Nr. 69 A r und v

Das vorliegende Blatt bleibt einer der wenigen sicheren Anhaltspunkte für die Datierung der gesamten Entwurfsgruppe in die Monate zwischen Herbst 1518 und Frühjahr 1519. Auf *recto* vereinigt es Skizzen für die Fassade mit Schnitten des Pantheon und der Villa Madama. Der Längsschnitt durch die Villa Madama (2.16.18) rechnet noch mit einem erhöhten ersten Hof und dürfte daher kaum nach dem Beginn des Frühjahrs 1519 entstanden sein, als Sangallo in die Planung eingriff und der erste Hof niedriger gelegt wurde. Als die vorliegende Fassadenskizze entstand, hatten sich Raffael und Sangallo bereits auf die 9-*palmi*-Ordnung geeinigt. In der Tat steht sie genetisch zwischen U 252 (linke Alternative), 34, 35, 37 und 70A (2.15.12, 13, 16) und der rechten Alternative von U 252A (2.15.11). Der Grundriß vor allem des Mitteljochs erinnert in seiner atriumartigen Säulenstellung an U 252A (linke Alternative) (2.15.11) und U 37A (2.15.13), im oktogonalen Kuppelraum des Seitenjochs an die rechte Alternative von U 252A. Im übrigen schließen die Doppelpilaster auf ca. 15½ *palmi* hohen Piedestalen, die eingestellten Säulen und die Benediktionsloggia, die auf Kämpferhöhe ansetzt, unmittelbar an die Überlegungen von U 70A (2.15.16) an. Für die Benediktionsloggia sieht Sangallo zunächst nur den engen Raum zwischen dem Kämpfergesims und dem Gebälk der großen Ordnung vor und setzt dann eine Attika auf, die den verfügbaren Raum ähnlich ausweitet wie auf der Innenansicht von U 70A. Der Schnitt durchs Pantheon ist eigenartigerweise in Florentiner *braccia* vermessen, vielleicht weil Sangallo hier die Zeichnung eines anderen Meisters verwendet hat. Dabei scheint es ihm vor allem auf die Höhenmaße und auf die Materialien – »mattoni«, »tegole« – anzukommen.



Am Rande rechts ist die Gesamthöhe des Kolosseums mit 217 *palmi* angegeben: »el chuliseo e channe alte insino a terra 21 p7«, die demnach nahezu der Innenhöhe von Neu-St. Peter entsprach (vgl. 2.15.5). Auf *verso* befindet sich ein Entwurf für ein Dach des Bramante-Chors, den Wolff Metternich irrigerweise erst in die Zeit um 1542 datiert (Wolff Metternich, 1972, S. 55f.). Nach den Rechnungen der Petersbauhütte war die »tribuna« bereits im August 1524 mit Dächern versehen (K. Frey, 1910, S. 73, E 149). Und es liegt auf der Hand, daß Sangallo den Dachstuhl auf *verso* kurz vor Fertigstellung des Gewölbes, also gegen 1518/19, entwarf und daß die Gewölbe dann auch bald gedeckt wurden. Auf der Vedute von 1522/23 (2.15.45) ist das Notdach über freistehenden Pfeilern jedenfalls schon ausgeführt.

Im engsten Zusammenhang mit dem Pantheon-Schnitt steht Sangallos Zeichnung U 85A (Wolff Metternich, 1972, S. 65, Fig. 119). Hier kehrt der Pantheon-Schnitt fast identisch und mit ähnlichen Maßen in *braccia fiorentine* wieder, allerdings wohl von der Hand Labaccos (Frommel, 1986, Raffael und Antonio da Sangallo d.J.) Darunter hat Sangallo »tre modi per santo piëtro« skizziert: die erste Variante mit einer dem Tambour vorgestellten umlaufenden Kolonnade, die zweite mit umlaufender Pilastergliederung und die dritte und reduzierteste überhaupt ohne Tambour. Offensichtlich geht es Sangallo darum, statisch günstigere Alternativen zur massiven Kuppel Bramantes und Raffaels zu entwickeln (2.15.3, 14). Noch in seinem Memoriale von 1520 (2.15.42) beklagt er sich darüber, daß die Pfeiler einer solchen Kuppel nicht gewachsen seien und daß diese »in falso« ruhe, also über die Pfeiler hinausrage. Offensichtlich hatte Sangallo in seinem Modell von 1521 (2.15.44) einen Tambour mit Rundfenstern vorgesehen.

C.L.F.

*Bibliographie:* Giovannoni, 1959, I, S. 127; Wolff Metternich, 1972, Fig. 82, 119; Wolff Metternich, 1975, S. 60, Anm. 43.

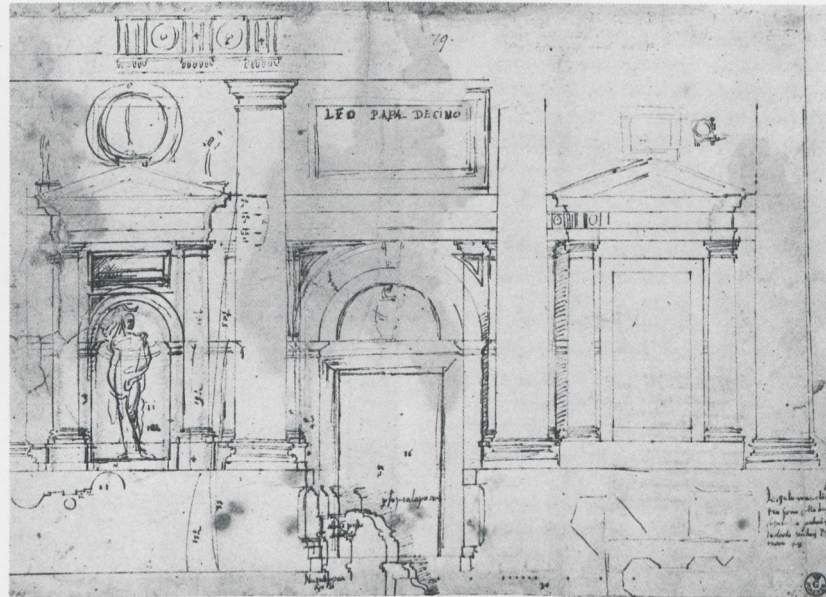
**2.15.30** Antonio da Sangallo d.J.  
*Entwurf für den Aufriß des südlichen Umgangs*

Dunkelbraune Tinte, Reißbrettzeichnung, Einzelheiten freihändig  
33,2 (33,6) × 48 cm  
Beischriften von der Hand Antonios da Sangallo d.J.  
Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 79 A r und v

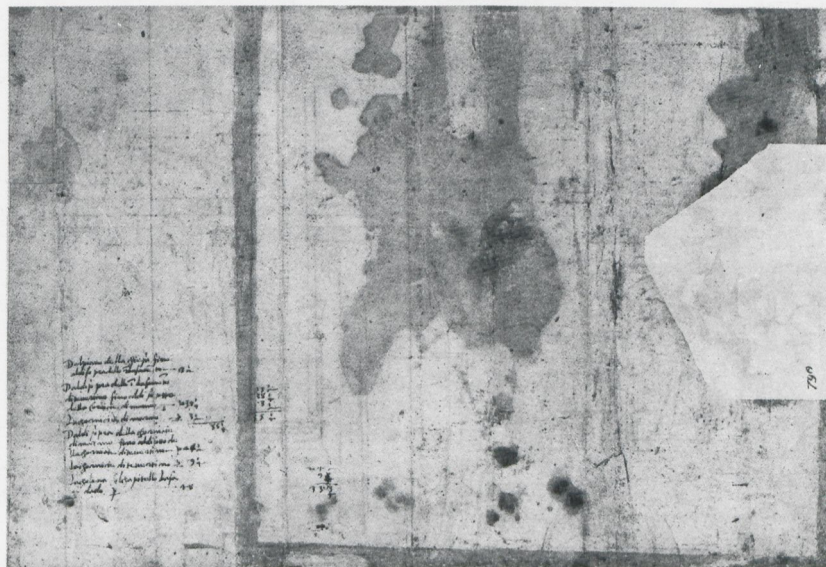
Dem Planungsstand von U 255A (2.15.26) mit alternierenden Ädikularenischen am Außenbau entspricht der vorliegende Entwurf für den Aufriß der Umgänge. Die Pfeilervorlagen von U 60A *verso* (2.15.17) sind durch Säulenädikulen ersetzt. Zwischen den Säulen der nun dorischen Ädikulen und den Halbsäulen der 9-*palmi*-Ordnung vermitteln Pilaster, die auch beiderseits der Portalarkade in verschiedenen Alternativen wiederkehren. Nach wie vor läuft das Gebälk der Ädikulen nach dem Vorbild des Pantheon kontinuierlich weiter. In der linken, weniger entwickelten Alternative ist die Ädikula noch schmaler veranschlagt und öffnet sich auf eine Rundnische, über der ein Blendfeld (für ein Relief?) angeordnet ist. Unmittelbar darunter hat Sangallo das zugehörige Grundrißdetail skizziert und links am Rande eine der Nischenversionen in kleinerem Maßstab herausgezeichnet. Unter dem Portal finden sich links verschiedene Vorschläge für das Kämpfergesims der Ädikularenischen – »alla imposta del larcho e tabernacoli« – und rechts für das Kämpfergesims der Portalarkade.

Die Alternative des rechten Joches, dessen Ädikula mit einer hochrechteckigen Nische ausgestattet ist, kommt der Ausführung bereits wesentlich näher, in der man dann allerdings zum Rundfenster der linken Version zurückkehrt (2.15.30, 44ff.). Am Rande rechts unten ist in Umrissen die Chorpartie mit dem Bramante-Chor und oktogonalen Ecksakristeien skizziert, wie sie Sangallo in seinem Modell von 1520/21 (2.15.44) vorschlagen wird. Die Beischrift: »Le colonne di dentro sono colla basa (e) capitulo palmi 47 (½) dado palmi ½ (il) tutto palmi 48« legt die Höhe der Umgangssäulen auf 48 *palmi* fest.

In der Aufstellung auf *verso* legt sich Sangallo noch einmal über die wichtigsten Höhenmaße des Innensystems Rechenschaft ab:



2.15.30



2.15.30

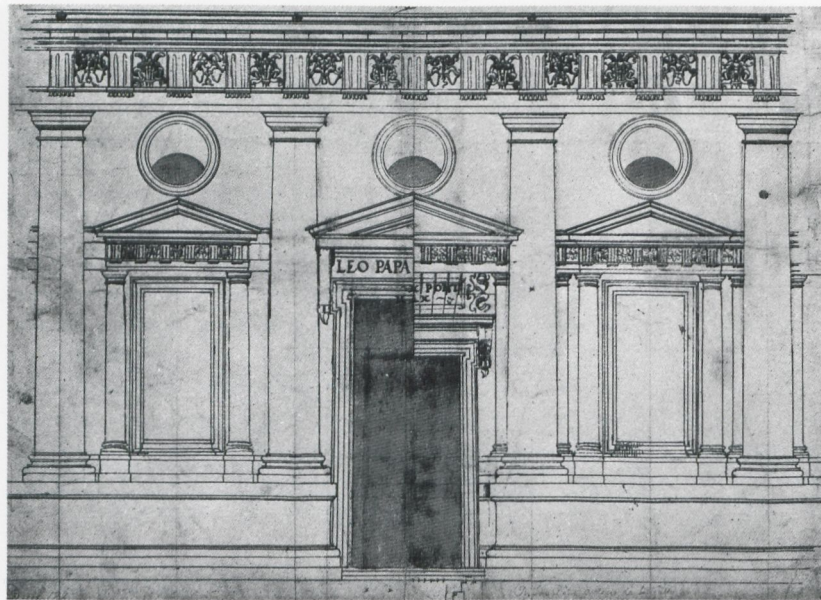


»Dal piano della chiesa fino al di sopra dello imbasamento 13½  
 Dal di sopra dello imbasamento di tevertino fino al di sotto della cornice di marmo palmi 38¼  
 La cornice di marmo palmi 3½  
 55¼

Da di sopra della cornice di marmo sino al di sotto della cornice di tevertino palmi 24½ la cornice di tevertino palmi 9¼ la colonna col capitello base e dado palmi 48.«

Zu diesem Zeitpunkt waren also nicht nur die Höhen des Kämpfergesimses von 9¼ *palmi* und des Nischengesimses von 3½ *palmi* festgelegt, sondern auch die Höhe des Piedestals der großen Innenordnung von 13½ *palmi* und dessen künftige Ausführung in Travertin. Diese Maße entsprechen jenen auf U 60Ar (2.15.17) mit Ausnahme des Abstands zwischen Piedestal und Nischengesims und der Höhe der Umgangssäulen. Gerade diese Maße standen damals noch zur Diskussion (2.15.35), da man unschlüssig war, ob man die Umgangssäulen mit einem vollständigen oder einem abgekürzten, Raffaels Nischengesims angeglichenen Gebälk versehen sollte. Auf U 60Ar hat Sangallo diese Maße nachträglich durch neue Maße ersetzt, ein Vorgang, der einmal mehr belegt, daß Sangallo ältere Zeichnungen wie den Aufriß der Langhausarkaden auch weiterhin benutzt und ajourniert hat. C.L.F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 331f., II, Taf. 33, 2; Hofmann, 1928, S. 206; Giovannoni, 1959, I, S. 141; Wolff Metternich, 1972, Fig. 61, 67.



2.15.31

**2.15.31** Antonio da Sangallo d.J.  
*Reinzeichnung des Aufrisses des südlichen Umgangs*  
 Dunkelbraune Tinte, laviert,  
 Reißbrettzeichnung, Einzelheiten  
 freihändig  
 40,8 × 55,6 cm  
 Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
 Stampe, Nr. 122 A r

Auf dieser Reinzeichnung, die wohl im Anschluß an U 79Ar (2.15.30) entstand, hat Sangallo noch einmal zwei Alternativen nebeneinandergestellt. Die rechte führt die rechte Alternative von U 79Ar weiter, indem die Ädikula-Säulchen nun eigene Piedestale erhalten und die Rechtecknische eine konvex vorkragende Sockelplatte. Das Rechteckfenster ist durch ein Rundfenster ersetzt, das Arkadenportal durch zwei alternative Rechteckportale, deren kleinere rechte Version in das durchlaufende System der Ädikula-Ordnung eingebettet ist. Diese Lösung ist schon auf der Skizze am rechten Rand von U 60Av (2.15.17) vorweggenommen. In der linken Alternative verzichtet Sangallo lediglich auf die zwischen Ädikula und 9-*palmi*-Ordnung vermittelnden Pilaster. C.L.F.

*Bibliographie:* Giovannoni, 1959, I, S. 141, 143; Wolff Metternich, 1972, Fig. 62.

**2.15.32** Antonio da Sangallo d.J.  
*Einzelstudien für die Außenordnung der Umgänge*  
 Dunkle Tinte, freihändig  
 14,6 × 22 cm  
 Beschriften von der Hand Antonios da Sangallo d.J.  
 Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
 Stampe, Nr. 59 A r und v

Eine vorbereitende Studie für die Ädikulen der Reinzeichnung U 122A (2.15.31) findet sich auf dem *recto* des vorliegenden Blattes. Dort sind die große Basis der 9-*palmi*-Ordnung, die kleine Basis der Ädikula-Säule, die Faszien-Rahmung der Nische und deren hier rechteckig vorkragende Sockelplatte zu sehen. Am Rande links findet sich ein Grundrißdetail zweier Umgangssäulen und deren entsprechender Pilsterrücklage. Wie auf der linken Alternative von U 252A (2.15.26) denkt Sangallo hier immer noch daran, die Schaftbreiten von der äußeren Umgangssäule über die innere bis zur Pilsterrücklage der Umgangswand sukzessive zu vergrößern, und zwar in der Flucht zweier vom Zentrum der Querhaus-Apsis ausstrahlenden Radien. Wohl im gleichen Zusammenhang legt sich Sangallo links oben noch einmal Rechenschaft über die in Alt-St. Peter verfügbaren Säulenschäfte ab, einmal über die großen Mittelschiffsäulen: »le

colonne grose di santo petro grosse palmi 47 base cholonna chapitello« (2.15.30, 33) und dann über die Seitenschiffs-Säulen: »le rose longe 26½ grosse 3½« und »le chanalate longe 27¼ grosse 3½«.

Am Rande rechts oben ist ein dreiteiliges Gebälk skizziert, das sich in reduzierter Form nach links fortsetzt. Offensichtlich geht es dabei wieder um das Gebälk der Umgangssäulen und dessen kompliziertes Verhältnis zum Gesims der 40-*palmi*-Nischen (2.15.16, 18).

Diese Überlegungen werden auf *verso* weitergeführt. Unten ist das Grundrißfragment einer 40-*palmi*-Nische mit ihren Lisenen angedeutet, darüber in drei Skizzen das Verhältnis des wohl von Raffael bereits partiell versetzten Nischengesimses von 3½ *palmi* Höhe zum abgekürzten Gebälk der Umgangssäulen. Dieses Nischengesims, das die Gestaltung des Umgangsgebälks präjudizierte, sollte Sangallo noch lange zu schaffen machen (2.15.33, 34, 35).

C.L.F.

*Bibliographie:* Wolff Metternich, 1972, Fig. 51, 54.







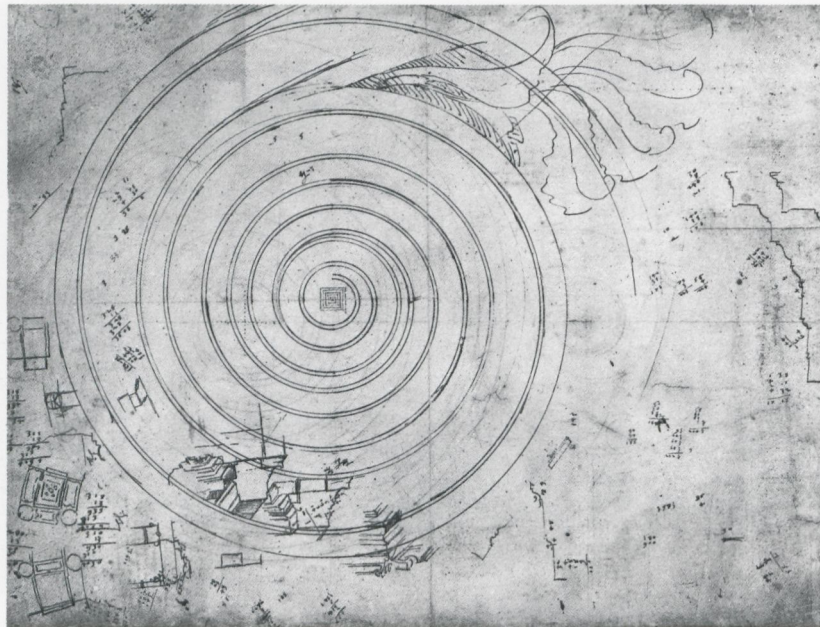
hellen Granitsäule aus der Zeit Julius II.: »lavorare et finire le dette colonne tanto bene over meglio che una colonna, già lavorata a tempo di papa Giulio, quale oggi e messa in opra nel tabernacolo, che e nel pelastro della copola a mane manca a ire ala capella di Sancto Pietro, la quale colonna e nel detto tabernacolo verso la nave grande et di granito bianco« (K. Frey, 1916, S. 103). Die wohl am vorbildlichsten bearbeitete hellgraue Granitsäule steht heute an der Westwand der südwestlichen Chorkapelle.

Peruzzi hat nach 1520 die noch aufrechten Säulen der alten Basilika mit Angabe der Maße und Materialien aufgenommen, zweifellos mit dem Ziel, über ihre Wiederverwendung zu entscheiden (Christern, 1967, S. 172ff.). Von den dort verzeichneten Schäften des Mittelschiffs bestanden 16 aus Cipollino, 11 aus grauem und 5 aus rötlichem Granit, 6 aus »mischio« und einer aus »marmo menato«; von den Seitenschiffssäulen 12 aus rötlichem, 6 aus grauem Granit, 10 aus »striato«, 5 aus »saligno« und eine aus »mischio«. Die meisten Schäfte der Mittelschiffssäulen fanden in den Ädikulen der heutigen Basilika wieder Verwendung. Die kleineren Seitenschiffssäulen waren wahrscheinlich für die Ädikulen der Außenwände vorgesehen, deren Säulchen etwa die gleiche Schaftbreite von  $3\frac{1}{2}$  palmi besitzen und mit 30 palmi (einschließlich Basis und Kapitell) auch nahezu die gleiche Höhe besitzen (vgl. 2.15.1, 32).

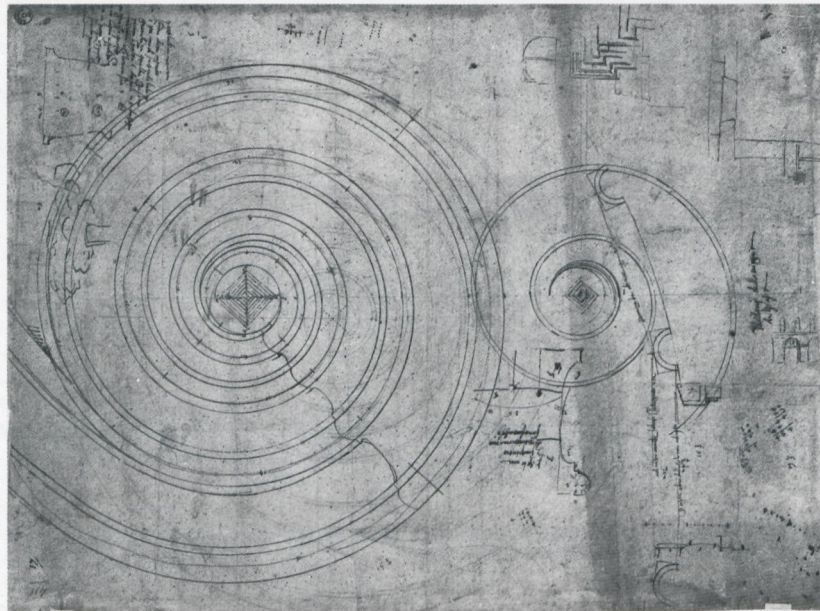
Die vorliegende Zeichnung dürfte gegen Ende des Frühjahrs 1519 entstanden sein, als die Planung für den Rundhof der Villa Madama konkretere Gestalt angenommen hatte (2.16.12).

C.L.F.

*Bibliographie:* Wolff Metternich, 1972, Fig. 56, 57.



2.15.34



2.15.33

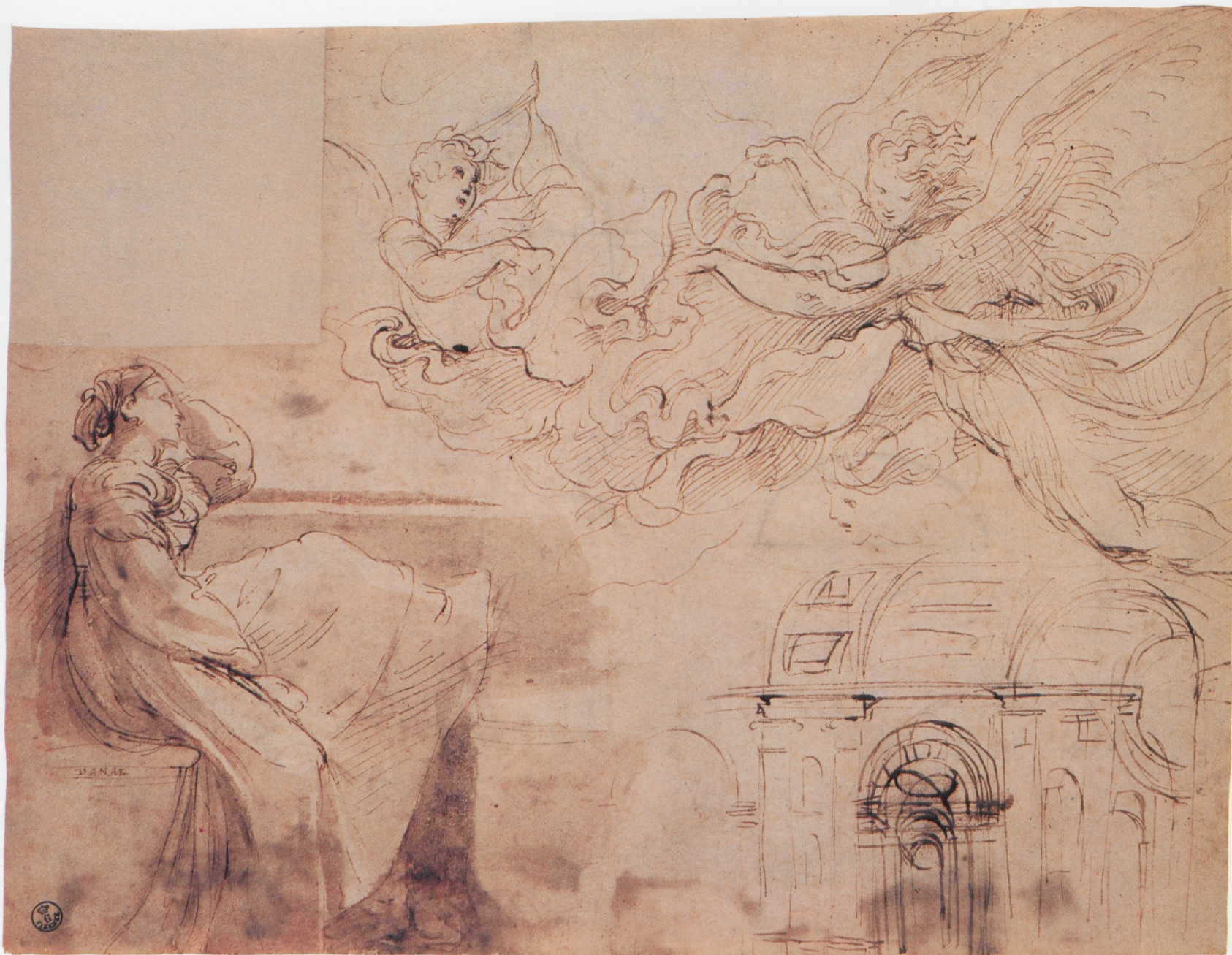
**2.15.34** Antonio da Sangallo d.J.  
*Studie für das Gebälk der Umgangordnung*  
 Braune Tinte, freihändig  
 23,8 × 7 (9) cm  
 Beischriften von der Hand Antonios da Sangallo d.J.  
*verso:* Maßangaben für die zu verwendenden Werksteine  
 Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 57Ar

Diese vorbereitende Studie für die zum Querschiff gewendete Seite des Gebälks der Umgangssäulen ist ebenfalls in Hundertstel Fuß berechnet – »lo piede in cento«. Sangallos Beischrift »per santo pietro per sopra li pilastri delle navette tonde quando se avera a fine le architravi grandi« besagt wohl, daß die Ausführung dieser Hausteine für die Zeit nach der Vollendung gewisser Abschnitte des großen Architravs des Querhauses vorgesehen war. Über das Gebälk der großen Innenordnung wird bereits seit 1509 abgerechnet (Frommel, 1976, S. 66ff.), unter Leo X. allerdings nur in G. Lenos Sammelabrechnung vom Februar 1521, wo es um Arbeiten aus dem gesamten Pontifikat Leos X. geht (K. Frey, 1910, S. 66f., E 104). Da aber große Teile des Innenraumes erst unter Paul III. und später ausgeführt werden, bietet Sangallos Bemerkung keinen sicheren chronologischen Anhaltspunkt.  
 C.L.F.

*Bibliographie:* Giovannoni, 1959, I, S. 144; Wolff Metternich, 1972, Fig. 53.

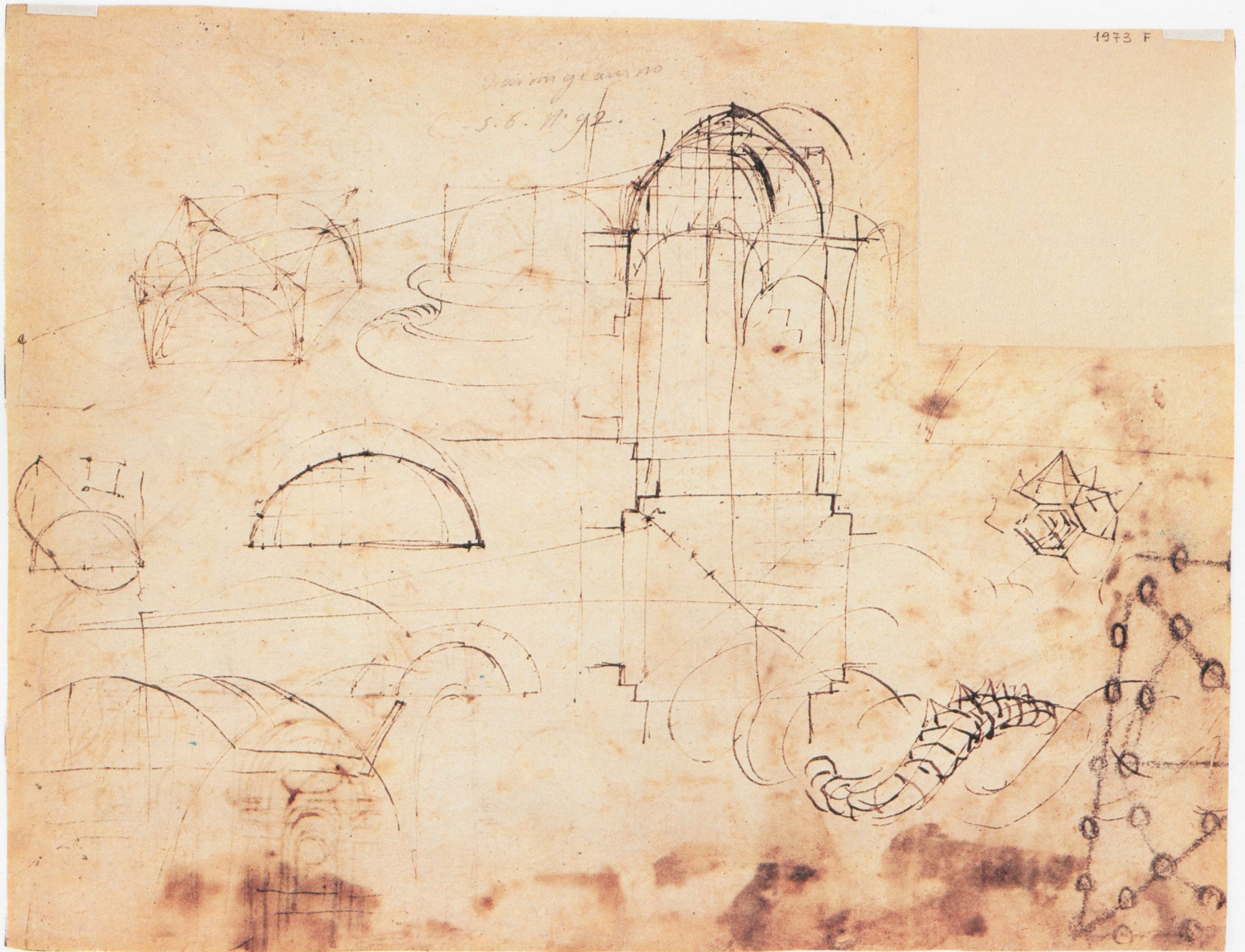


Raffael: Studien für das Innere von St. Peter  
und Figurenstudien für die Deckenfresken der  
Stanza di Eliodoro. Florenz, Uffizien,  
Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 1973 Fr

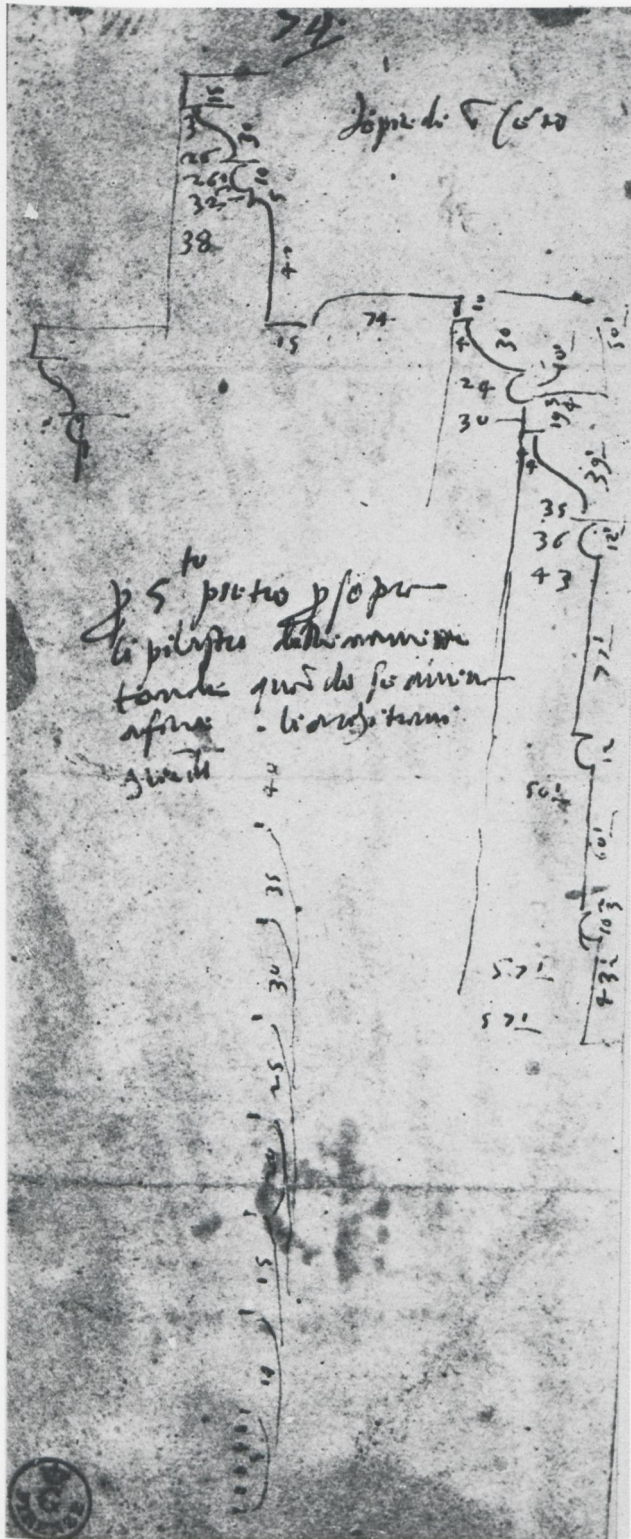




Raffael: Studien für das Innere von St. Peter  
und Figurenstudien für die Deckenfresken der  
Stanza di Eliodoro. Florenz, Uffizien,  
Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 1973 Fv







2.15.34

2.15.35 Antonio da Sangallo d.J.

Detailstudie für das Gebälk der  
Umgangsordnung

Dunkelbraune Tinte, freihändig  
34,2 × 27,8 (28,6) cm

Beischriften von der Hand Antonios da  
Sangallo d.J.; verso: »Sto Pietro« von  
der Hand Antonios da Sangallo d.J.  
Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
Stampe, Nr. 55Ar

Auf wohl endgültigen Detailstudien wie der vorliegenden sollten die Umgänge – »per santo Pietro per le nave pichole tondeggiate« – nach wie vor ein reduziertes Gebälk erhalten. Zum Querhaus hin besitzt es einen dreiteiligen Architrav, dessen Unterseite über einem korinthischen Kapitell als Sofitte ausgebildet ist. Das Gesims mit Rundstab, weit vorkragender Platte, deren Vorkragung sich wieder am Pilasterschaft der großen Ordnung orientiert, und abschließendem Karnies ist relativ einfach gehalten. An der Innenseite folgt auf einen etwas niedrigeren Architrav ein niedriger Fries, der in einem Rundstab endet – offensichtlich, weil darüber die Kassetten folgen sollten, wie sie U 718A (2.15.33) zufolge zwischen den Umgangssäulen geplant waren. Die zum Umgang gewendete Seite des Gebälks hatte wohl etwas höher als jene zum Querhaus veranschlagt werden müssen. Denn Sangallos Vermessungen U 54A und U 60Ar (2.15.17, 18) zeigen, daß der Abstand vom Fußboden bis zum oberen Abschluß von Raffaels Nischengesims entweder  $54\frac{1}{2}$  (U 60Ar) oder  $55\frac{1}{4}$  *palmi* (U 54A) betrug, der Abstand bis an den unteren Rand des Nischengesimses also entweder  $51\frac{1}{2}$  oder  $51\frac{3}{4}$  *palmi*. Da die Säulen mit Basis und Kapitell aber lediglich 48 *palmi* (U 54A) oder  $48\frac{3}{4}$  *palmi* (U 60 und 1098A) hoch veranschlagt wurden, blieb für das Umgangsgebälk eine Höhe von minimal 5 und von maximal  $7\frac{1}{2}$  *palmi* Höhe – in jedem Falle aber mindestens  $\frac{1}{3}$  *palmi* (0,07 m), mehr als die 4,257 antiken Fuß (= ca.  $5\frac{2}{3}$  *palmi*) der vorliegenden Zeichnung. In welcher Weise Sangallo das innere Umgangsgebälk mit Raffaels Gesims schließlich harmonisieren wollte, ist den erhaltenen Zeichnungen nicht genau zu entnehmen.

Raffaels Gesims besaß selbst bereits die Gestalt eines zweiteiligen Gebälks (2.15.16), ließ sich also bestenfalls in sei-

ner oberen Hälfte als Gesims integrieren. Für Fries und Architrav wären demnach ca.  $4\frac{1}{4}$ – $5\frac{3}{4}$  *palmi* geblieben. Der Architrav der vorliegenden Skizze von ca.  $3\frac{2}{3}$  *palmi* Höhe hätte also bestenfalls einen Fries von ca. 2 *palmi* erlaubt. Da aber ein solches Übergewicht des Architravs über Fries und Gesims dem Vitruvianer Sangallo schwer zuzutrauen ist, konnte er entweder Raffaels gesamtes Nischengesims in das Gesims eines zweiteiligen Gebälks umwandeln; oder er konnte dem gesamten Innengebälk des Umgangs andere Verhältnisse geben (2.15.44). Sangallo hat das Detail der Zeichnung charakteristischerweise in Hundertstel antiken Fuß – »lo piede partito in cento« – berechnet, wahrscheinlich, um sich auch in den objektiven Maßen der Antike anzunähern.

C.L.F.

Bibliographie: Giovannoni, 1959, I, S. 144; Wolff Metternich, 1972, Fig. 55.

2.15.36 Antonio da Sangallo d.J.

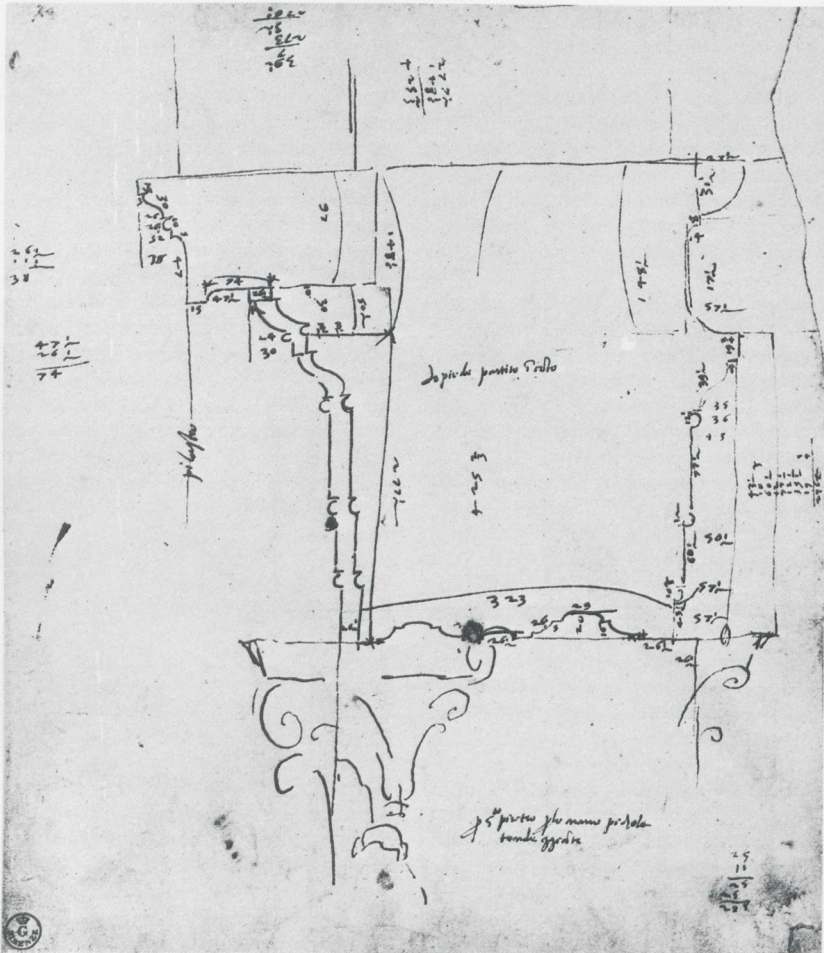
Berechnung der Maße der korinthischen  
Kapitelle der Umgangssäulen

Dunkelbraune Tinte, freihändig

13,1 (13,8) × 19,3 (19,9) cm  
Berechnungen und Beischriften von der  
Hand Antonios da Sangallo d.J.  
Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
Stampe, Nr. 56Ar

Auf der vorliegenden Studie hat Sangallo die Maße des korinthischen Kapitells der Umgangssäulen für die Steinmetzen festgelegt. Die Beischrift rechts oben besagt: »per santo Pietro capitelli di marmo li capitelli anno a essere alti palmi 5 dita 7 si possono abozare palmi  $5\frac{2}{3}$ . La colonna de capo dita 54 sono palmi  $4\frac{1}{2}$ «, und die Beischrift links unten: »Li capitelli alti palmi  $5\frac{2}{3}$  grosso da basso colle foglie e tutto palmi  $4\frac{1}{2}$  Dal centro allo angolo palmi  $5\frac{2}{3}$  Dalluno angolo al laltro palmi  $11\frac{2}{3}$ «. In der Skizze rechts unten überträgt er diese Maße auf ein Grundrißschema des Kapitells mit dem Säulenschaft, dessen unteres Ende 5 *palmi* und dessen oberes Ende  $4\frac{1}{2}$  *palmi* mißt, und der Deckplatte, deren Diagonale  $11\frac{1}{3}$  *palmi* ( $2 \times 5\frac{2}{3}$  *palmi*) mißt. Diese Kapitelle wurden offenbar erst seit Frühjahr 1521 ausgeführt. Jedenfalls hat sich ein Kontrakt vom 14. März 1521 erhalten (Bertolotti, 1890 (1894), S. 321), in dem Giu-





2.15.35

$$\begin{array}{r} 67 \\ 75 \\ \hline 753 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 48 \\ 114 \\ \hline 48 \\ 78 \\ \hline 540 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 52 \\ 114 \\ \hline 52 \\ 13 \\ \hline 585 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 53 \\ 114 \\ \hline 53 \\ 13 \\ \hline 596 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 54 \\ 114 \\ \hline 54 \\ 13 \\ \hline 607 \end{array}$$

4 5<sup>ta</sup> pilastru Capitelli  
 di marmo  
 Li Capitelli anno asperso alti  
 palmi 5 dita 7 sipoffano  
 abozano palmi 5 3  
 Incolonne - di Capro dita 5 4  
 sono palmi 4 1

Li Capitelli alti palmi  
 5 2  
 ogiello de 3 baffi Cili fogli  
 a tutto palmi 4 1  
 Daltrio de 1 angoletto 3  
 Dall'uno angoletto all'altro  
 palmi 11 3

2.15.36



2.15.37



liano Leno zwölf korinthische Kapitelle wohl für die zwölf Säulen des südlichen Umgangs bei den Meistern Leo di Buroni de Barozzellis aus Brescia und Vincenzo di Giovanni de' Bonsignori aus Mantua bestellt: »facere duodecim capitellos secundum designum magistri Antonii de Sancto Gallo infra sex menses proxime futuros ad pretium ducatorum 25... et quod dicti capitelli sint sicuti sunt capitelli existentes ad vultum Sanctum in Sancto Petro... Actum Rome ad Sanctum Petrum apud capellam Regis Francie presentibus magistro Iacobo de Parma et Antonio Massario bicchierario.« Als Vorbild dienten demnach die korinthischen Kapitelle in der nordöstlichen Ecke des Mittelschiffs (?) von Alt-St. Peter in Nachbarschaft des Altars des Schweißtuchs der Veronika. Rechnungen der folgenden Jahre ist zu entnehmen, daß die korinthischen Kapitelle von Alt-St. Peter nicht nur zum Vorbild dienten, sondern auch teilweise ergänzt, überarbeitet und schließlich wie die alten Basen und die alten Säulenschäfte in Sangallos großen Altar-Ädikulen wiederverwendet wurden. Allerdings ist bis heute nicht untersucht, um welche Kapitelle und Basen es sich handelt und inwieweit sie ihre antike Form bewahrt haben. C.L.F.

*Bibliographie:* Wolff Metternich, 1972, Fig. 50.

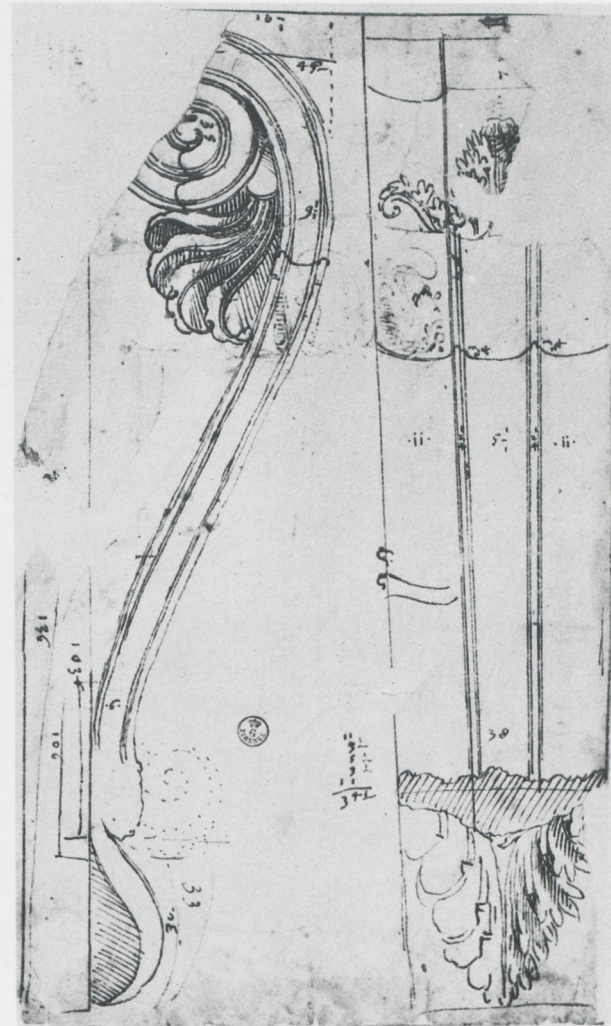


**2.15.37** Antonio da Sangallo d.J.  
*Reinzeichnung eines korinthischen Kapitells*  
Feder, Tinte und Griffel  
43,3 × 18,7 cm  
Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 1405Ar

Sangallos unkotierte Reinzeichnung eines korinthischen Kapitells mit aufgeklappter Deckplatte entspricht genau den auf U 56A (2.15.36) festgelegten Verhältnissen und dürfte der gleichen Planungsphase angehören. Es ist der gleiche Typus eines korinthischen Kapitells, der auch auf U 55A (2.15.35) skizziert ist. C.L.F.

**2.15.38** Antonio da Sangallo d.J.  
*Aufnahmen einer antiken Volute; Grundrißskizze für den Umgang von St. Peter*  
Feder, Tinte, auf dem verso auch Rötel  
28,9 × 17 cm  
Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 1780Ar und v

Daß auch die vorliegende Zeichnung mit Raffaels Planung von St. Peter zusammenhängt, ist durch den schematischen Grundriß des Umgangs auf verso gesichert. Auf recto ist eine beschädigte antike Volute mit den erstaunlichen Abmessungen von ca. 3 × 12 palmi (0,69 × 2,68 m) detailliert vermessen. Möglicherweise sollte sie als genaue Vorlage für die etwas zierlicheren Voluten der Außenportale der Umgänge



dienen (2.15.31). Für die Gesimsplatte dieses Portals könnte auch das Profil auf verso bestimmt sein. Die Akanthusblätter auf verso beziehen sich möglicherweise auf die obere Hälfte der Volute auf recto. Die vorliegende Skizze darf demnach als weiterer wertvoller Beleg für die direkte Übernahme antiker Motive in Raffaels Ausführungsprojekt von 1519 gelten. Ähnlich hatte bereits Bramante die Kapitelle der Innenordnung, hatten Raffael und Sangallo deren Basen vom Dioskuren-Tempel und von der Pantheon-Vorhalle (2.15.19) übernommen und in einen anderen Maßstab übersetzt. C.L.F.

2.15.38



2.15.39 Antonio da Sangallo d.J.

*recto*: Studien für die Kassettierung der Durchgänge zwischen Mittelschiff und Seitenschiffskapellen, *verso*: Skizze des Gliederungssystems des Mittelschiffs

Braune bzw. dunkelbraune Tinte, teils mit Lineal und Zirkel, teils freihändig  
53,4 (54,4) × 43 cm

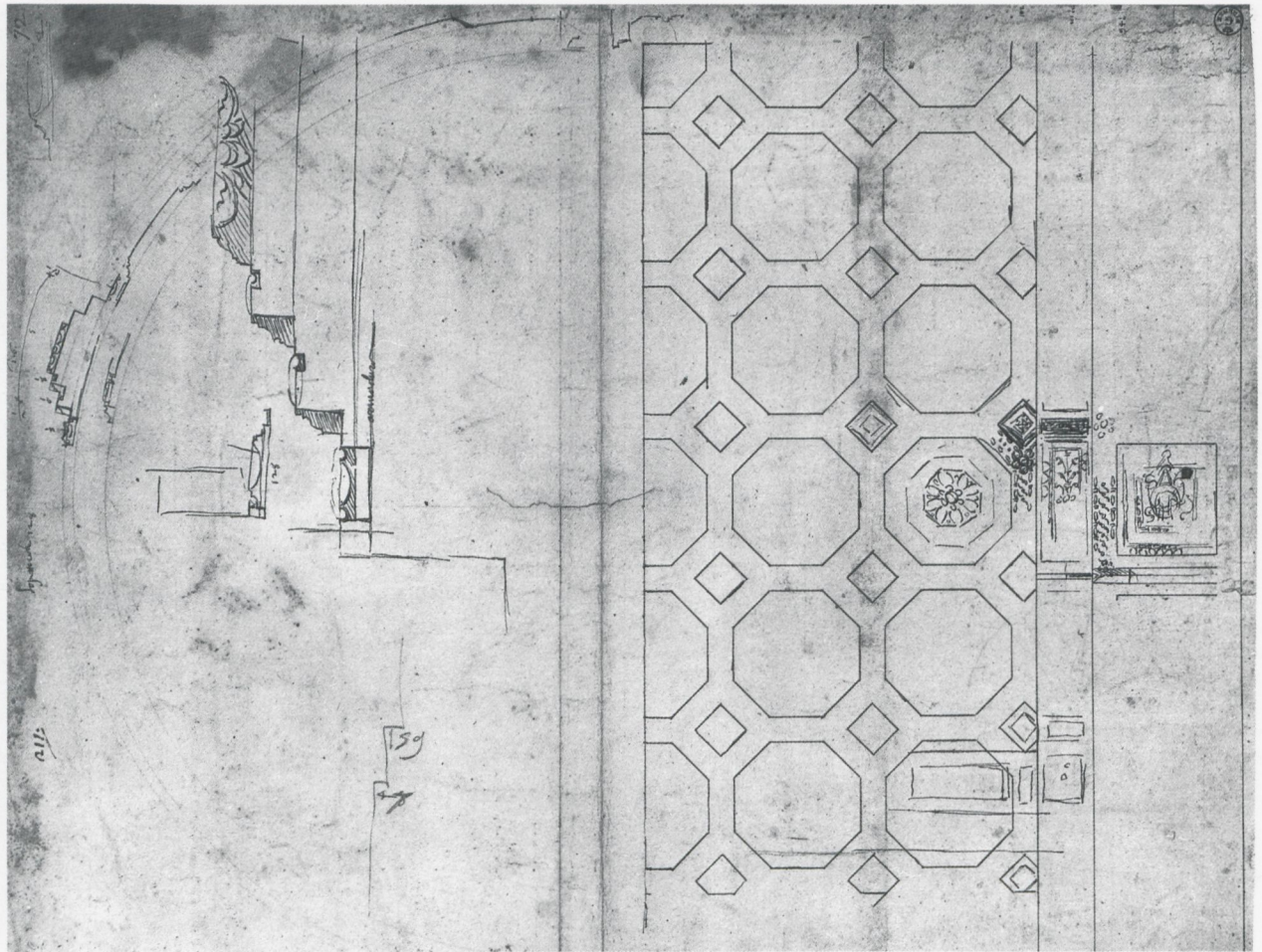
Beischriften von der Hand Antonios da Sangallo d.J.

Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 53A und v

Die vorliegende Reinzeichnung war für die Kassettierung der Durchgangspassagen zwischen Mittelschiff und Seitenschiffskapellen bestimmt. Diese Passagen wollte Raffael in seiner Skizze von 1514 (2.15.15) noch mit Kreuzgratgewölben versehen. Und Kreuzgratgewölbe tauchen auch noch im Winter 1518/19 auf Sangallos U 70A (2.15.16) auf. Möglicherweise tat Raffael den Schritt zum Tonnengewölbe erst im Ausführungsprojekt von 1519. Jedenfalls scheinen diese Gewölbe schon um 1519 in Ausführung gewesen zu sein, als Grundriß und Aufriß der Umgänge noch nicht in allen Details festgelegt waren (2.15.22, 23). Auf *recto* zeigt Sangallo im aufgerollten Schema rechts das Verhältnis der dekorierten Wandstreifen zu den eigentlichen oktagonalen Kassettenbahnen und im Schnitt links die über dem Kämpfer aufsteigende Rundung der Tonne – »lo pettorale« – mit dem Profil einer Kassette sowie deren Maßen; daneben in größerem Maßstab das negative Profil einer Kassette für die zugehörige Holzverschalung »armadura«.

Auf *verso* hat Sangallo das System des Mittelschiffs mit Kämpfer, Arkade, Pilasterordnung und Gebälk sowie einigen Maßen skizziert und deutet dann im Arkadenbogen das Gerüst für die Wölbung der Durchgangstonne an. Darunter finden sich folgende Beischriften: »li quadri delli diamantj alti piedi 3–65 dell'arcata largi piedi 260« und »A di diritto palmj larcho delle nave pichole«. Sangallos spätere Aufschrift »porta di santo pietro« zeigt, wie flüchtig er seine Zeichnungen später identifiziert hat (2.15.10, 19).

Die hier entworfene Kassettierung wurde ähnlich ausgeführt. In der Tat entspricht die Gewölbekassettierung sämtlicher Durchgänge noch heute dem gleichen System. Lediglich die Stuckor-



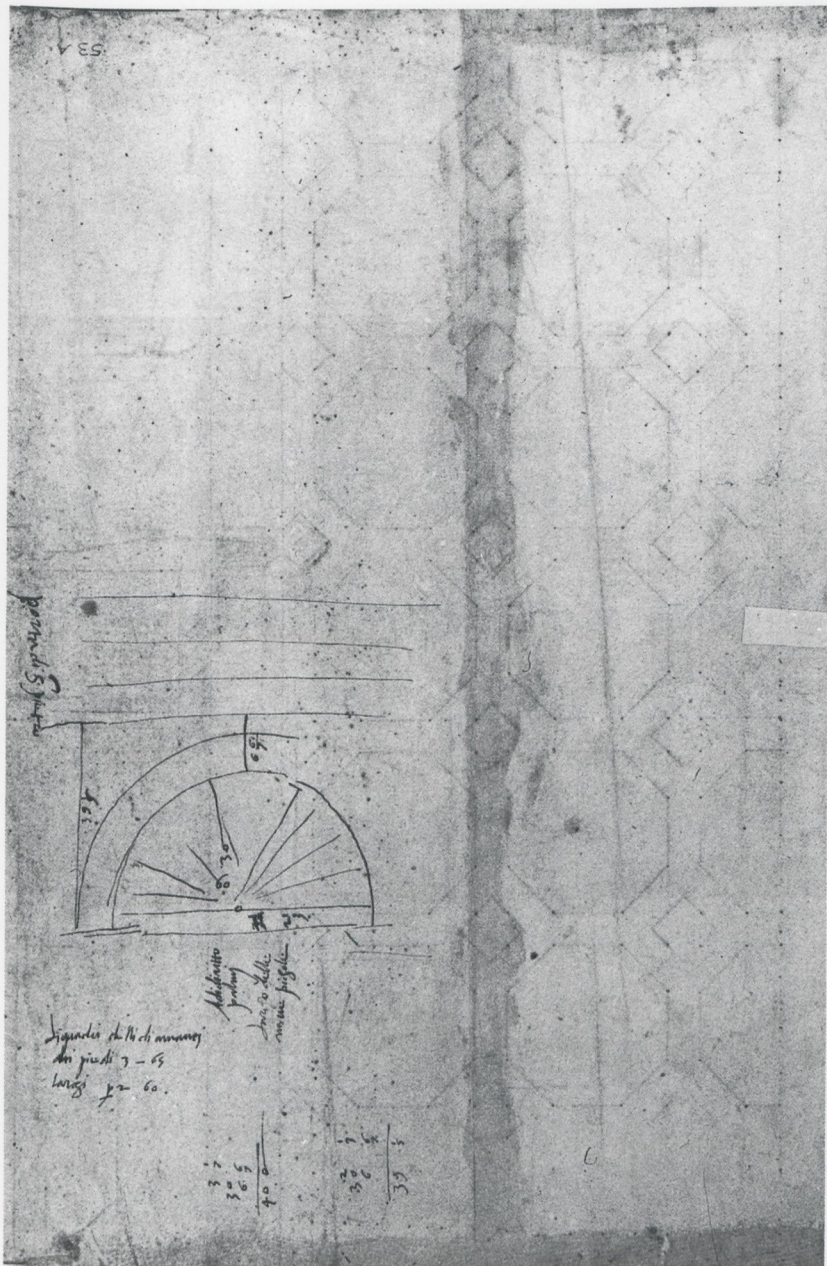
2.15.39

namente wurden unter Clemens VIII. gegen 1600 zugefügt. Unter Raffael wurde wohl nur das Gewölbe des Durchgangs vom südlichen Querarm zur südwestlichen Chorkapelle begonnen, das auf der Vedute von ca. 1522–1524 noch eingerüstet ist (2.15.45). Weder für diese Tonne noch für andere Arbeiten der Jahre 1518–1520 haben sich Detailabrechnungen erhalten (K. Frey, 1910, S. 58ff.). Doch vor 1524 wird das Gewölbe der zur südöstlichen Kapelle vermittelnden Passage »nach dem Vorbild des gegenübergelegenen Gewölbes« gewölbt: »Per la volta sopra detto pilastro delle simili misure che laltro ad riscontro« (K. Frey, 1910, S. 76ff., E 175, E 182ff.). Auf U 1258A und U 1247Av hat Sangallo möglicherweise im Zusammenhang mit vorliegendem Ent-

wurf verwandte antike Kassettensysteme aufgenommen. Wiederum könnte also die Antike das direkte Vorbild geliefert haben.  
C.L.F.

*Bibliographie*: Wolff Metternich, 1972, Fig. 69, 70.





2.15.39



2.15.40





2.15.40

**2.15.40** Antonio da Sangallo d.J.  
*Vorskizzen und Maßaufnahme des  
 Bramante-Chors von St. Peter*  
 Bräunliche Tinte, freihändig bzw.  
 Reißbrettzeichnung mit freihändigen  
 Ergänzungen  
 40,5 (41) × 55 (65) cm  
 Beschriften von der Hand Antonios da  
 Sangallo d.J.  
 Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
 Stampe, Nr. 44Ar und v

Der vorliegende Grundriß stellt die einzige exakte Aufnahme des Bramante-Chors überhaupt dar. Er zeigt nur die südliche Hälfte, ist in Höhe der Arkadenfenster angelegt und lediglich bis zum Ansatz der Apsis mit genauen Maßen versehen. Die geplanten Fenster-Säulen fehlen (2.15.1). Im Anschluß an den südwestlichen Kuppelpfeiler ist die Hälfte der Nische des »fra jochondo« (2.15.8) mit dem Ansatz einer mutmaßlichen, wohl ebenfalls von Fra Giocondo entworfenen Chorsakristei zu sehen. Allerdings hat Sangallo die Fra-Giocondo-Nische wie die Sakristei in dünnerer Tinte gezeichnet, wohl um damit auszudrücken, daß beide um 1519 nicht mehr dem Stand der Planung entsprachen. In dicker Tinte ist hingegen die diagonale Abschrägung der südwestlichen Ecke des Kuppelpfeilers eingetragen. Diese Abschrägung gewinnt nur Sinn im Zusammenhang mit einer überkuppelten Chorkapelle und damit mit dem Kreuzkuppelsystem, wie es Raffael seit dem Projekt von 1514 stets vertreten hat (2.15.4, 14). Nun wissen wir, daß das Tonnengewölbe dieser Durchgangspassage bereits um 1519/20 begonnen wurde (2.15.23, 32). In der Tat zeigt Heemskercks Vedute des südlichen Querarms über der nur bis zur halben Höhe gediehenen Fra-Giocondo-Nische die Fortsetzung der Lisenen-Ordnung mit Raffaels dreiteiligem Travertin-Gesims. Raffael hatte diese Partie also im Sinne des Kreuzkuppelprojekts weitergeführt, ohne die Fra-Giocondo-Nische abzureißen. Insofern entspricht der vorliegende Grundriß auch in diesem Punkt dem Baubestand von 1519/20.

Auf der rechten Hälfte von *verso* finden sich die vielleicht sogar an Ort und Stelle vorgenommenen Vermessungen der Innen- wie der Außenseite des Chorarms, auf denen die Reinzeichnung auf *recto* beruht. Auf der linken

Hälfte von *verso* unternimmt Sangallo den Versuch, zumindest den östlichen Teil des Bramante-Chors mit dem endgültigen System des Umgangs in Einklang zu bringen. Zu welchen Problemen ein solcher Versuch führte, zeigt unsere Rekonstruktion des Grundrisses des Mellon-Projekts (2.15.15).

C.L.F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 333ff., II, Taf. 23, 1; D. Frey, 1915, S. 56f., Hofmann, 1928, S. 134ff., Förster, 1956, S. 262; Giovannoni, 1959, I, S. 127; Wolff Metternich, 1972, Fig. 23, 24; Wolff Metternich, 1975, S. 12, Anm. 6, S. 54ff., 96, Anm. 52; Günther, 1982, S. 81f.

**2.15.41** Antonio da Sangallo d.J.  
*Skizzen für die Maßaufnahme des  
 Bramante-Chors von St. Peter*  
 Braunschwarze Tinte, freihändig  
 43,2 (43,8) × 28,6 (28,8) cm  
 Maßangaben von der Hand Antonios  
 da Sangallo d.J.  
 Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
 Stampe, Nr. 43Ar und v

Dieses Blatt ist nicht zu trennen von den Aufnahmen und Überlegungen von U 44A (2.15.40). Auf *recto* versucht Sangallo, den wiederum detailliert vermessenen Grundriß der rechten Hälfte des Bramante-Chors partiell abzuändern und dem Ausführungsprojekt von 1519 anzunähern. So werden etwa auf dem Detail-Grundriß des Ansatzes der Apsis am Rande rechts die beiden je  $3\frac{1}{2}$  palmi starken Pilastervorlagen an der Innenseite der Fensterlaibung zu einem großen Eckpfeiler zusammengesogen. Und am Rande unten schlägt Sangallo vor, Bramantes doppelte Apsispilaster auf einzelne Pilaster (von nun wohl 12 palmi Schaftbreite) zu reduzieren und damit zumindest die große Ordnung jener der Querarme anzupassen.

Auf *verso* reduziert Sangallo die Außenhaut des Bramante-Chors – wahrscheinlich um den für einen Umgang nötigen Raum zu schaffen.

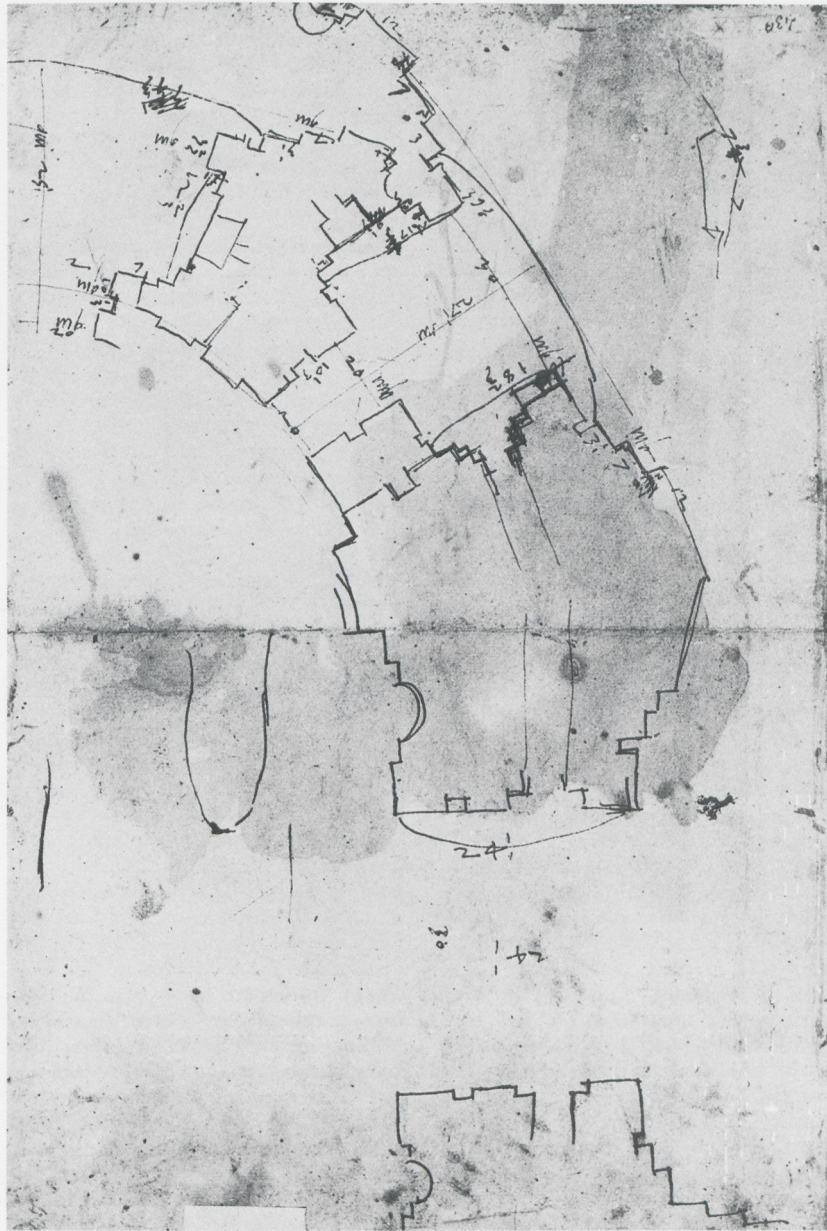
*Bibliographie:* Giovannoni, 1959, I, S. 131; Wolff Metternich, 1972, Fig. 21, 22; Wolff Metternich, 1975, S. 53, Anm. 23.

C.L.F.





2.15.41



2.15.41



2.15.42 Antonio da Sangallo d.J.  
*Entwurf für ein Memoriale; Studien für  
Grundriß und Aufriß der Vorhalle von  
St. Peter*

Dunkelbraune Tinte, freihändig  
21 (21,6) × 18,1 cm

Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e  
Stampe, Nr. 33Ar und v

Sangallos auf *recto* und *verso* dieses Blattes skizziertes sogenanntes »memoriale« dürfte unmittelbar nach Raffaels Tod entstanden sein. Vorher hätte sich Sangallo schwerlich in offenen Gegensatz zu Raffael gebracht, es ist nicht einmal sicher, ob Sangallo das Memorandum jemals dem Papst überreicht hat. Daß es relativ bald nach Raffaels Tod entstand, wird durch den Grundriß am unteren Rand von *verso*, durch den Charakter der Handschrift, aber auch durch die Art der Alternativvorschläge wahrscheinlich. Im folgenden sei der ganze Wortlaut in Sangallos Schreibweise wiedergegeben: »Mosso piu a miserichordia e onore di dio e di santo pietro / e onore e utile di vostra S(antita) che a utilita mia / per fare / intendere chome li danari che si spendono in santo pietro si spendono / chon pocho onore e utile di dio e di Vostra Santita perche sono buttati via / le chagioni sono queste infrascritte /

In prima bisogna chonchordare la pianta la quale / ettutta difforme e fare che vi sia chonformita (dazu am Rande: fare che vi sia qualche chapella grande oltre alla maggiore perche non cie se none chapellietta) / la quale non ve ne perfectione in molti luogi /  
Sechunda li pilastri della nave sono piu grossi che quelli / della trebuna che voriano esere mancho o almancho equali /

Tertia chonchordare li pilastri di fuora che sono dorichi / e sono piu di dodici teste e vogliono essere sette /

Quarta achordare quelli di dentre se anno avere / zocholo onnon per li in-chonvenienti che fanno nelle chapelle /

Quinta se segue chome e chominciato la nave grande / sera lunga e stretta e alta che parera uno vicholo /

Sesta detta nave sera ischurissima e chosi i molti / altri luogi della chiesa seguita chosi perche non li posono dare lumj buonj /

Settima la trebuna grande rimediare che non posi / in falso e fare chosa sopra

alli archi che plastri (sic) possino / chonportare sendo fatti nel mo di che sono fattj / li ornamentj non parlo se ne puo fare quanto lomo / vole sechondo la volonta del patrone /

E a tutte queste chose sopra schritte se puo rimediare / e choregiere a achompagniare e chonformare facilmente /  
Anchora levare via le porte che passano delluna chapella in ellaltra / che so infame che parono balestre / Ancora dico che lemicichlo che e fanno nelle teste delle / chroci e falso in questopera non chel lavoro non sia perfetto in se / solo e bello ma imperfetto in questa opera perche resta li / e non seguita e schonpagnia e chosa pesima /

Item le chornige di marmo che a fatto rafaello nelle chapelle / sono false perche non vole eservj le risalite che vi sono / Item le chornige che a fatte rafaello di tevertino dicho essere / false in quello locho perche e chornicie fregio e architrave / e falso e non po stare quando non a sotto e pilastri cho loro / chapitelli e basa quale qui non e.«

Sangallo begründet sein Gesuch mit dem Hinweis auf die Verschwendung, welche die Fortführung des jetzigen Projekts für den Papst bedeuten würde. Neben der Vierung müsse eine andere »chapella grande« geschaffen werden. Dem Plan fehlten Einheit und Kohärenz, die Schaftbreite der Pilaster sei im Langhaus größer als in der Apsis. Mit ihrem überschulanten Verhältnis von mehr als 1:12 verlangten die Pilaster der dorischen Außenordnung eine Korrektur. Im Innern müsse über die Sockelzone entschieden werden, die zu Problemen in den Kapellen führe. Das Langhaus wirke lang, eng und steil wie eine Gasse und sei, ähnlich wie andere Teile der Kirche, äußerst mangelhaft belichtet. Die Hauptkuppel verhalte sich in Gewicht wie Lage statisch ungünstig zu den Kuppelfeulern. Der Dekor müsse nach Belieben des Bauherrn vermehrt werden, die Durchgänge zwischen den 40-*palmi*-Nischen seien »infam« und wirkten wie Schießcharten. Die Umgänge verhielten sich unorganisch zum übrigen Baukörper. Raffaels Marmorgesims in den 40-*palmi*-Nischen sei wegen der Verkröpfung über den Lisenen fehlerhaft, Raffaels Kämpfergesims aus Travertin habe die Gestalt eines dreiteiligen Gebälks, ohne daß die zugehörigen Lisenen Basis und Kapitell besäßen, wie dies die Regel verlange.

All diese Punkte hatten Sangallo bereits seit Beginn der Planung im Herbst 1518 und wohl schon seit seinem Eintritt in die Petersbauhütte beschäftigt, und für nahezu jeden hatte er alternative Lösungen vorgeschlagen. Auch nach Raffaels Tod hatte diese Kritik ihren Sinn noch nicht eingebüßt, da der Bramante-Chor immer noch stand und Raffael an den entscheidenden Punkten des eigenen Projekts festgehalten hatte. Wäre das Memoriale bereits um 1518 entstanden, so hätte es wohl Probleme der vorangehenden Raffael-Projekte erwähnt. Wenn Sangallo auch den Bramante-Chor in seine Kritik einbezieht, obwohl dieser in allen drei Raffael-Projekten entweder ersetzt oder ummantelt werden sollte, muß der Papst immer noch gezögert haben, ihn anzutasten. In der Tat hält einer der Grundrisse des Modells von 1521 noch am Innern des Bramante-Chors fest (2.15.44).

Das Memoriale ist nicht zuletzt deshalb aufschlußreich, weil es beweist, wie verschieden die beiden Meister in entscheidenden Punkten dachten und unter welchen inneren Widerständen Sangallo Raffaels Ideen verwirklicht haben muß. Sangallo vertritt dabei stets Funktionalität, Klarheit, tektonische Logik und technische Machbarkeit. Für Raffaels geheimere Anliegen zeigt er wenig Verständnis.

Der Grundriß für die Vorhalle am unteren Rand von *verso* liefert den wohl wichtigsten Beweis für die Datierung des Memoriale in die Zeit bald nach Raffaels Tod. Denn dort wird erstmals die Kolossalordnung von 12 oder 14 *palmi* Schaftbreite durch eine 9-*palmi*-Ordnung ersetzt, die damit nun also den gesamten Bau einschließlich der Fassade gliedern sollte. In der Paarung von Pfeilern und Halbsäulen schließt das Projekt an U 72A (2.15.27) an, in der Abschrägung der Ecken an U 73A (2.15.28), im atriumartigen Innenraum des Mitteljochs und den in die Seitenjoch eingestellten Gruppen von 5-*palmi*-Säulen sogar an die Projekte U 254, 252, 37A (2.15.11, 13). Neu ist hingegen die Verengung der Mittelarkade auf die Breite der seitlichen Arkaden von nur 60 *palmi*.

U 78A (Wolff Metternich, 1972, Fig. 79; Abb. S. 253), eine vielleicht erst später entstandene Skizze, entspricht diesem System noch weitgehend. Dort besteht auch noch ähnliche

Unklarheit über die Verteilung der Giebel wie auf U 72A (2.15.27).

Entscheidende Veränderungen des Fasadensystems wie der Verzicht auf die Kolossalordnung und auf die Dominanz des Mitteljochs verraten, wohin Sangallo tendierte, nachdem Raffaels Einfluß nachgelassen hatte: Er sucht Logik und Gleichförmigkeit, jene »conformità«, von der im Memoriale die Rede ist. Aber er schwächt die Monumentalität und das hierarchische Denken Raffaels, dessen Instrument er bis April 1520 gewesen war.

Es ist bezeichnend, daß Baldassarre Peruzzi, der erst nach Raffaels Tod in die Bauhütte eintrat, in seinen ersten Fassadenentwürfen zwar die Monumentalordnung beibehält, doch ebenfalls auf ein dominantes Mitteljoch verzichtet (Wolff Metternich, 1972, Fig. 111, 112, 114, Abb. S. 253). C.L.F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 293ff., II, Taf. 20; Hofmann, 1928, S. 149ff., Giovannoni, 1959, I, S. 132f., Wolff Metternich, 1972, Fig. 36.







2.15.43 Giulio Romano und G.F. Penni (Entwurf), Polidoro da Caravaggio (Ausführung)  
*Die Grundsteinlegung von Alt-St. Peter*  
 Vatikanstadt, Palazzo Vaticano, Sala di Costantino, Westwand, Sockelzone

Diese wohl von Giulio Romano und G.F. Penni entworfene und von Polidoro da Caravaggio um 1523/24 ausgeführte Szene schildert die Gründung von Alt-St. Peter durch Konstantin d. Gr. Der Kaiser hat sich selbst an den Ausschachtungsarbeiten beteiligt und kniet vor Papst Sylvester, der ihm zur Gründung der Basilika geraten hatte. Rechts hält ein bärtiger Architekt in Mönchstracht den Bauplan, der nun offensichtlich Raffaels letztes Projekt für Neu-St. Peter wiedergibt. Es zeigt ein fünfjochiges, dreischiffiges Langhaus, dessen Fassade von leicht vorspringenden Ecktürmen flankiert wird und in dessen Vorhalle Gruppen kleinerer Säulen eingestellt sind. Die Umgänge ragen segmentförmig über den Baukörper hinaus. Auch auf Bartolis Stuch (Abb. S. 246), der die im Fresko zerstörte westliche Chorpartie des Grundrisses überliefert, folgt der Chor dem Kreuzkuppelsystem und zieht sich um den Westarm ein segmentförmiger Umgang. Dieses Grundrißbild erinnert unmittelbar an den Grundriß des Mellon-Projekts vom Herbst 1518 (2.15.14), das letzte mit einiger Wahrscheinlichkeit von Raffael redigierte vollständige Grundrißwerk. Das Fresko ist leider zu kursorisch, als daß man feststellen könnte, ob hier bereits die 9-palmi-Ordnung berücksichtigt war oder ob sich Raffaels Schüler an dem überholten, aber in sich abgeschlossenen Mellon-Projekt orientierten. Wahrscheinlich sollte jedoch auch Raffaels Projekt von 1519 mit Fassadentürmen und eingestellten Säulengruppen ausgestattet werden (2.15.46).

Der Grundriß der Sala di Costantino beweist also, daß zumindest in den Augen der Schüler Raffaels Projekt auch nach Sangallos und Peruzzis neuen Modellen immer noch Gültigkeit besaß. Und zweifellos versuchten Giulio und Penni mit ihrem Fresko die Erinnerung an Raffaels Projekt in der Öffentlichkeit wachzuhalten. Im übrigen spiegeln weitere Details dieser Szene wie Säulenschaft, Pilaster- und Säulenbasen oder korinthisches Kapitell den Stand der



2.15.43

Arbeiten am südlichen Umgang. Ein Basisfragment der großen Innenordnung findet sich auch auf einer Zeichnung Heemskercks (Huelsen, Egger, 1913–1916, I, Taf. 52). C.L.F.

*Bibliographie:* Wolff Metternich, 1975, S. 214ff., Fig. 105ff.; Quednau, 1979, S. 481ff.



### 2.15.44a–f Jean de Chenevières (?)

Aufnahmen des Modells von Antonio da Sangallo d. J. für St. Peter von 1521

a) fol. 3 r: Teilgrundriß von St. Peter. Reinzeichnung

b) fol. 2 r: Skizze für den Teilgrundriß von St. Peter

c) fol. 1 r: Grundriß des Kuppelraumes, des Bramante-Chors, der Fra-Giocondo-Nische und der Südapsis mit zugehörigen Aufrißdetails

d) fol. 1 v: Innenperspektive einer Seitenkapelle und zugehöriges Grundrißdetail

e) fol. 3 v oben: Blick in die Apsis des Querhauses mit Schnitt durch den südlichen Umgang

f) fol. 3 v unten: Außengliederung des Langhauses

Braune Tinte, teils mit Lineal und Zirkel, teils freihändig

42,5 (43) × 28,5 (29) cm,

verschiedene Beischriften des Zeichners München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. Icon. Mon. 195

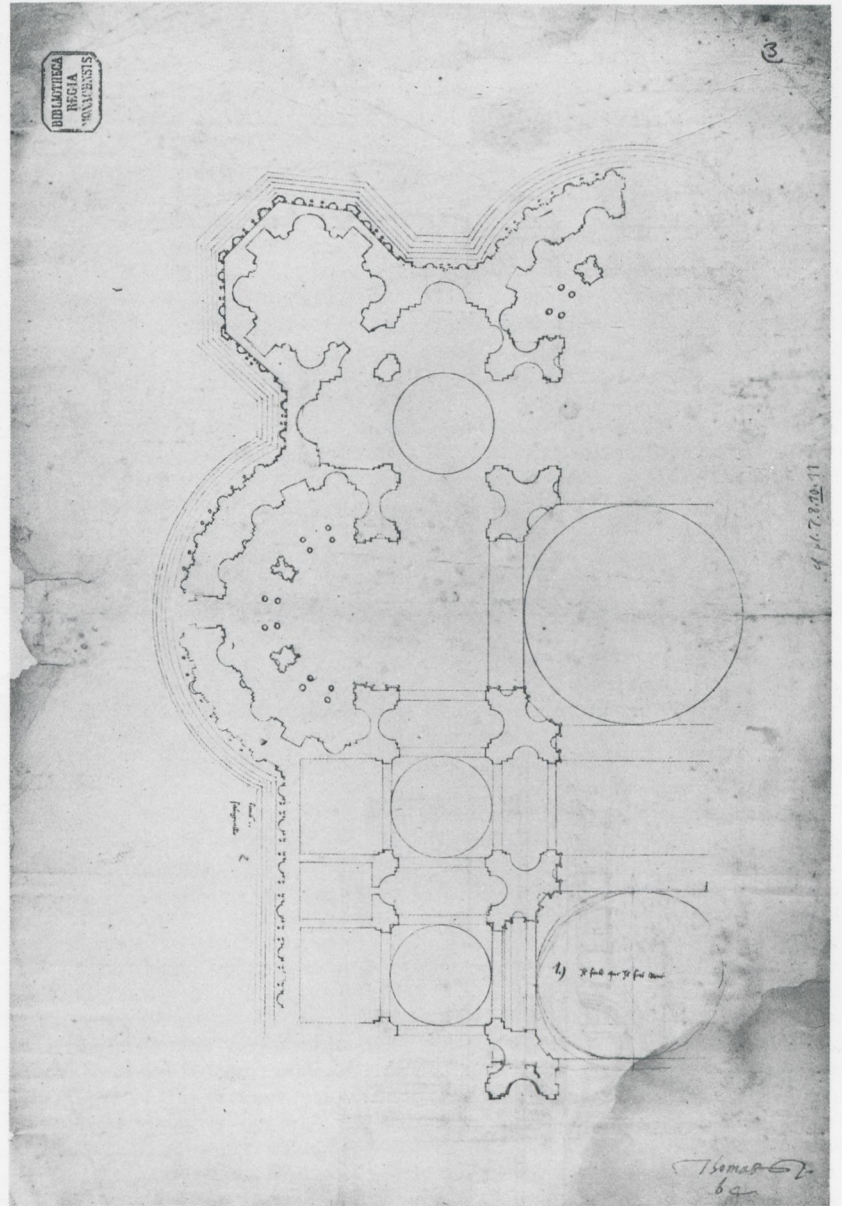
In den Rechnungen der Bauhütte von St. Peter sind in den Monaten April und Mai 1521 Zahlungen in Höhe von insgesamt 85 Dukaten für ein »modello di legno« Antonios da Sangallo d. J. ausgewiesen (K. Frey, 1910, S. 67f., E 109ff.). Wolff Metternich hat in sechs Zeichnungen des Münchner Codex Icon. 195, die möglicherweise von dem französisch-römischen Architekten Jean de Chenevières stammen (Frommel, 1973, II, Nr. 32; vgl. 2.9.4), überzeugend Aufnahmen oder zumindest Reflexe von Sangallos Modell von 1521 erkannt. Daß es sich um ein Modell Sangallos handelt, bestätigen die Beischriften des Zeichners auf fol. 3 r und fol. 3 v: »saingualle«, daß es noch aus dem Pontifikat Leos X. stammt, die Impresen des Frieses (vgl. 2.15.31). Überhaupt geben Grundriß wie Aufriß die unmittelbare Nähe zu Sangallos Studien der Jahre 1518/19 zu erkennen.

Trotz Metternichs Zögern können die vorliegenden Zeichnungen lediglich auf ein Modell und schwerlich auf Entwurfszeichnungen oder gar den Baubestand selbst zurückgehen (Wolff Metternich, 1972, S. 56f.). Denn alle Grundrißmaße sind im Maßstab von 1:20 angegeben, und zwar in *oncie*, also  $\frac{1}{2}$  *palmi*, wobei einer *oncia* des Modells 10 *palmi* am Bau entsprechen: Die Schaftbreite der großen Pilasterord-

nung betrug im Modell also lediglich 22 mm und jene der Umgangssäulen sogar nur 9 mm. Schon deshalb dürften kleinere Details wie etwa die Lisenen der Nischen ausgelassen worden sein. Auch die Ansichten des Außenbaus, des Umgangs und der Kapellen können nur nach einem Modell gezeichnet sein, da sie weder dem Baubestand noch der Darstellungsweise von Sangallos Zeichnungen entsprechen.

Fol. 3 r (2.15.44) zeigt, daß das Modell wohl nur die südliche Hälfte des Baus bis zum mittleren Langhausjoch umfaßte und Sangallo damals noch keinen endgültigen Entwurf für die Fassade vorlegen wollte. Das Raumprogramm entspricht genau der linken Alternative von U 255A (2.1.5.26), also dem letzten erhaltenen Grundrißprojekt, das Sangallo unter Raffael angefertigt hatte. Die einzigen Unterschiede liegen in den Nischen des Außenbaus, die auf U 255A noch alternieren, in der Gestalt der Sakristeien sowie in Details der Kapellen. Sangallo hat hier auf jene polygonale Gestalt zurückgegriffen, die er bereits am unteren Rand von U 79A (2.15.30) erwogen hatte. Der virtuose Zugang erinnert an die Sakristei der rechten Alternative von U 255A. In der Langhauskuppel bemerkt der Zeichner: »Il fault que il soit ront.« Obwohl es sich um eine Reinzeichnung handelt, hat er das Joch zu kurz veranschlagt – vielleicht, weil das Modell nicht über die Pfeiler der linken Hälfte hinausreichte.

Daß der Zeichner auf dem Grundriß von fol. 3 r einige Details unterschlagen hat, beweist fol. 2 r (2.15.44b), wo die Seitenkapellen mit ihren Rundnischen und ihrem Wandrelief ausgestattet sind. Die Füllräume zwischen den Kapellen, die nun von den Passagen aus zugänglich sind, werden durch Apsiden als Nebenkapellen ausgewiesen. Hier ist es dem Zeichner nicht gelungen, die Kontinuität des Außenkonturs herzustellen – ein weiteres Argument dafür, daß er nach einem Modell gearbeitet hat. Die Bemerkung am linken Rande »partant ou et a est tout dune hauteur« bezieht sich auf die 40-*palmi*-Nischen, die alle jeweils in gleicher Flucht liegen sollen. Die beiden anderen Bemerkungen am Rande »Ju(s)ques (?) au milieu de la porte« sowie neben dem südöstlichen Kuppelpfeiler »pur la moitie« beziehen sich auf die entsprechenden Maße des



2.15.44a



Außenbaus und der Mittelschiffsweite.

Fol. 1 r (2.15.44c) vereinigt ein weiteres Grundrißfragment mit zugehörigen Aufrißdetails. Eigenartigerweise sind hier die Innengliederung des Bramante-Chors und die Fra-Giocondo-Nische eingezeichnet, also der tatsächliche Baubestand. Ob der Zeichner hier aus eigener Initiative den Vergleich zwischen Modell und Baubestand suchte oder ob letzterer in Gestalt auswechselbarer Teile des Modells zu sehen war, muß offenbleiben.

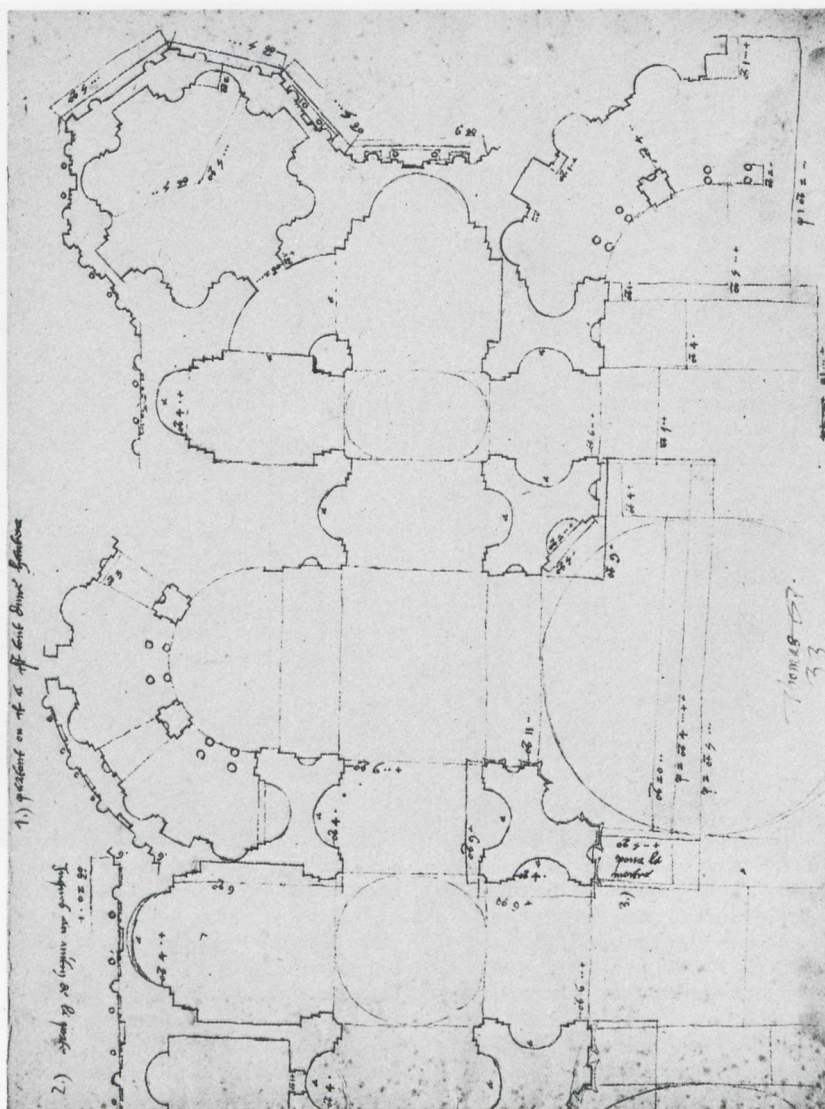
Das Aufrißdetail am Rande links bezieht sich auf die Kuppel des Seitenschiffsjoches östlich des Umgangs, das im Grundriß mit entsprechend eigenwilligen Beischriften »homo« (für die Tambourfenster) und »missus« (für den Sprengring) sowie »maria« für die Nische des Durchgangs versehen ist. Die Seitenschiffe sollten demnach Kuppeln mit einem von acht großen Arkadenfenstern belichteten Tambour erhalten. Links oben ist der Blick in die Seitenschiffskapelle dargestellt: Sangallo wollte demnach die seitlichen 40-palmi-Nischen schließen und dem Fenster über der Apsis die Gestalt einer Serliana geben. Die Sockelzone der großen Innenordnung wird in der Kapelle fortgeführt, wie dies Sangallo schon auf U 70A (2.15.16) vorgeschlagen, aber im Memoriale offengelassen hatte. Obwohl im Grundriß das Zwischenjoch mit einem Kreuzgewölbe versehen ist, zeigt der Einblick eine Tonne. Diese ist in der Tat die wahrscheinlichere Lösung, da bereits die Wölbung des südwestlichen Durchgangs mit einer Tonne im Gange war (2.15.39).

Fol. 1 v (2.15.44e) hält den Einblick in die Kapelle und das zugehörige Grundrißdetail noch detaillierter fest. Seltsamerweise ist der Durchgang wieder mit einem Kreuzgratgewölbe versehen. Die Seitenwände der Kapelle besitzen rechteckige Flachnischen, in denen der Sockel konsequenterweise aussetzt. Das Tonnengewölbe der Kapelle ist mit einem System rechteckiger Kassetten geschmückt.

Auf fol. 3 v oben (2.15.44e) ist, in einer wiederum durch das Modell erklärbar Verzerrung, rechts der Blick in die Apsis des Querhauses angedeutet, links davon der Schnitt durch den südlichen Umgang mit der gleichfalls verzerrten Perspektive seiner Innenwand. Die Pi-

laster der großen Innenordnung besitzen ihre  $13\frac{1}{2}$  palmi-Pedestale (vgl. 2.15.19), die Umgangssäulen korinthische Kapitelle und ein innen wie außen dreiteiliges Gebälk. Leider ist nicht deutlich, wie Sangallo den Anschluß an Raffaels Nischengesims bewerkstelligen wollte (vgl. 2.15.33). Jedenfalls reicht die Höhe des Umgangs nicht über das Gebälk der 9-palmi-Ordnung des Außenbaus hinaus (vgl. 2.15.18). Belichtet wird der Umgang durch einen Schacht, der von der Attika des Außenbaus diagonal ins Gewölbe führt. Die Fensterzone der Querarme öffnet sich wie auf der rechten Alternative von U 54A (2.15.18) in Säulchen, die nun aber unmittelbar auf dem Kämpfergesims stehen und bis unter den Architrav der großen Innenordnung reichen. Mit ihrer Höhe von ca.  $39\frac{1}{4}$  palmi bilden sie nun ein besseres Gegengewicht zu den 48 palmi hohen Umgangssäulen. Am Außenbau springt der Architrav über den Fenstersäulchen so weit vor, daß er einen eigenen Laufgang mit Balustrade aufnehmen kann. Die 9-palmi-Ordnung setzt sich am Außenbau in einer Attika fort, die etwa die gleiche Höhe wie die Fenstersäulchen erreicht. Teile dieser Attika wären im Innern aus großer Distanz wohl sichtbar gewesen.

Auf fol. 3 v unten (2.15.44f) hat der Zeichner die Außengliederung des Langhauses festgehalten. Die 9-palmi-Ordnung und die Ädikulen mit ihrem durchlaufenden Gebälk entsprechen genau der rechten Alternative von U 122A (2.15.31). Da in Sangallos Modell-Projekt die Joche des Langhauses hier etwas breiter bemessen waren als jene des Umgangs, hat sich die Zahl der Triglyphen von drei auf vier erhöht und ist der Abstand zwischen Halbsäulen und Ädikulen entsprechend gewachsen. Die Beischrift im Nachbarjoch: »2 niches enter deux« soll wohl besagen, daß zwischen zwei großen Seitenschiffskapellen jeweils zwei Joche mit Ädikulen Platz finden. Aufschlußreich für die Rekonstruktion von Raffaels Außenbau ist vor allem die ausgereifte Gliederung der Attika, wie sie in keinem der Entwurfsprojekte auftaucht. Der gesprengte Giebel über dem Thermenfenster knüpft an die entsprechende Lösung am rechten Rand von U 70A (2.15.16). Das Thermenfenster selbst bedeutet eine glückliche Alternative zur Serliana, die auf den Innenansichten



2.15.44b

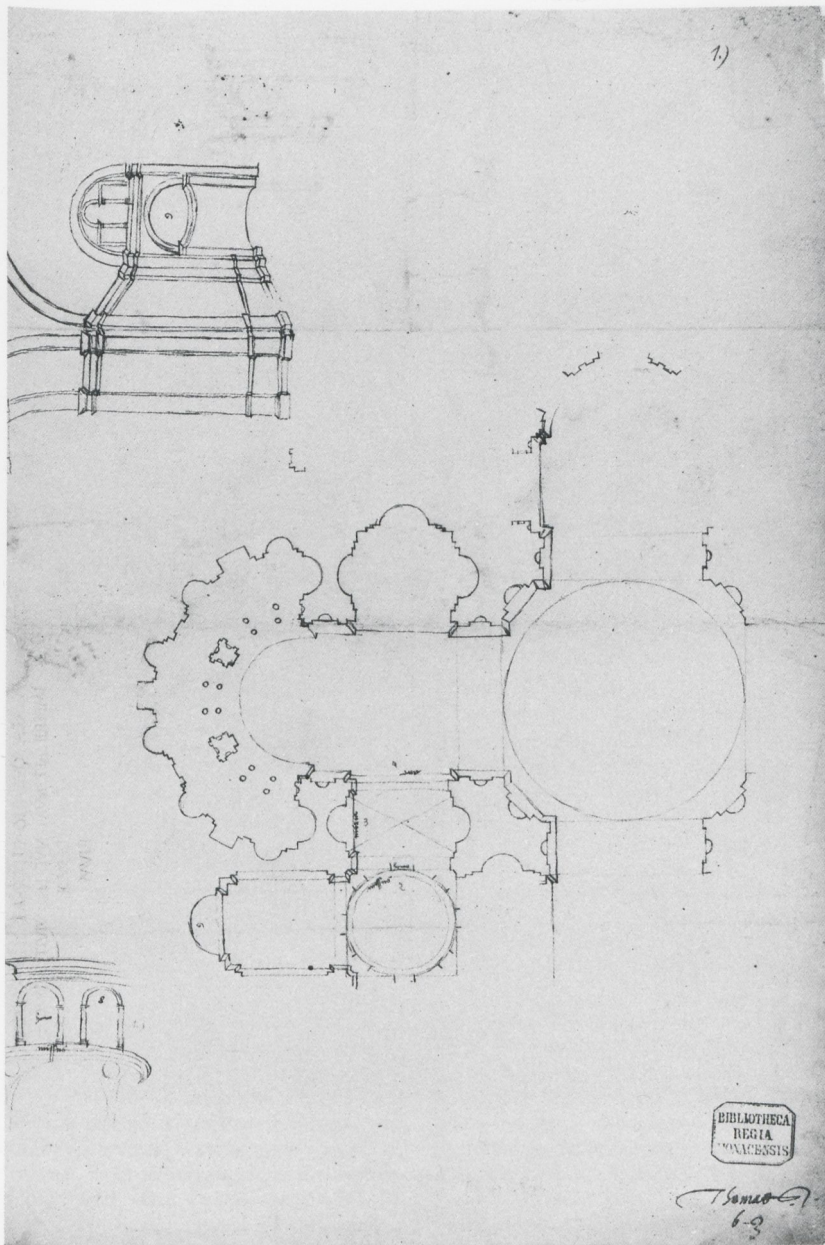
der Kapelle (fol. 1 r) und auf allen früheren Projekten an dieser Stelle auftaucht. Das Verhältnis der C-förmigen Voluten zum Gebälk der 9-palmi-Ordnung und zur Attika ist in einem Schnitt am Rande rechts oben angedeutet. Unklar bleibt, wie das Thermenfenster des Außenbaus mit der Serliana im Innern der Kapellen zu vereinbaren war. Insgesamt darf Sangallos Modell als ein noch nicht in allen Details ausgereifter Kompromiß zwischen Raffaels mutmaßlichem Ausführungsprojekt (2.15.46) und Sangallos eigenen Vorstellungen gelten. Lediglich die Fas-

sade, deren Türme wohl auf die polygonalen Ecksakristeien geantwortet hätten, harrte noch der endgültigen Formulierung. Dieses Modell blieb wohl bis zum Sacco di Roma verbindlich. Da sich die Arbeiten während dieser Jahre jedoch auf den südlichen Querarm konzentrierten, der nach Raffaels Projekt ähnlich aussehen sollte, blieben die Änderungen des Modells ohne weitere Auswirkung auf die Arbeiten.

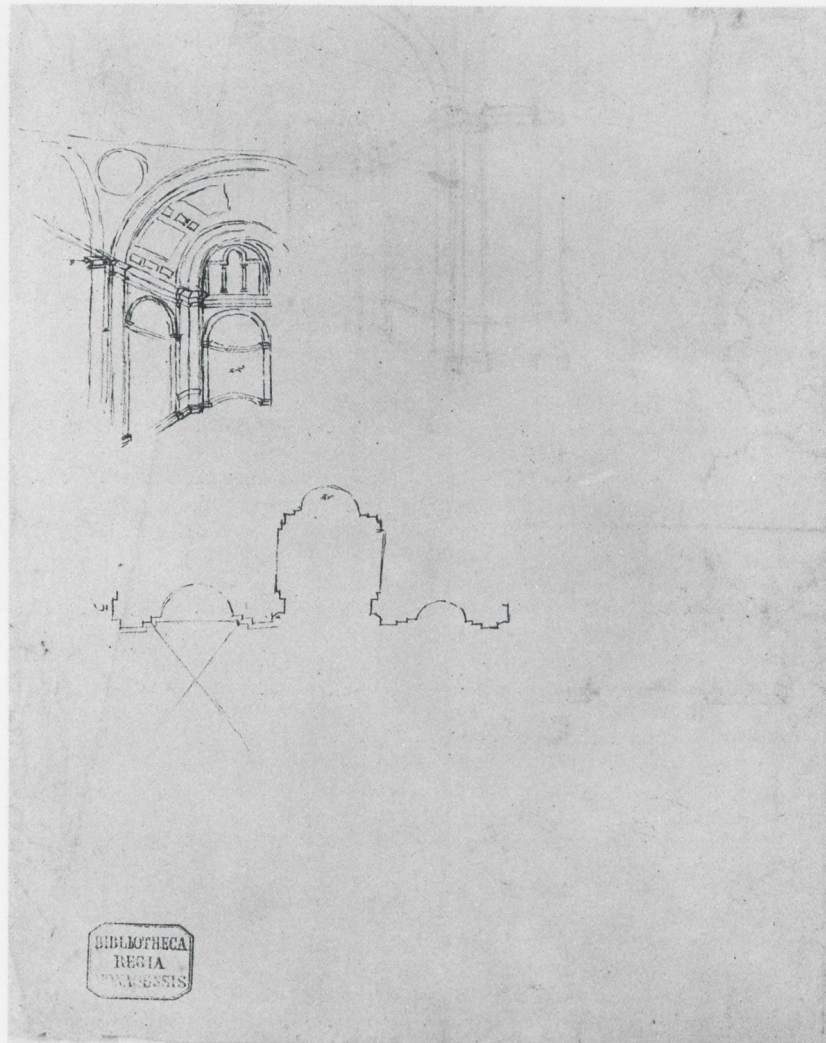
C.L.F.

Bibliographie: Wolff Metternich, 1972, S. 55ff., Fig. 83–88.



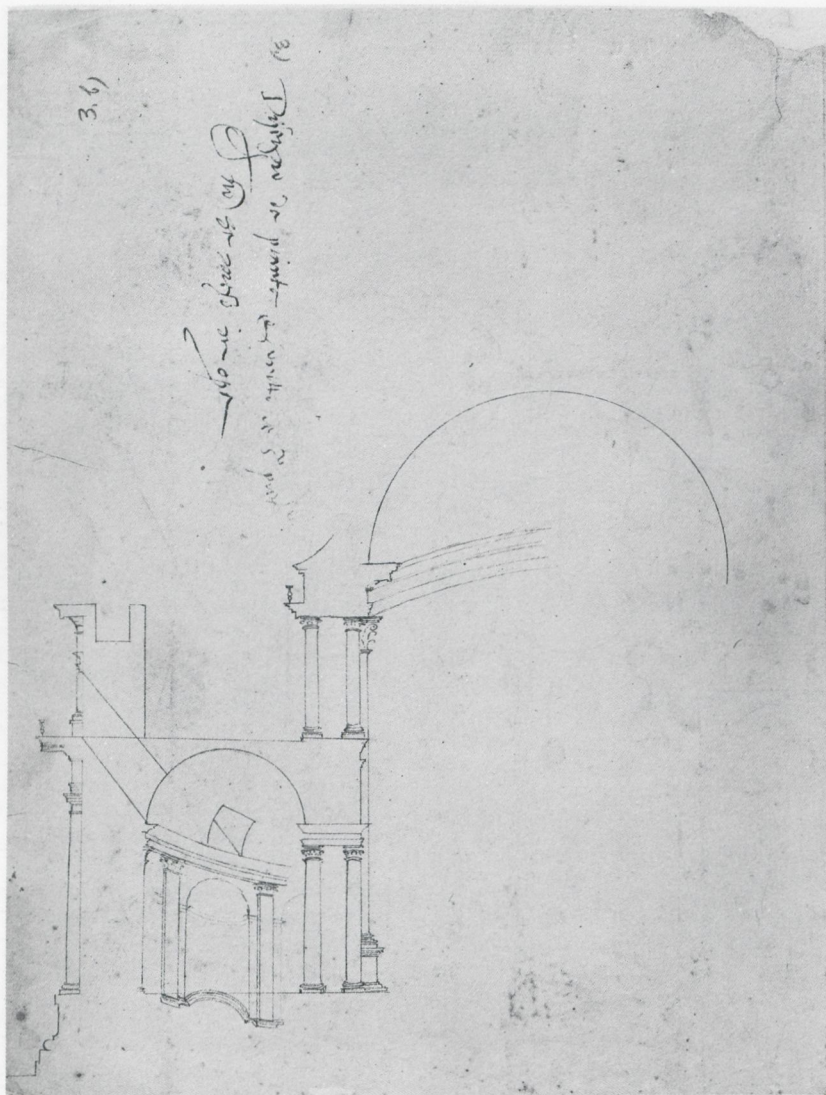


2.15.44c

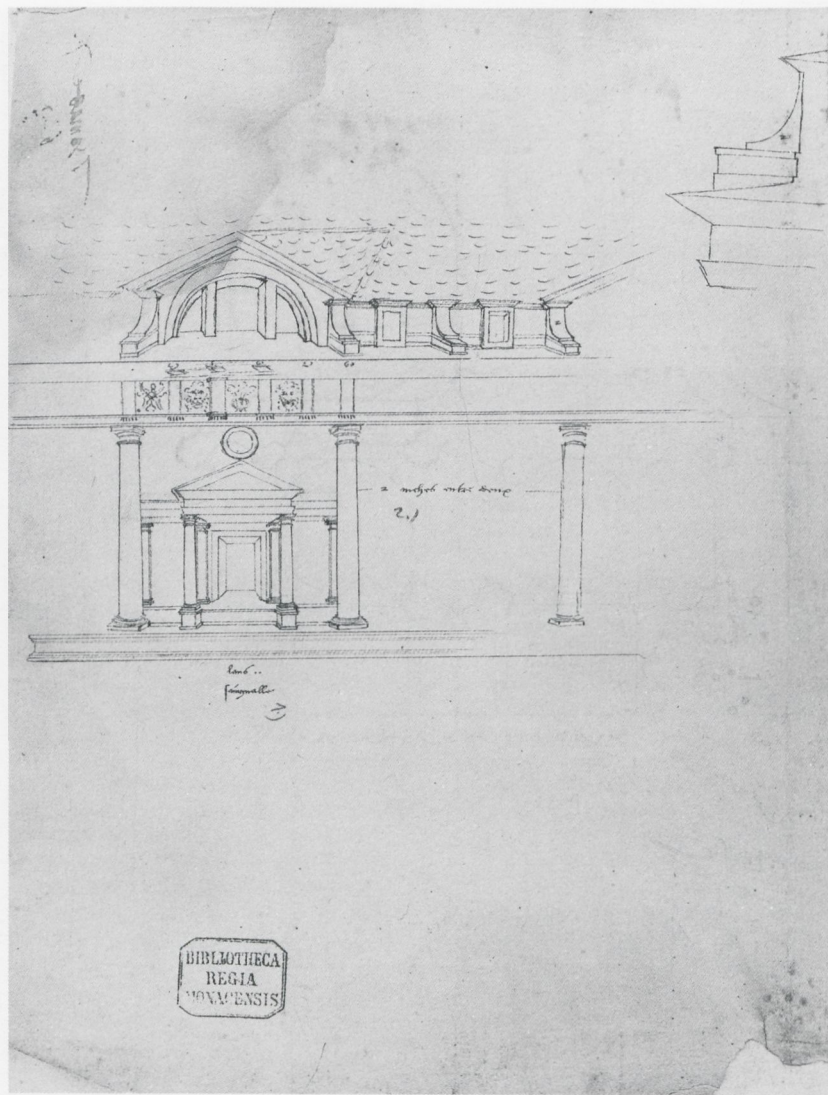


2.15.44d





2.15.44e



2.15.44f



2.15.45 *Der Zustand des südlichen Querarms vor Michelangelo*

a) Jan van Scorel

recto: Ansicht von Südwesten  
Schwarze Kohle und Feder  
198 x 408 mm

Rom, Biblioteca Vaticana

b) Marten van Heemskerck  
I, fol. 8 r: Innenansicht des südlichen Querarms

Feder

134 x 208 mm

Berlin, Kupferstichkabinett,  
Skizzenbuch I

c) Marten van Heemskerck  
II, fol. 54r: Außenansicht des südlichen Querarms

Feder

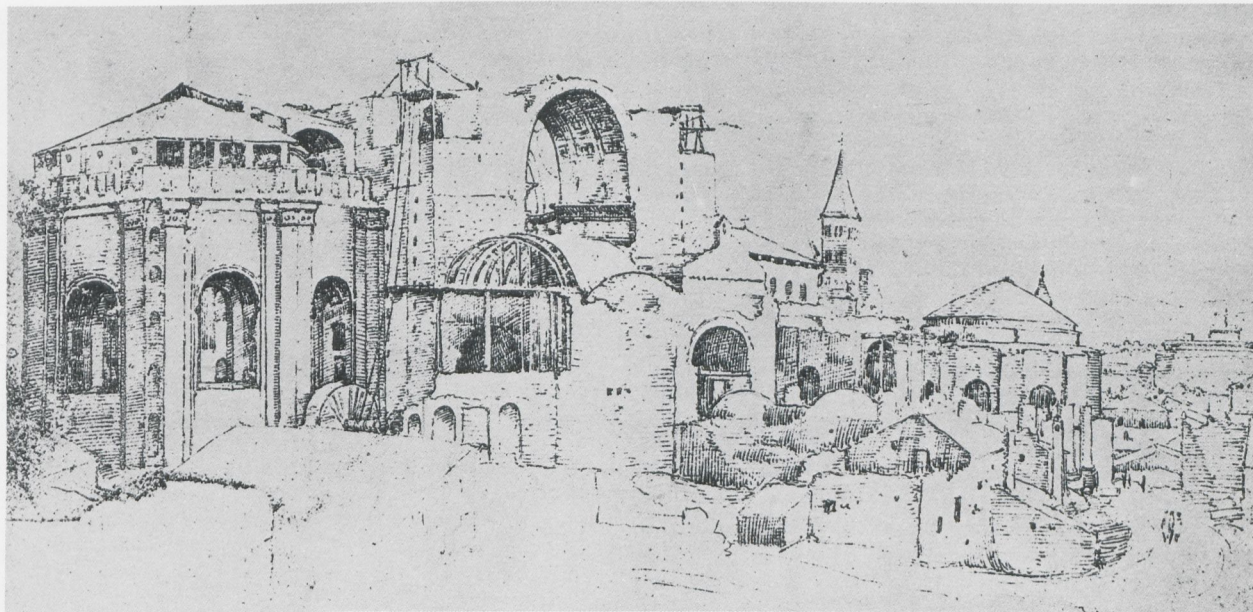
170 x 311 mm

Berlin Kupferstichkabinett, Skizzenbuch II

d) Giorgio Vasari

Ansicht des südlichen Querarms

Rom, Palazzo della Cancelleria, Sala dei Cento Giorni



2.15.45a

Das früheste und authentischste Zeugnis vom Stand der Arbeiten unmittelbar nach Raffaels Tod gibt eine Vedute vom Südwesten (2.15.45a), die nach Oberhubers einleuchtendem Vorschlag von Heemskercks Lehrer Jan van Scorel stammen könnte (mündliche Mitteilung; Egger, 1932, Taf. 38). Links am Rande sieht man den Bramante-Chor mit seinem fragmentarischen Gebälk, das wohl schon deshalb nach 1514 nicht mehr weitergeführt wurde, weil keine Klarheit bestand, ob das Äußere des Chors überhaupt sichtbar bleiben sollte. Das Tonnengewölbe des südwestlichen Durchgangs vor der Fra-Giocondo-Nische ist eingerüstet und wohl auch schon mit einer ersten Schicht von Gußmauerwerk oder Steinen versehen. In der Ecke zwischen dem Bramante-Chor und der Fra-Giocondo-Nische steht ein Kran, dessen obere Station sich zwar auf dem südwestlichen Kuppel Pfeiler befindet, der jedoch offensichtlich das Material auf eine Plattform vor dem Gewölbe des Durchgangs befördert. Rechts unter dieser Plattform sind die Profile von Raffaels Kämpfergesims angedeutet, darunter die fragmentarischen Nischen der wohl von Fra Giocondo begonnenen Chor-Sakristei (2.15.8). Am gegenüberliegenden südöstlichen Kuppel Pfeiler scheint ebenfalls bereits ein Kran eingerichtet, wahr-

scheinlich für die Wölbung des korrespondierenden Durchgangs zum südlichen Seitenschiff. Rechts vom südöstlichen Kuppel Pfeiler steht noch die ruiniöse Stirnwand des Querhauses von Alt-St. Peter; rechts daneben befinden sich Fragmente von S. Petronilla und der Passage nach S. Maria della Febbre; dahinter schauen das Langhaus und der Campanile von Alt-St. Peter hervor. Die Querhausmauer wird zum größten Teil von der südlichen 40-palmi-Nische des südwestlichen Konterpfeilers verdeckt, mit welcher der Umgang ansetzt. Dessen westliche Nischentriade ist im Rohbau von außen zu sehen. Vom südlichen Segment des Umgangs kann man hingegen die fragmentarisch ausgeführte Außengliederung mit der Sockelzone, den Schäften der 9-palmi-Ordnung und wohl auch einem Schaft der Ädikula-Säulchen entdecken.

Dieser Bauzustand war wohl um 1520/21 bereits erreicht. Jedenfalls hatte man im Juli 1524 schon die Wand über dem westlichen Durchgang, die auf der Vedute noch nicht zu sehen ist, bis zum Gebälk der Innenordnung gemauert und den östlichen Durchgang des südlichen Querarms nach dem Vorbild des westlichen gewölbt (K. Frey, 1910, S. 78, E 182), im Juli 1525 ein »castello« für die Aufrichtung der Säulen des Umgangs errichtet (op. cit.,



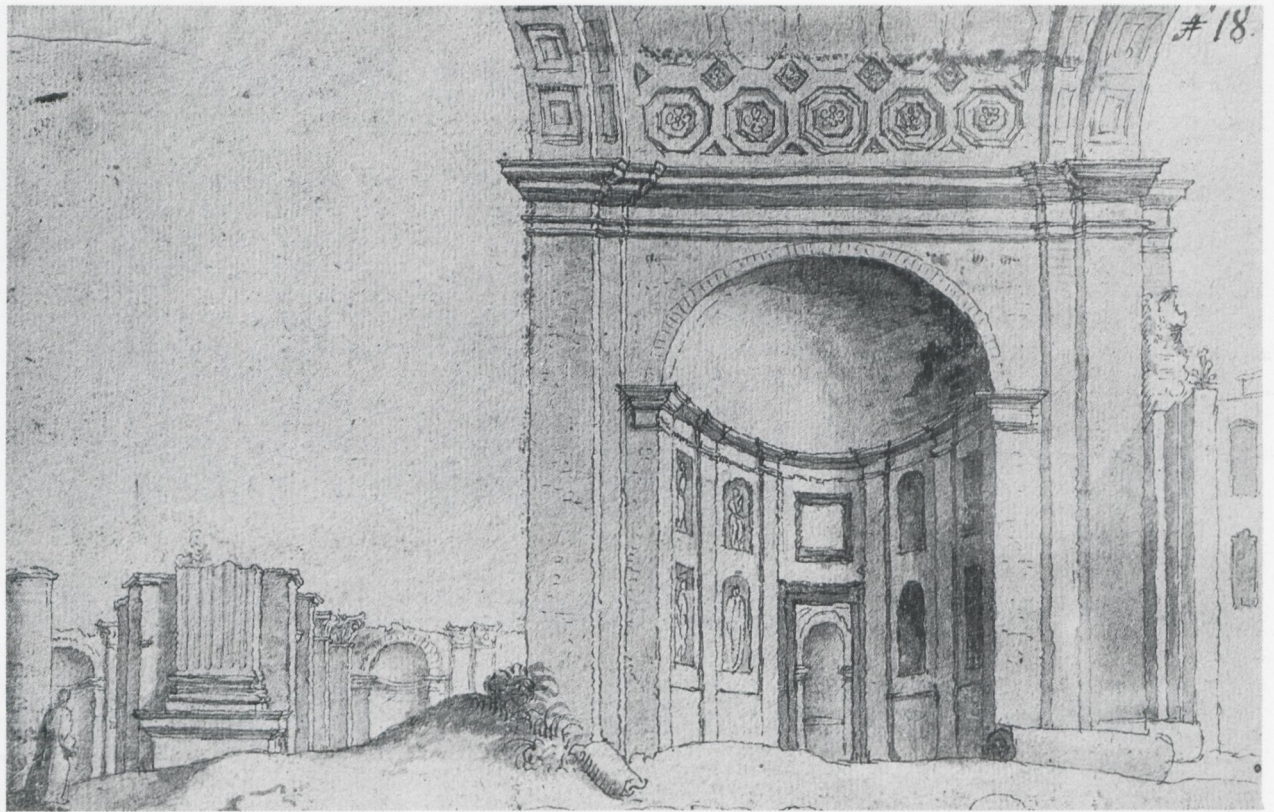


S. 75, E 160) und im Mai 1526 das Mauerwerk über beiden Durchgängen bis zum Gebälk der großen Ordnung hochgemauert (op. cit., S. 79, E 184). Und da die Arbeiten zwischen dem Tode Leos X. im Dezember 1521 und der Wahl Clemens VII. im September 1523 nur halbherzig weiterliefen, im Februar 1521 aber bereits die enorme Summe von 140000 Dukaten »per le mura della capella del re di Francia et conci et pilastri et capitelli« ausgegeben war (op. cit., S. 66, E 103), deutet alles darauf, daß die Vedute dem Zustand von 1521 entspricht. Jan van Scorel, der mutmaßliche Zeichner des Blattes, hielt sich zwischen August 1522 und Mai 1524 als päpstlicher Maler und Oberaufseher des Belvedere in Rom auf (Jan van Scorel, Utrecht 1955, S. 19f., vgl. Fig. 118, 121ff.). Scorels intime Kenntnis von Raffaels letztem Projekt wird durch seine »Presentazione di Cristo« im Kunsthistorischen Museum in Wien bestätigt.

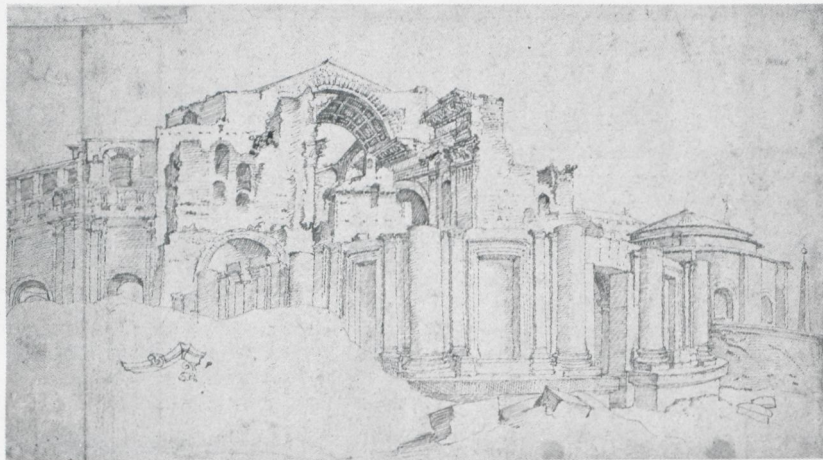
Auf Heemskercks Veduten der Innen- und Außenansicht des südlichen Querarms von ca. 1535 ist bereits wesentlich mehr als auf Scorels Zeichnung zu sehen. Die Innenansicht (2.15.45b) zeigt den südwestlichen Durchgang mit 40-palmi-Nische, Kämpfergesims und kassetierter Tonne vollendet, obgleich das Fragment der Fra-Giocondo-Nische noch steht. Der Umgang ist an seiner rückwärtigen Innenwand bis zu den korinthischen Kapitellen gediehen, zum Querhaus hin bis unter die Kapitellzone. Piedestal, Basis und ein Stück des kannelierten Pilasterschafts der großen Ordnung sowie die Wandungen der kleinen Säulenordnung sind ausgeführt; eine Säule ohne Kapitell ist bereits aufgerichtet.

Der Außenansicht (2.15.45c) ist zu entnehmen, daß die Querhauswände tatsächlich bis zum Gebälk hinaufreichten und daß der Umgang außen nun bis zur Kapitellzone der kleinen Ädikula-Ordnung mit Travertin verkleidet ist. Durch das noch ungerahmte Portal des Durchgangs schaut man in die korrespondierende Rechtecknische der Innenwand. Dieser Zustand war bereits 1527 erreicht, bevor der Sacco di Roma die Arbeiten bis zur Neuplanung um 1538–1540 völlig paralyisierte.

Auf Vasaris Vedute von 1546 (2.15.45d) sind die Arbeiten denn auch kaum über den Stand der Heemskerck-



2.15.45b



2.15.45c



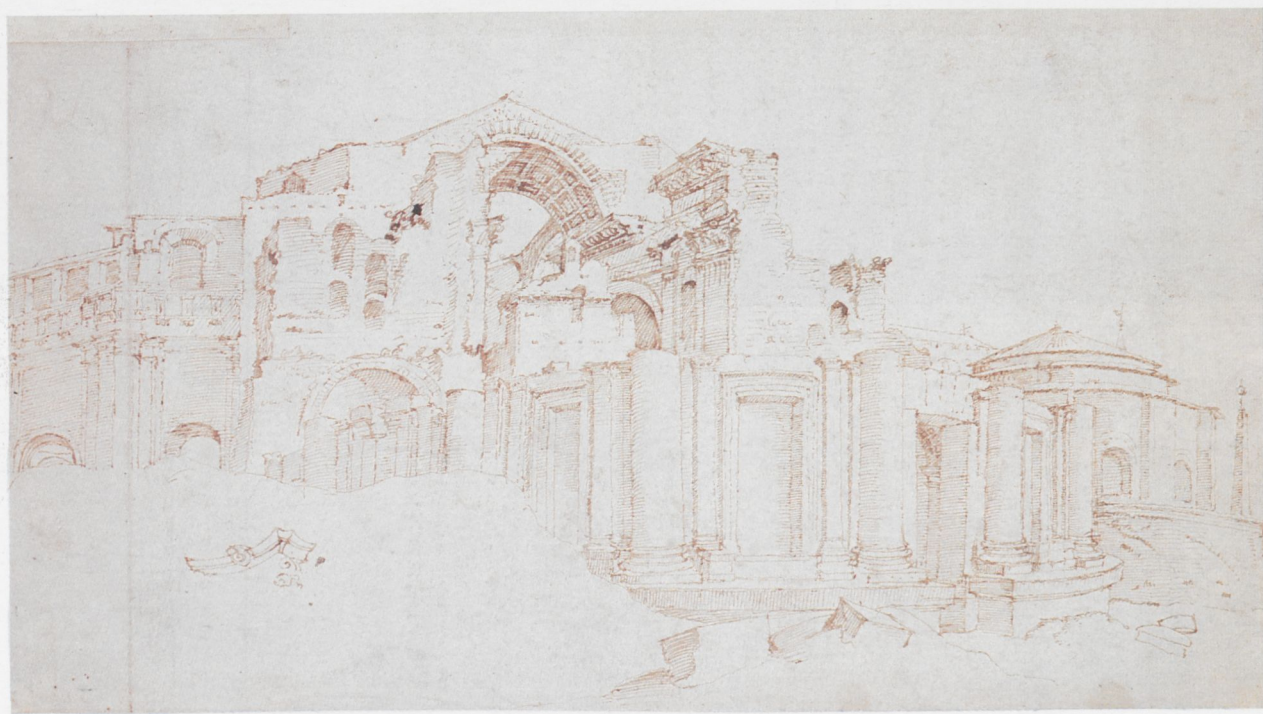
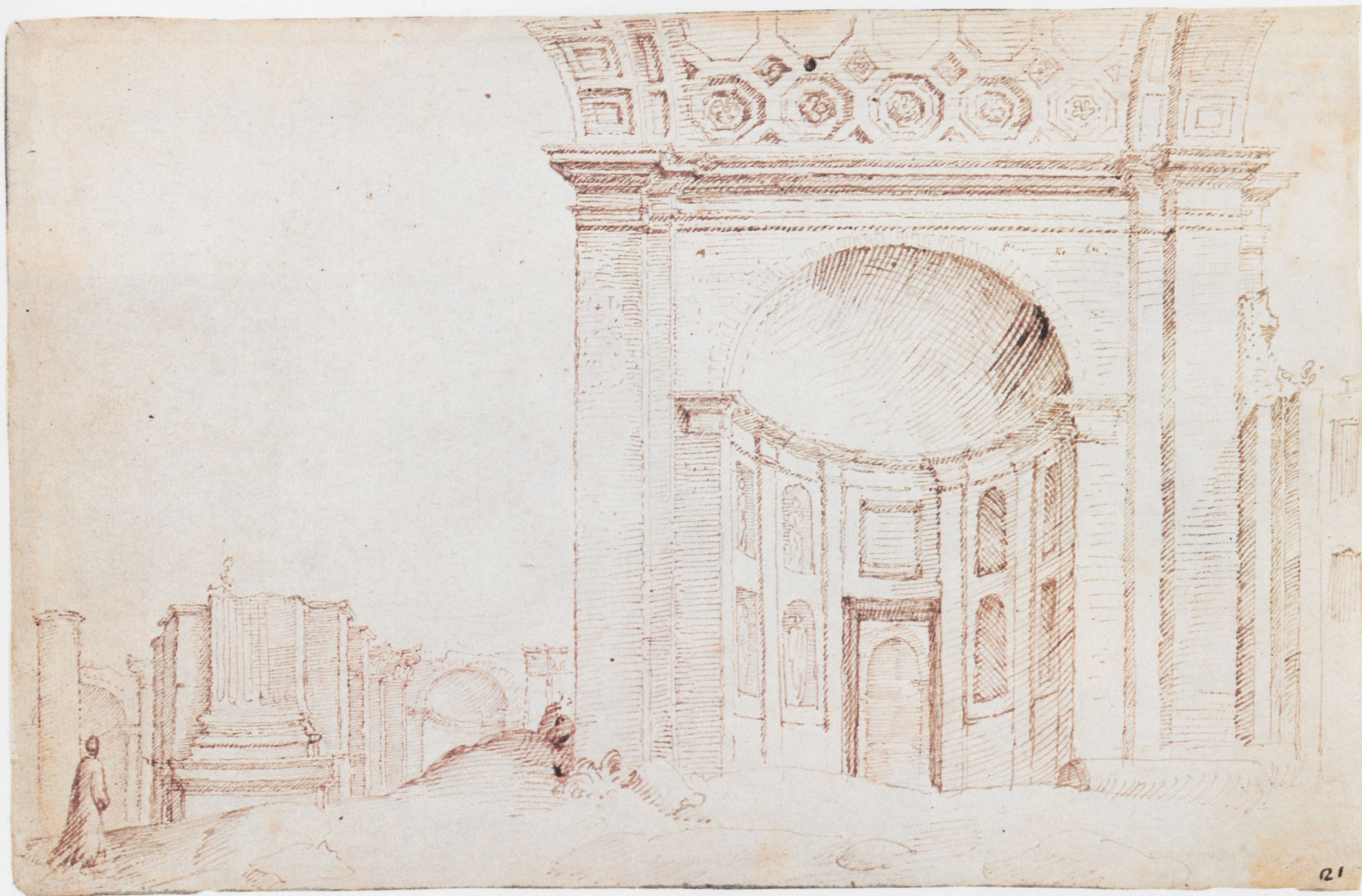
Vedute hinaus gediehen. Allerdings hat Sangallo inzwischen den ersten Abschnitt des Querarms gewölbt und einige für die Erhöhung des Fußbodens nötige Vorkehrungen getroffen: Das Portal des Umgangs wird gerade geschlossen und durch eine weitere Ädikula ersetzt; die Konterpfeiler sind zu den

Durchgängen hin geöffnet und mit rahmenden Ädikulen versehen. Auf dem Grundriß, den der Hohepriester mit den Zügen Pauls III. betrachtet, scheint – abweichend von Sangallos Modell von 1538ff. – der Bramante-Chor integriert.

C.L.F.

*Bibliographie:* Geymüller, 1875, I, S. 326ff., II, Taf. 52, 1; Huelsen, Egger, 1913–1916, I, S. 6, Taf. 9, II, S. 34, Taf. 72; Egger, 1932, I, Taf. 32; Francia, 1977, Fig. 74ff.; Frommel, 1984 (Raffaello in Vaticano), S. 160ff.; Wolff Metternich, 1972, S. 49.



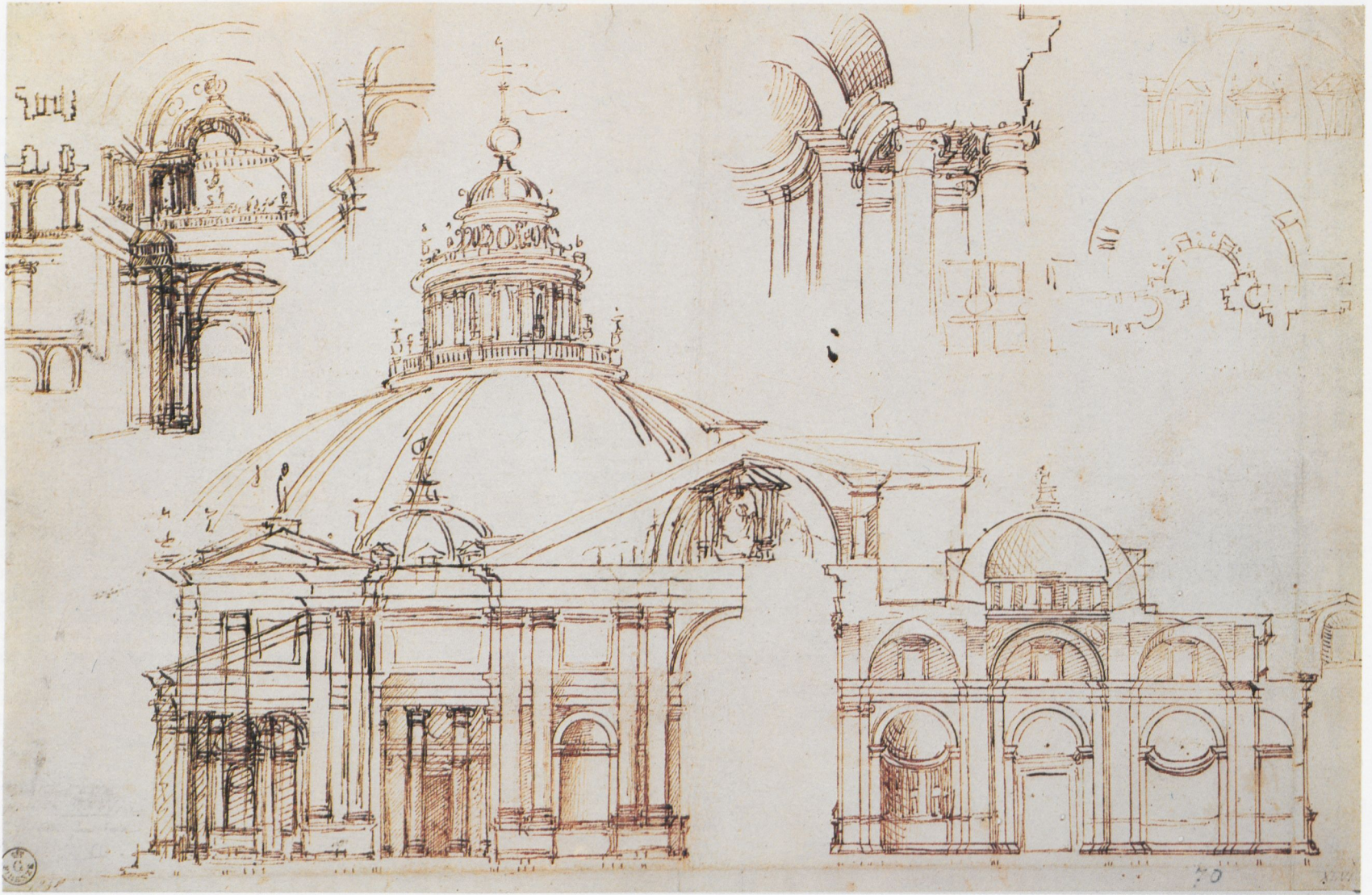




Vorhergehende Seite  
Marten van Heemskerck: Ansicht des  
südlichen Querschiffs von St. Peter von  
Norden. Berlin, Kupferstichkabinett,  
Skizzenbuch I, fol. 8r (Kopie aus  
Privatsammlung)

vorhergehende Seite  
Marten van Heemskerck: Ansicht von  
St. Peter von Südwesten. Berlin,  
Kupferstichkabinett, Skizzenbuch II, fol. 54r

Antonio da Sangallo d. J.: Entwürfe für  
St. Peter. Florenz, Uffizien, Gabinetto  
Disegni e Stampe, Nr. 70 Ar





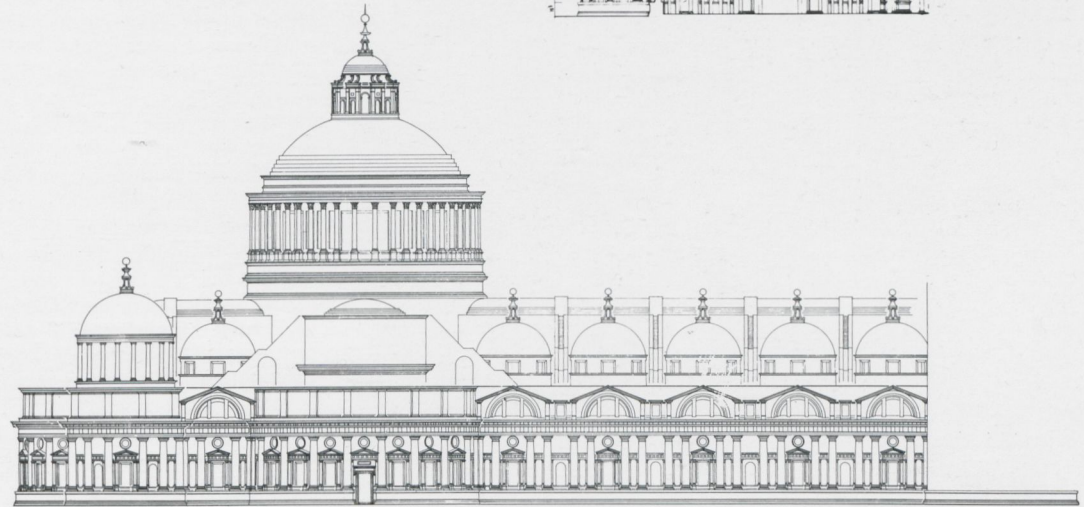
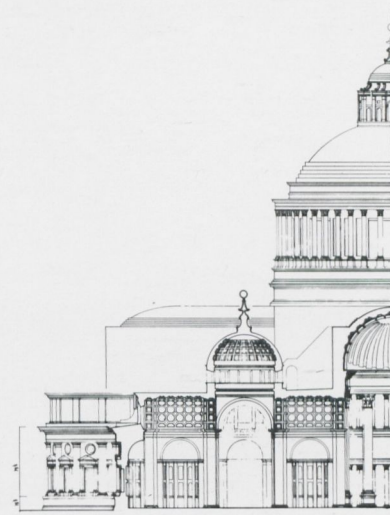
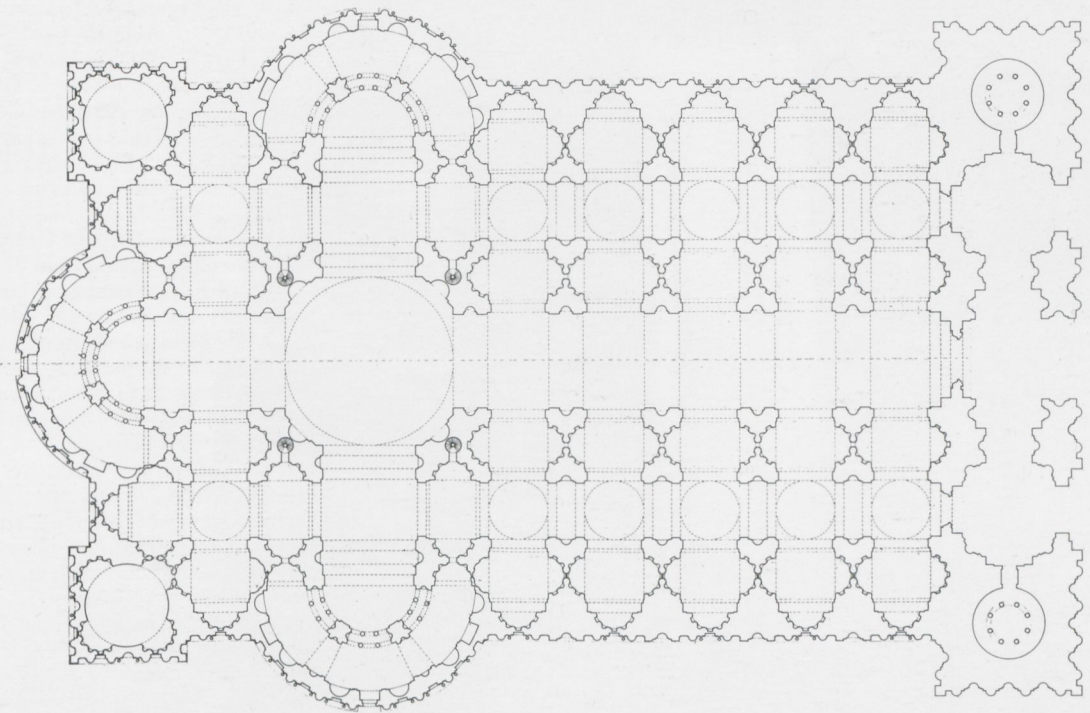
**2.15.46** *Raffaels letztes Projekt für St. Peter von 1519/20*

Rekonstruktion in Grundriß, Aufriß, Schnitt, Perspektive  
Zeichnungen: E. von Branca, G. Kohlmaier

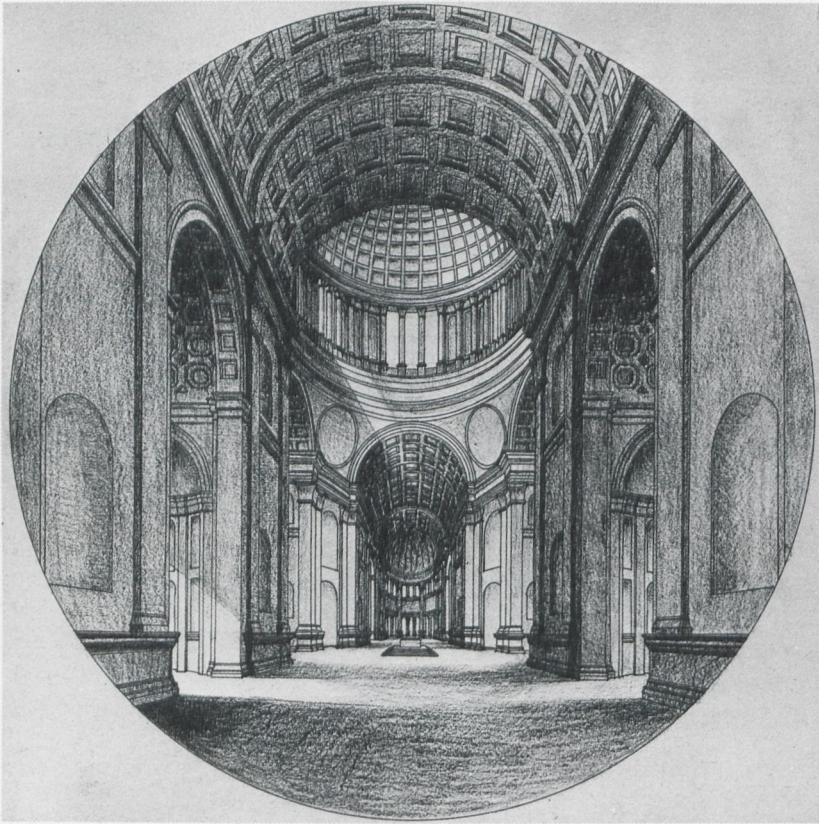
Im Laufe des Jahres 1519 waren zumindest die Pläne für die Umgänge und deren Anschluß an Chor und Langhaus bis zur Ausführbarkeit gereift. Im Gegensatz zu Raffaels Projekten von 1514 (2.15.7) und von 1518 (2.15.14) ist für 1519/20 kein vollständiges Ausführungsprojekt von ihm belegt. Eine Reihe von Anhaltspunkten erlaubten es jedoch, auch von Raffaels Vorstellung von Querhaus, Chor, Langhaus und Fassade ein gewisses Bild zu gewinnen.

Daß sein Grundriß sich weniger in der Disposition und im Raumprogramm als in der Außengliederung von jenem des Mellon-Projekts unterschied, bezeugen Sangallos Memoriale (2.15.42) und das Chiaroscuro der Sala di Costantino (2.15.43). Und Sangallos Studien U 43 und 44A (2.15.40, 41) ist auch zu entnehmen, daß Bramantes Westchor zumindest partiell einbezogen werden sollte. Insgesamt dürfte die Chorpartie ähnlich wie auf der linken Alternative von U 255A (2.15.26) ausgesehen haben, wenn auch natürlich mit 40-palmnischen im Innern der Seitenkapellen und mit Rechtechnischen in den Adikulen des Außenbaus. Wie im Mellon-Projekt, auf U 255A und in Sangallos Modell von 1521 (2.15.44) dürfte der Chorarm im letzten Projekt nicht von hohen Türmen, sondern von mehrgeschossigen Ecksakristeien eingefäßt worden sein. Für deren Obergeschoß bietet sich eine ionische Halbsäulenordnung an.

In der vorliegenden Rekonstruktion ist das Gebälk in den Apsiden der drei Kreuzarme entsprechend U 54A (2.15.18) nicht verkröpft, sondern durchgehend in die Ebene der Pilasterschäfte vorgezogen. Für das Gebälk der Umgangssäulen wurde eine zweiteilige Lösung wie auf U 54, 55, 57, 59 und 718A (2.15.18, 32–35) gewählt, während sich die Fensterzone nicht an U 54A, sondern an der ausgereifteren Version von Sangallos Modell orientiert. Die Kuppeln, Gewölbe und Strebemauern folgen dem Mellon-Projekt (2.15.46b).







2.15.46

Die Attika über der 9-palmi-Ordnung des Außenbaus, für die keine Entwürfe vorliegen, wurde von Sangallos Modell von 1521 (2.15.44) übernommen. Da Raffaels fünfjochiger Grundriß keine stete Folge gleicher Außenjoche wie an Sangallos Modell erlaubt, greift die Rekonstruktion auf das komplexere System der rechten Alternative von U 252A (2.15.11) zurück, das noch stärker zwischen tragenden Pfeilern und passiven Interkolumnien differenziert.

Die Fassade wird sowohl im Mellon-Projekt wie auch auf dem Chiaroscuro der Sala di Costantino von Ecktürmen flankiert – und nicht von zurückgesetzten Türmen, wie sie Sangallo seit U 255A bevorzugt. Da plausible Anhaltspunkte für Fassade und Vorhalle fehlen, wurde auf deren Rekonstruktion verzichtet. Möglicherweise wollte Raffael sogar an einem dem Mellon-Projekt verwandten Fassadensystem festhalten, in das er dann vor allem die 9-palmi-Ordnung integriert hätte. Auf einem Giulio, dem damals kursierenden Geldstück, dessen Rückseite am unteren Rand mit dem Wappen des Cardinalcamerlengo Francesco Armellini geschmückt ist und daher aus den Monaten Oktober/November 1521 stammen muß (Pastor, 1960, I, S. 368), findet sich die vereinfachte Version eines Fassadenprojekts, das noch auf Gedanken Raffaels zurückgeht (Serafini, 1910, Taf. XXIX, Nr. 28). Dafür sprechen jedenfalls die beiden die Vorhalle flankierenden Türme mit Statuennischen und die kolossale dorische Ordnung mit Triglyphenfries. Andererseits deuten die Oculi des Kuppeltambours bereits auf Reduktion im Sinne des Memoriale (2.15.42). Es ist jedoch durchaus denkbar, daß Leo X. auf Sangallos Fassadenvorschläge nicht einging und noch Ende 1521 auf dem monumentaleren Projekt Raffaels bestand.

Die für Raffaels letztes Projekt geplanten Materialien und deren Farbigkeit sind nur teilweise bekannt. Die exponierten Partien des Außenbaus sollten wohl wie zum südlichen Umgang nach dem Vorbild des Kolosseums aus Travertin gehauen werden. Hinzu kamen die farbigen Akzente der Säulchen der Ädikulen, in denen die Schäfte der Seitenschiffe von Alt-St. Peter Verwendung finden sollten (2.15.33). Möglicherweise dachte Leo X. sogar daran,

wie Paul II. beim Dach von S. Marco die Kuppeln und Turmspitzen zu vergolden.

Auch im Innern war die Farbigkeit vor allem vom Travertin bestimmt. Darauf deutet der Travertin der zerstörten Piedestale (2.15.30), der Basen, des Kämpfergesimses, der großen Kapitelle, des großen Gebälks und von Teilen der großen Archivolten. So wird man auch die Schäfte der Piedestale der großen Pilasterordnung und die Wandvorlagen der Durchgänge in »finto travertino« ergänzen dürfen. Verschiedenfarbiger Marmor ist für die kleine Ordnung des Umgangs, weißer Marmor für das Gesims der 40-palmi-Nischen verbürgt. Bunte Marmorinkrustation ist für den Fenstergaden der Apsiden (2.15.18) und für die Nischen und passiven Pfeilerflächen denkbar.

Von der eigentümlich schwachen Beleuchtung vor allem des Mittelschiffs kann die Perspektive (2.14.46d) eine Vorstellung vermitteln. Da Raffael die große Tonne nicht durch Fenster antasten wollte, kam alles Licht von der Kuppel, von den fernen Querarmen, von Kuppeln der Seitenschiffe und von den fernen Seitenkapellen. Im Gegensatz zum heutigen Innenraum von St. Peter, wo sich das meiste Licht auf die Vierung, die Kreuzarme und das Langhaus konzentriert, hätten in Raffaels Projekt die Seitenschiffe und Seitenkapellen zu den hellsten Teilen des gesamten Innern gehört. Denn der ca. 6 m dicke Tambour in Raffaels Kuppel und die 4,45 m starken Wände seiner Querarme hätten wesentlich weniger Licht ins Innere eindringen lassen als Michelangelos ausgeklügeltes Belichtungssystem. Dort sind nicht nur die Fenster erweitert und auf 16 verdoppelt, sondern die Fensterwände des Tambours auch auf eine Dicke von etwa 2 m reduziert. Außerdem liegen die Öffnungen außen höher als innen, so daß das Licht scheinwerferartig in die unteren Zonen des Innenraumes eindringen kann. Indem nun aber Sangallo ab 1540 den Umraum der Nebenkuppeln einengte und Michelangelo ab 1546 die Außenordnung wieder über die Innenordnung hinaufzog, wurden die vier Nebenkuppeln nahezu allen Lichts beraubt. In Raffaels System wäre das Kreuzkuppelsystem zweifellos überzeugender in Erscheinung getreten.

C.L.F.







*Granitsäule der östlichen Ädikula im  
Durchgang zwischen Chor und südwestlicher  
Kapelle*







*Travertinbasis der großen Innenordnung im  
südlichen Querschiff*

folgende Seite:  
*Detail der Dekoration der Tonnengewölbe*



